



architektur +
raumplanung

DIPLOMARBEIT

Auf der Suche nach neuen
Lern- und sozialen Aufenthaltsräumen
an der Technischen Universität Wien:

Die TU Wien Bibliothek und
der Rosa-Mayreder-Park im Fokus

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Ao. Univ. Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. Bob Martens
E253 - Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Bernadette Roth
01426195

Wien, Oktober 2024

KURZFASSUNG

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Neunutzung und -gestaltung von Lern- und Aufenthaltsräumen für Studierende der Technischen Universität Wien, mit einem speziellen Fokus auf die effektive Umnutzung des Bestands sowie die Einbindung angrenzender Außenbereiche. In Folge der steigenden Studierendenzahlen und der damit verbundenen Anforderungen an eine qualitätsvolle Lernumgebung zielt die Arbeit darauf ab, die Lernleistung und das Wohlbefinden der Studierenden durch architektonische und raumplanerische Eingriffe zu verbessern. Im Fokus steht die Umgestaltung des Dachgeschosses der TU Wien Bibliothek, welches zu einem multifunktionalen Lern- und Aufenthaltsbereich entwickelt werden soll. Zusätzlich erweitert sich das Konzept auf den angrenzenden Rosa-Mayreder-Park, um weitere hochwertige Aufenthaltsmöglichkeiten zu bieten. Es wird eine Umgebung für Studierende, aber auch für andere Nutzer:innen, angestrebt, die eine entspannte Lernatmosphäre fördert und gleichzeitig Raum für soziale Interaktionen schafft. Basierend auf Literaturrecherchen und Nutzer:innenbefragungen zielt der Entwurf auf eine bedarfsgerechte und nachhaltige Umgebung für die Studierenden der TU Wien ab. Diese geplanten Umstrukturierungen sollen als Lösungsansatz für die bestehende Raumproblematik der Universität dienen.

ABSTRACT

This thesis focuses on the repurposing and redesign of learning and communal spaces for students at the Vienna University of Technology, with a specific emphasis on effectively using existing structures and incorporating neighbouring outdoor areas. As a result of the increasing number of students and the associated demands for high-quality learning environment, the work aims to improve the learning performance and well-being of students through architectural interventions. The focus is on transforming the attic space of the TU Wien Library into a multifunctional learning and communal area. In addition, the concept includes the adjacent Rosa-Mayreder-Park to offer further convenient learning environment or common space. The aim is to create an environment for students and other users that promotes an unstressed learning atmosphere while creating space for social interactions. Based on literature research and user surveys, the design aims to create a needs-based and sustainable environment for students at the TU Wien. These intended reconfigurations are proposed as a solution to the university's existing spatial problems.

1. Einleitung	1
1.1 Themenstellung	2
1.2 Vorgehensweise	3
2. Das Planungsgebiet	4
2.1 Der Karlsplatz	7
2.1.1. Geschichte	10
2.1.2. Drogenszene am Karlsplatz	14
2.1.3. Kunst und Kultur am Karlsplatz	15
2.2 Die TU-Bibliothek	16
2.2.1 Lage	17
2.2.2 Geschichte	17
2.2.3 Bestand	18
2.2.4 Bedarf	28
2.3 Der Rosa-Mayreder-Park	30
2.3.1 Lage	31
2.3.2 Geschichte	31
2.3.3 Bestand	33
2.3.4 Bedarf	40
3. Die Konzeptfindung	42
3.1 Planungsprinzipien	43
3.2 Verkehrswege und Mobilität	44
3.3 Ökologie, Nachhaltigkeit und Klima	44
4. Der Entwurf	52
4.1 TU Wien Bibliothek Dachgeschoss	56
4.2 TU Wien Bibliothek Erdgeschoss	80
4.3 Rosa-Mayreder-Park	84
4.3.1 Die Lounge	86
4.3.2 Der Pavillon	94
4.3.3 Die Rampe	98
4.3.4 Der Außenbereich	102
Verzeichnisse	114

"Zuerst gestalten wir die Städte, dann prägen diese uns."

- Jan Gehl, Architekt und Stadtplaner

Mit diesem Zitat zeigt der dänische Architekt und Stadtplaner, Jan Gehl, die direkte Wirkung der gebauten Umgebung auf den Menschen auf - auf sein Wohlbefinden, Verhalten oder auch seine soziale Entwicklung.¹ Diese Behauptung lässt sich ebenso auf die Planung eines Universitätscampus übertragen, da vor allem die Gestaltung der Lern- und Aufenthaltsräume die Studierenden beeinflussen und zu einer Förderung des Lernens oder der Kommunikation beitragen kann.

Der anhaltende Mangel an Arbeits- und sozialen Aufenthaltsräumen an der Technischen Universität Wien (TU Wien) ist ein langjähriges Problem, welches insbesondere in der Studienrichtung Architektur deutlich spürbar ist. Da eine bloße Mehrfachnutzung der vorhandenen Aufenthaltsräume merklich bei weitem nicht ausreicht, um den erforderlichen Raumbedarf zu decken, ist eine Erweiterung dringend notwendig, die allerdings aufgrund der urbanen Umgebung derzeit kaum umsetzbar erscheint.

1.1 THEMENSTELLUNG

Das Dachgeschoss der TU Wien Bibliothek in der Resselgasse 4 wird derzeit ausschließlich als Technikgeschoss genutzt. Aufgrund der technischen Fortschritte der letzten Dekaden hat sich der Platzbedarf für die Haustechnik erheblich verringert, wodurch sich nun die Möglichkeit für das Schaffen zusätzlichen Raumes für den Aufenthalt der Studierenden ergibt. Ebenso bietet die ungenutzte Dachterrasse erhebliches Potential für einen Freiraum mit einer exklusiven Aufenthaltsqualität und auch im Erdgeschoss der TU Wien Bibliothek, entlang der Wiedner Hauptstraße, ist ein derzeit ungenutzter Raum vorhanden.

Angrenzend an die TU Wien Bibliothek liegt der Rosa-Mayreder-Park, welcher rund um die Kunsthalle angelegt ist. Am östlichen Parkrand befindet sich ein weiteres Gebäude, in welchem unter anderem eine Notstromzentrale der Wiener Linien untergebracht ist, welcher jedoch ebenso einen Raum verfügt, der als Verkaufsfläche genutzt wird. Hier bietet sich die Möglichkeit, das Gebäude in den Entwurf zu integrieren.

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Neunutzung und -gestaltung für als Arbeits- und sozialen Aufenthaltsräumen geeignete Räume der TU Wien Bibliothek, insbesondere im aktuellen Technikgeschoss. Darüber hinaus wird diese Thematik auf den Rosa-Mayreder-Park erweitert. Die Absicht der Verfasserin ist es, hier zusätzlichen Raum mit Aufenthaltsqualität für die TU Wien zu generieren und damit einen Lösungsansatz für die gegenwärtige Raumproblematik aufzuzeigen.

1.2 VORGEHENSWEISE

Die Herangehensweise im Anfangsstadium der Diplomarbeit bildete eine umfassende Recherche phase, in der bestehende (Plan-)Dokumente und Unterlagen beantragt und ausgehoben wurden. Zusätzlich fanden wiederholt Begehungen der Planungsumgebung statt.

Im weiteren Verlauf wurde in diversen Gesprächen mit der Bibliotheksdirektorin, Frau Mag. Beate Guba, MSc, sowie ihrer fachbereichsleitenden Mitarbeiterin, Frau Dr. Christine Hax-Noske, die Bedürfnisse der Bibliotheksleitung untersucht.

Um unterschiedliche Betrachtungsweisen und Interessen zu sammeln, wurden begleitend zur Entwurfsphase weitere Gespräche mit für den Entwurf relevanten Personen aus Bereichen der Universität, Architektur und Politik angestrebt, wie beispielsweise mit der ehemaligen Vize-Bezirksvorsteherin Frau Mag. Barbara Neuroth oder Frau DI Anna Detzlhofer, welche 2006 für die Landschaftsarchitektur des Rosa-Mayreder-Parks verantwortlich war. Des Weiteren wurden Umfragen mit Studierenden durchgeführt.

In einem weiteren Schritt wurde der Bedarf ermittelt und zusätzlich wurden Referenzobjekte bestehender Campus anderer Universitäten inspiert, um deren Stärken und Schwächen herauszuarbeiten.

Mit den gewonnenen Erkenntnissen wurde mit der vertieften Ausarbeitung der Projektidee die konkrete Entwurfsphase begonnen. Zur Bewertung und weiteren Überarbeitung der Idee wurden weitere Begehungen des Planungsgebiets getätigt. Während der Entwurfsplanung waren zudem Gespräche mit Firmen (HKLS-Planung, etc.) erforderlich, um eine Umsetzbarkeit des Entwurfs zu besprechen.

2 PLANUNGSGEBIET

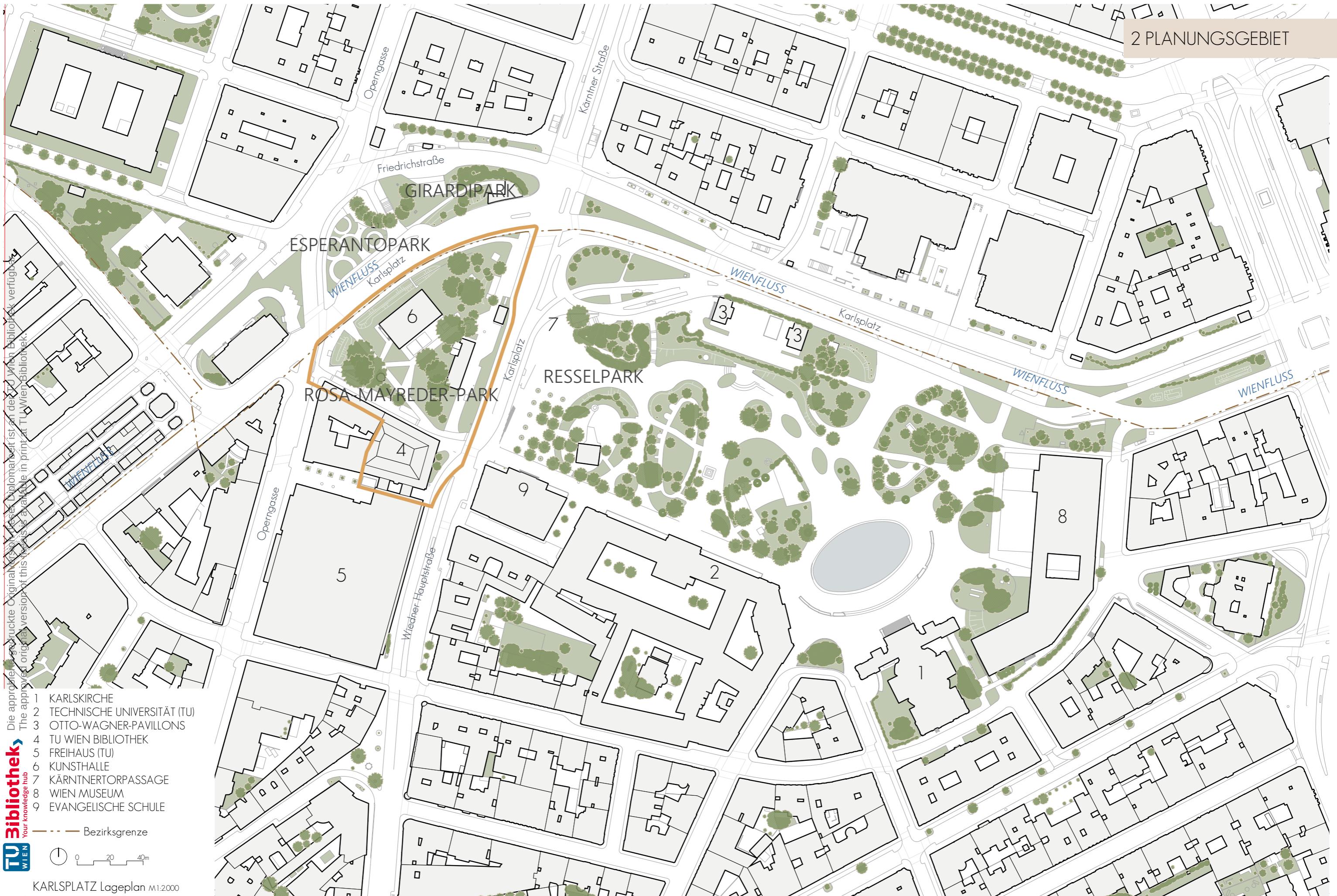


Abb. 1 - Blick über die Technische Universität Wien und ihre Umgebung



Die Technische Universität Wien befindet sich Großteils im 4. Wiener Gemeindebezirk, dem Bezirk Wieden, an der Grenze zum Kern der Stadt, dem 1. Bezirk, und liegt somit im urbanen Zentrum von Wien. Das Hauptgebäude der TU Wien befindet sich direkt am Karlsplatz und in unmittelbarer Nähe sind weitere Gebäude der TU situiet, wie unter anderem das Freihaus oder die TU Wien Bibliothek.

Seit ihrer Gründung 1815, ursprünglich als "k. k. polytechnisches Institut in Wien", hat sich die Technische Universität Wien (TU Wien) stetig weiterentwickelt und ist zu einer der größten Universitäten Österreichs herangewachsen.² Im Wintersemester 2023/24 verzeichnete sie 26.110 Personen aus 124 Nationen. Der Frauenanteil beträgt dabei 30,6 %, wobei in einigen Fachrichtungen, wie Architektur und Raumplanung, die Frauen mittlerweile geringfügig in der Mehrheit sind. Die Universität bietet ein breites Spektrum an technischen und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen, wobei die Studienrichtungen Architektur mit einem Anteil von 20,5 % und Informatik mit einem Anteil von 19,4 % der Gesamtzahl an Studierenden überwiegen. Zudem umfasst das Personal an der TU Wien über mehr als 5.500 Mitarbeiter:innen.³

Die Technische Universität Wien ist umgeben von einer Mischung aus historischen und modernen Bauwerken, die durch eine Kombination aus Wohngebieten, Bildungseinrichtungen und kulturellen Angeboten charakterisiert ist. Da der Karlsplatz an einem infrastrukturellen Knotenpunkt liegt, sind die Gebäude der Universität durch öffentliche Verkehrsmittel leicht zugänglich. Durch die verkehrstechnisch ideale Lage ist eine Erweiterung lukrativ, jedoch zugleich aufgrund des urbanen Standorts ebenso nur bedingt möglich.

2 vgl. TU Wien, Geschichte der TU Wien (n.d.)

3 vgl. TU Wien, Zahlen und Fakten (n.d.)



Abb. 2: Karlskirche

Abb. 3: TU Hauptgebäude

Abb. 4: Otto-Wagner-Pavillon

Abb. 5: TU Wien Bibliothek



Abb. 6: Freihaus (TU)



Abb. 7: Kunsthalle Karlsplatz



Abb. 8: Zugang Kärntnertorpassage



Abb. 9: Wien Museum

2.1 DER KARLSPLATZ

Der Karlsplatz ist ein Ort, der von der Bevölkerung, vor allem aber unter Architekt:innen und Stadtplaner:innen äußerst unterschiedlich wahrgenommen wird. Während einige Stimmen den Karlsplatz verteidigen und seine Vorteile hervorheben, spiegeln viele Aussagen gegensätzliche Ansichten wider. Oftmals wird bemängelt, dass der Platz nicht ansprechend ist oder seiner kulturellen, historischen Umgebung nicht gerecht wird. Er wird als unattraktiv beschrieben, was hauptsächlich an der Dominanz des Verkehrs liegt.⁴

Der Karlsplatz wird unter anderem durch seine Funktion als Treffpunkt und Veranstaltungsort immer wieder neu interpretiert und gestaltet. Allerdings macht es den Anschein als überwiegt seine Rolle als Knotenpunkt für unterschiedliche Verkehrsteilnehmer:innen - Nutzer:innen der U-Bahn oder Straßenbahn, für Autolenker:innen, Rad- und Scooterfahrer:innen oder ebenso für Fußgänger:innen. Er muss somit einerseits als Verkehrsweg funktionieren, andererseits als ein Ort der Begegnung und des Verweilens attraktiv bleiben. Diese Doppelrolle führt zu komplexen Planungsanforderungen und Konflikten zwischen den verschiedenen Nutzungsgruppen. Die Kunst im öffentlichen Raum spielt hier dabei eine zentrale Rolle, um den Platz nicht nur als Verkehrsfläche, sondern auch als kulturelles Zentrum zu etablieren.

⁴ vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 16-17

2.1.1 GESCHICHTE AM KARLSPLATZ

Vom Römerlager zum Wiener Glacis

Der Karlsplatz hat eine lange Geschichte und ist ein zentrales Element der Stadtlandschaft. Die Entwicklung des Platzes wurde stark von urbanistischen und architektonischen Überlegungen geprägt, die über die Jahre immer wieder angepasst wurden, um den sich verändernden Bedürfnissen der Stadtbevölkerung gerecht zu werden.

Die Errichtung des Militärstützpunktes Vindobona im 1. Jhd. n. Chr. hatte eine fundamentale Auswirkung auf das Feld des heutigen Karlsplatzes. Die Wälder, welche die einstige Auenlandschaft prägten, wurden gerodet und Straßen wurden gebaut. Schon zu dieser Zeit entwickelte sich das Gebiet zu einem wichtigen Handels- und Verkehrsknotenpunkt. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zu Vindobona, wurde das Gebiet ebenso als Lager-, aber auch als Bestattungsstätte genutzt.⁵

Nach dem Abzug der Römer aus Vindobona blieb der Karlsplatz für mehrere Jahrhunderte ungenutzt. Im 13. Jhd. erlangte Wien durch die Ansiedelung der Babenberger Herzöge wieder an Bedeutung und vor den Stadtmauern entstanden allmählich Siedlungen wie Wieden. In dieser Zeit wurden am Areal des heutigen Karlsplatzes aufgrund der Nähe zum Wienfluss unter anderem Mühlen sowie zwei Spitäler, das Heiligengeistspital und das Bürgerspital, errichtet, welche eine zentrale Rolle für die Versorgung der Bevölkerung spielten. Der Siedlungskern ließ sich entlang der heutigen Wiedner Hauptstraße nieder und entwickelte sich durch die Nähe zum Wienfluss zu einem wichtigen Zentrum für Gewerbe und Handwerk.⁶

Nachdem Wieden im Laufe der Jahrhunderte weiterwuchs und sich veränderte, wurde die Vorstadt während der ersten Türkenbelagerung im Jahr 1529 stark beschädigt. Der Karlsplatz galt zu dieser Zeit als wichtiges Verteidigungsareal und wurde zu einem Teil des Wiener Glacis. Im Anschluss an die Türkenkriege wurde die mittelalterliche Stadtbefestigung verstärkt und weiter ausgebaut.⁷



Abb. 8: "Aussicht gegen die Vorstädte Vieden und Vien" / "Vue vers les Faubourgs nommés Vieden et Vien"

5 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 264

6 vgl. Ebd., S. 274, 276

7 vgl. Ebd., S. 290

Der Aufstieg zum urbanen Zentrum

Im 18. Jhd. blühte das Karlsplatzareal wieder auf. Das Glacis wurde zu einer Parklandschaft und für die Bevölkerung als Erholungsraum nutzbar gemacht. Zu dieser Zeit war ebenso das Freihaus, welches im 17. Jhd. seinen Ursprung hat und letztendlich zwischen 1914 und 1970 endgültig verschwand, durch mehrere Neuerrichtungen und Erweiterungen ein essentieller Bestandteil Wiedens. Es diente nicht nur als Wohnraum für viele Menschen, sondern auch als ein wirtschaftliches Zentrum, das zahlreiche Handwerker und Kaufleute anzog.⁸

Die Karlskirche, die ab 1716 nach dem Entwurf des österreichischen Bildhauers und Architekten, Johann Bernhard Fischer von Erlach, erbaut wurde, prägt den Karlsplatz heute noch entscheidend. Fischer schuf eine Architektur mit monumentalem Charakter, welche die Macht des Habsburgerreiches repräsentierte. Die barocke Kirche kombiniert architektonische Formen verschiedener Epochen und erinnert an antike und zeitgenössische Bauwerke.⁹

Besonders im 19. Jhd. wird der Karlsplatz immer wieder als Ort für verschiedene städtebauliche Projekte betrachtet und so wandelte sich der Platz von einem peripheren Gebiet zu einem zentralen städtischen Raum, der sowohl soziale als auch kulturelle Funktionen erfüllte. Er erlangte als Veranstaltungsort große symbolische Bedeutung und trug zur politischen Repräsentation bei. 1816 wurde mit dem Bau des polytechnischen Instituts, der heutigen Technischen Universität Wien, welches ebenso das Erscheinungsbild des Karlsplatzes nachhaltig prägte, begonnen. Ein weiteres bedeutendes Ereignis damals war die Errichtung der Elisabethbrücke im Jahr 1854, die eine wichtige Verbindung zwischen der Innenstadt und den Vororten schuf. Ab 1857 nahm mit dem Abbruch der Stadtmauer, dem Bau der Ringstraße und weiterer repräsentativer Gebäude um den Platz, dessen städtische Bedeutung weiter zu.¹⁰

Die Entwicklung des Karlsplatzes zu einem zentralen städtischen Raum brachte neue Herausforderungen mit sich. Durch diesen Urbanisierungsprozess wuchs vor allem ein Konflikt zwischen Verkehr und öffentlichem Raum. Durch die Einwölbung des Wienflusses und die Errichtung einer Stadtbahn im späten 19. Jhd. wurde der Karlsplatz um 1900 als geschlossene Fläche konzipiert. Der bekannte österreichische Architekt, Otto Wagner, spielte eine zentrale Rolle in der Planung sowie Gestaltung des Platzes und trug erheblich zur Entwicklung des modernen Wiener Stadtbildes bei. Seine Visionen prägten den Platz nachhaltig, auch wenn viele seiner Vorschläge nicht realisiert wurden.¹¹

8 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 77, 339.

9 vgl. Ebd., S. 308

10 vgl. Ebd., S. 115, 336, 356, 362, 364

11 vgl. Ebd., S. 388, 398, 422, 423



Abb. 9: Karlsplatz - Fliegeraufnahme, Ansichtskarte, ca. 1919

12 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 452

13 vgl. Ebd., S. 159

14 vgl. Ebd., S. 156, 436

Politische Umbrüche, bauliche Visionen und urbane Transformation

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Karlsplatz zu einem wichtigen Ort für politische Kundgebungen sowie für Demonstrationen.¹²

In den 1920er und 1930er Jahren gab es mehrere städtebauliche Visionen für den Karlsplatz. Zu dieser Zeit war er geprägt von provisorischen Bauten und Entwicklungen, insbesondere aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Inflationsjahre der 1920er Jahre und der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren. Zahlreiche Architekt:innen entwickelten Pläne für monumentale Bauprojekte, die den Platz neugestalten und ihm eine zentrale Rolle im Stadtbild Wiens verleihen sollten.^{13,14}

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1938 änderten sich die Prioritäten. Der Karlsplatz wurde nun als repräsentativer Raum für die nationalsozialistische Ideologie betrachtet. Der Platz sollte durch eine entsprechende Umgestaltung und neue Bauten zu einem Symbol der Macht und des Einflusses des Regimes werden. Allerdings blieben auch diese Pläne unausgeführt.¹³

Während der Besatzungszeit nach 1945 entwickelte sich der Karlsplatz als Grenzraum zwischen der internationalen Besatzungszone des ersten Bezirks und des vierten Bezirks, der zur russischen Zone zählte, zum Mittelpunkt des Schwarzmarkthandels.¹²



Abb. 10: Panorama Karlsplatz (1965-1970)

Nach dem zweiten Weltkrieg stand der Wiederaufbau im Vordergrund, wobei sowohl nationale Identität als auch moderne städtebauliche Anforderungen eine Rolle spielten. Der Karlsplatz verlor zunehmend seine Funktion als politischer Versammlungsort und wandelte sich zu einem wichtigen Knotenpunkt des Wiener Massenverkehrs. Der Bau von Straßenbahnen, der U-Bahn in den 1970er Jahren und anderen Infrastrukturen veränderte das Erscheinungsbild und die Nutzung des Platzes grundlegend. Die zuvor politisch aufgeladene Atmosphäre wich einer stärker verkehrstechnisch geprägten Funktionalität.¹⁵

1976 bis 1979 entstanden ebenso das Freihaus, ein neues Gebäude der Technischen Universität, welches mit seinem Namen an das einst am Bauplatz situierte historische Freihaus erinnert. In weiterer Folge wurde das heutige Hauptbibliotheksgebäude der TU Wien gebaut.¹⁶

Nach einem Wettbewerb in den 1970er Jahren zur Neugestaltung des Karlsplatzes, gab es Widerstand gegen den Abbau von Verkehrsflächen zugunsten von Grünflächen. Letztlich wurde der Entwurf nach Protesten angepasst und umgesetzt. Besonders kontrovers war der Bereich rund um den Teich vor der Karlskirche. Die Umsetzung des Projekts führte zu einer langfristigen Veränderung des Karlsplatzes, der von einem verkehrsdominierten Raum zu einer Oase in der Stadt wurde. Die Gestaltung des Parks, so wie wir sie Großteils heute noch vorfinden, beinhaltet große Grünflächen, Fußgängerzonen, eine klare Trennung der Verkehrsflüsse aber vor allem den Teich vor der Karlskirche.¹⁷

15 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 161, 162, 167, 466

16 vgl. Ebd., S. 444

17 vgl. Ebd., S. 169, 171, 479, 482

2.1.2 DROGENSZENE AM KARLSPLATZ

Der Karlsplatz ist ein Beispiel für die Komplexität urbaner Räume, in denen soziale Unterschiede und Konflikte besonders deutlich werden. Der Platz dient als Übergangsort für Tausende von Menschen täglich. Die zusätzliche Nutzung als Treffpunkt für marginalisierte Gruppen aus der Drogen- und Obdachlosenszene erzeugte eine Spannung, die den Platz zu einem Ort der Unbehaglichkeit machte. Die komplexe Architektur, insbesondere seine unterirdischen Passagen und oft verwinkelten Wege, tragen zur Schwierigkeit bei, den Platz sicherer zu gestalten. Während heute noch Teile der Bevölkerung versuchen, den Platz zu meiden, nutzen andere die spezifischen Eigenschaften des Ortes zu ihrem Vorteil.

Der Karlsplatz wurde in den 1970er Jahren zunehmend als Ort des Drogenhandels bekannt. Zu dieser Zeit begannen sich die ersten politisch erfassten Drogenszenen in der Nähe des Platzes zu formieren. Besonders ab den 1980er Jahren veränderte sich die Wahrnehmung des Karlsplatzes dramatisch, als er als Treffpunkt für Junkies und Drogendealer in den Fokus der Öffentlichkeit rückte. In dieser Zeit war der Platz auch bekannt für die Ansammlungen von Jugendlichen, die durch ihre Lebensweise und den Konsum von weichen Drogen auffielen. Ein zu dieser Zeit sehr aktueller Begriff war der der „Kinder vom Karlsplatz“. Diese Bezeichnung bezog sich auf eine Gruppe von Jugendlichen, die sich auf dem Platz aufhielten und von der Öffentlichkeit als obdachlos, drogenabhängig und perspektivlos wahrgenommen wurden.¹⁸

In Reaktion auf die zunehmende Sichtbarkeit des Drogenhandels auf dem Karlsplatz wurden in den 1990er Jahren verstärkt Polizeikontrollen durchgeführt. Diese repressiven Aktionen hatten jedoch auch den Effekt, dass sie den Platz noch stärker als problematisch und gefährlich brandmarkten. Dies führte zu einer Spirale, in der die mediale Berichterstattung den Platz weiter stigmatisierte. Schlussendlich wurde der Karlsplatz zum Teil bis heute noch, durch die Medien verstärkt, zum Symbol für Drogenmissbrauch und soziale Verwahrlosung in Wien.¹⁹

2.1.3 KUNST UND KULTUR AM KARLSPLATZ

Seit den 1970er Jahren hat sich der Karlsplatz ebenso zu einem wichtigen Ort für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum entwickelt. Künstler:innen begannen, den Platz zunehmend für ihre Interventionen zu nutzen und fanden dort einen Raum, der ihnen ermöglichte, außerhalb von Galerien zu arbeiten und direkt mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten. Diese Umsetzung legte den Grundstein für die weitere Entwicklung des Platzes als experimentellen Kunstort. In den 1980er Jahren verschärfte sich der Diskurs um die Nutzung des öffentlichen Raums. Kunstschaffende nutzten den Platz zunehmend als Bühne für politische und soziale Aussagen.²⁰

Daraufhin erlebte der Karlsplatz in den 1990er Jahren eine erneute Phase von Künstler:innen mit gesellschaftskritisierenden Projekten. Zudem wurde in diesem Jahrzehnt die Kunsthalle Wien im Rosa-Mayreder-Park als temporärer Bau, in Form eines markanten gelben Quaders, von Adolf Krischanitz entworfen. Das Gebäude wurde später durch einen ständigen Glaspavillon, ebenso von Krischanitz geplant, ersetzt.²¹

In den frühen 2000er Jahren erlebte die Kunst im öffentlichen Raum eine zunehmende Professionalisierung und Institutionalisierung. Der Karlsplatz blieb ein zentraler Ort für künstlerische Interventionen, wurde aber zunehmend von institutionellen Akteuren wie der Stadt Wien und großen kulturellen Organisationen beeinflusst.²²

Der Karlsplatz hat somit in den letzten Jahrzehnten eine enorme kulturelle Entwicklung durchgemacht. Vom Ort subversiver Kunstaktionen hat er sich zu einem offiziellen und zentralen Kunstplatz entwickelt, der durch zahlreiche Projekte und Interventionen belebt wurde. Gleichzeitig bietet der Platz weiterhin Raum für neue Ideen und künstlerische Experimente.

18 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 199-201

19 vgl. Ebd. S. 203-205

20 vgl. Doppler, E., Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin, S. 191-194

21 vgl. Ebd. S. 194-195

22 vgl. Ebd. S. 195-197



2.2 DIE TU WIEN BIBLIOTHEK

Das markante Bibliotheksgebäude, bekannt als „Haus hinter der Eule“, das sich durch eine auffällige Außenskulptur vom schweizer Künstler und Architekten, Bruno Weber, auszeichnet²³, gilt nicht nur als Repräsentationshaus der TU Wien, sondern zählt zu den beliebtesten Lern- oder Erholungsplätzen an der TU Wien. Nicht nur Studierende der TU suchen sie auf, sondern auch Student:innen anderer Universitäten, Schüler:innen und Anrainer:innen zählen zur täglichen Nutzungsgruppe. Daher herrscht hier vor allem in der kalten Jahreszeit oder zu Prüfungszeiten ein regelrechter Kampf um einen Arbeitsplatz.

2.2.1 Lage

Das Eckgebäude befindet sich im Freihausviertel und grenzt im Osten an das nördliche Ende der Wiedner Hauptstraße, im Norden an die Treitlstraße und darüber hinaus den Rosa-Mayreder Park. Im Süden ist sie mit dem Freihaus der TU Wien verbunden. Die Nähe zum Karlsplatz sorgt für eine ausgezeichnete Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsmittel, wodurch die Bibliothek nicht nur von Studierenden, sondern von der allgemeinen Öffentlichkeit gerne genutzt wird. Der Haupteingang befindet sich allerdings etwas versteckt im Süden in der Passage zwischen der Wiedner Hauptstraße und der Operngasse.

2.2.2 Geschichte

Bereits in den 1970er Jahren hatte man an der Technischen Universität mit Raumproblemen zu kämpfen und man sah sich mit einem extremen Platzmangel konfrontiert. Die ursprünglichen Bibliotheksräumlichkeiten im Mitteltrakt des Hauptgebäudes am Karlsplatz stießen auch nach mehreren Umsiedlungen innerhalb des Gebäudes an ihre Grenzen. Schließlich wurde die Bibliothek als eine der am schlechtesten ausgestatteten in Österreich vom Beirat für Bibliothekswesen bewertet. Fehlende Leseplätze, unzureichende Innenausstattung wurden unter anderem stark kritisiert. Erst im Jahr 1987 wurde diese Problematik nach einem langen Umsetzungsprozess durch die Realisierung eines Neubaus gelöst, womit eine grundlegende Neupositionierung der Bibliothek am Campus ermöglicht wurde. Unter der Leitung von Josef Wawrosch, dem damaligen Bibliotheksdirektor, ergab sich nun die Möglichkeit für eine Anpassung an moderne Bibliothekstandards, einschließlich der Umstellung auf ein Freihandsystem.²⁴

23 vgl. TU Wien. Das Bibliotheksgebäude (n.d.)

24 vgl. Ramminger, E. (2016) *Im Schatten der Eule: die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien*. Wien Weimar: Böhlau Verlag, S. 13-16

2.2.3 BESTAND

Das Gebäude der TU Wien Bibliothek in der Resselgasse 4 weist eine Grundfläche von 1.640 m^2 auf, sowie aktuell eine Nettonutzfläche von 9.506 m^2 .²⁵ Es besteht aus einem Erdgeschoss und darüberliegenden fünf Stockwerken, die öffentlich zugänglich sind, der Bibliotheksverwaltung im sechsten Stockwerk, darüber dem zurückpringenden Dachgeschoss, welches als Technikgeschoss fungiert, sowie drei unterirdischen Geschossen, welche als Magazin und Lager genutzt werden.

Um möglichst großzügige Räume zu erhalten, wurde die Bibliothek als Stahlbetonskelett errichtet. Zudem weist sie zwei Stiegenhäuser auf, wobei eines davon öffentlich zugänglich ist, das Zweite jedoch lediglich vom Personal genutzt wird. Beide Erschließungskerne sind mit Aufzügen, die allerdings nur bis zur Verwaltungsebene führen, ausgestattet. Die Schächte für die Haustechnik sind zum einen entlang der westlichen Grundstücksgrenze aber auch um den privaten Erschließungskern angeordnet.

Vom Erd- bis zum sechsten Obergeschoss sind in jeder Etage WC-Anlagen südlich des öffentlichen Stiegenhauses situiert.

Bebauungsrichtlinien

Laut dem Flächenwidmungs- und Bebauungsplan der Stadt Wien ist das Grundstück der TU Wien Bibliothek in der Bauklasse V eingestuft. Dies bedeutet nach § 75 der Bauordnung für Wien eine zulässige Gebäudehöhe zwischen $16,0 \text{ m}$ und $26,0 \text{ m}$. Gemäß § 81 darf der oberste Abschluss des Daches bis zu $7,5 \text{ m}$ über der zulässigen Gebäudehöhe liegen, sofern ab der oberen Kante der Gebäudefront ein Winkel von 45 Grad eingehalten wird und das Bauvorhaben innerhalb dieses Winkels bleibt.²⁶

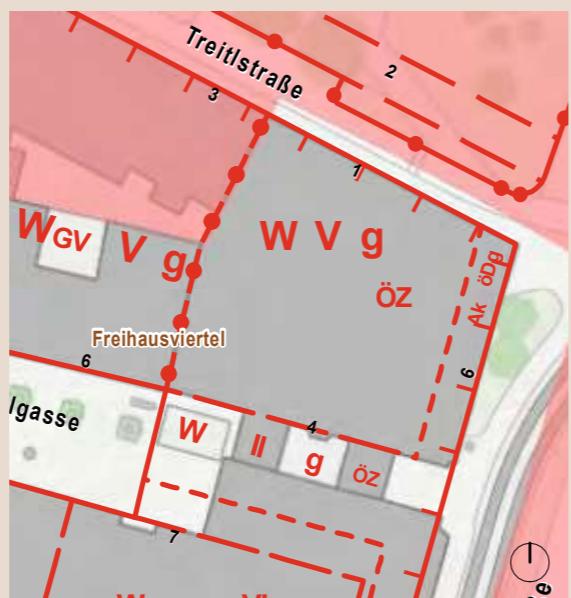
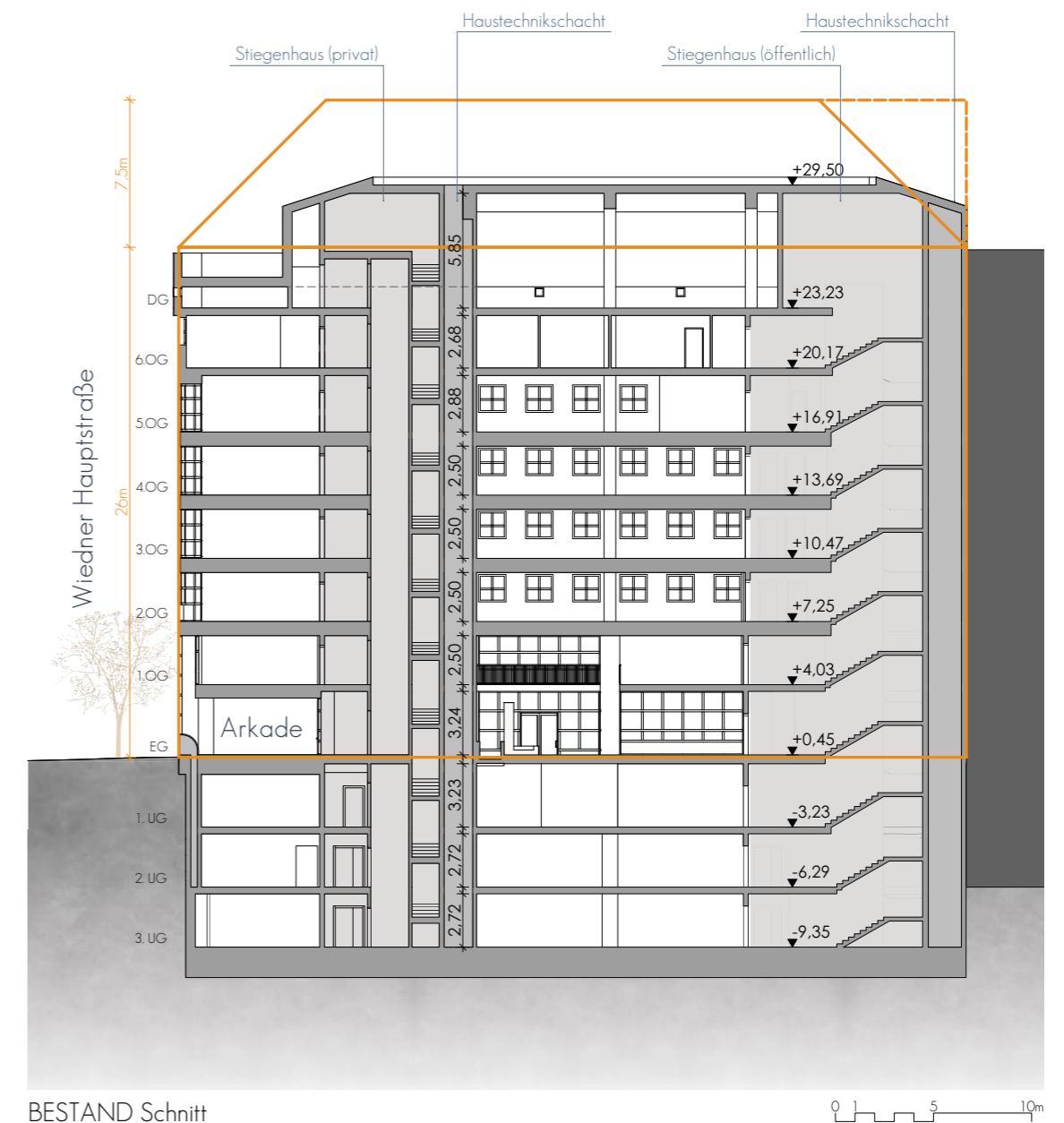


Abb. 11: Ausschnitt aus dem Wiener Flächenwidmungs- und Bebauungsplan im Maßstab 1:1.000



25 vgl. TU Wien. Das Bibliotheksgebäude (n.d.)

26 vgl. RIS - Bauordnung für Wien - Landesrecht konsolidiert Wien

Das Technikgeschoss

Das Dachgeschoss der TU Wien Bibliothek ist aktuell nicht barrierefrei erschlossen und wird derzeit ausschließlich als Technikgeschoss genutzt. Aufgrund der technologischen Fortschritte der letzten Dekaden hat sich der Platzbedarf für die Haustechnik erheblich verringert, wodurch nun die Möglichkeit für das Schaffen zusätzlichen sozialen Raumes entsteht. Ebenso bietet die ungenutzte Dachterrasse erhebliches Potential für einen Freiraum mit exklusiver Aufenthaltsqualität.

Das Dachgeschoss erstreckt sich über eine Fläche von fast 1100 m² mit einer Raumhöhe von bis zu 5,85 m, allerdings ist die Raumhöhe im Bereich unter der Dachterrasse deutlich reduziert, sodass hier eine maximale Höhe von 1,11 m erreicht wird. Zudem ist das Technikgeschoss lediglich im Bereich der minimierten Raumhöhe natürlich belichtet und weist im hallenartigen Bereich keine Fensteröffnungen auf.

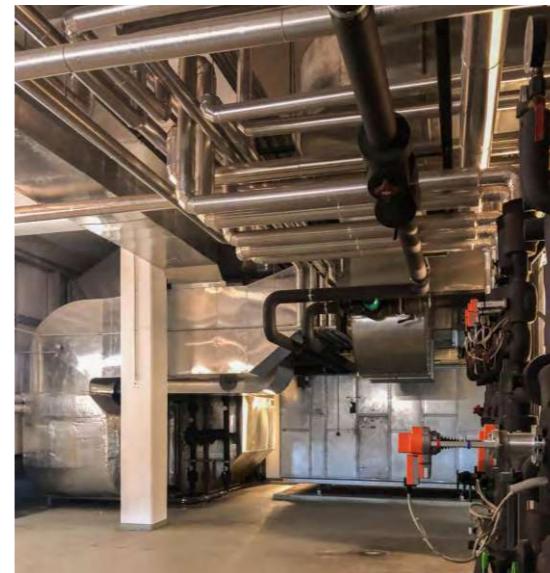
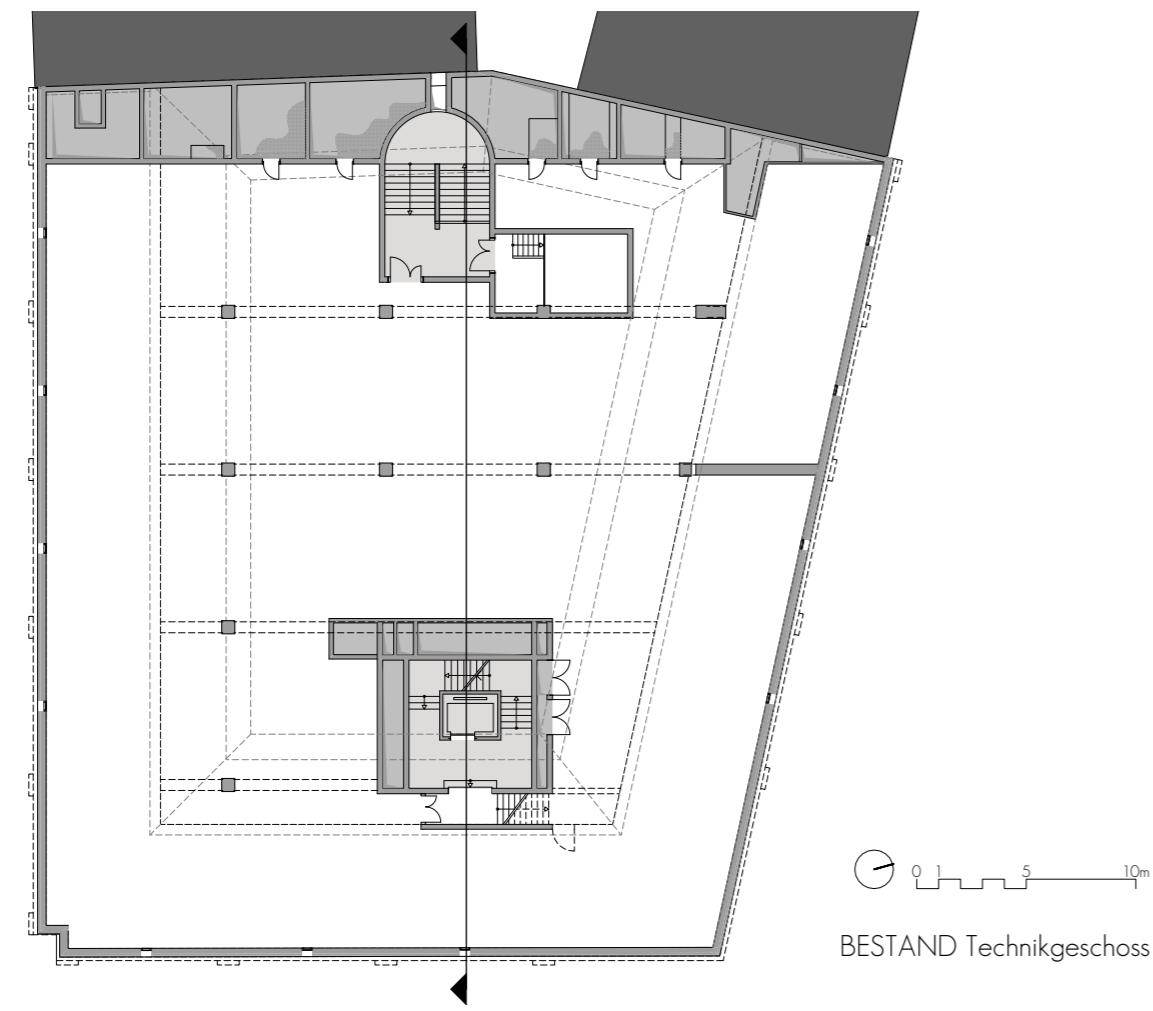
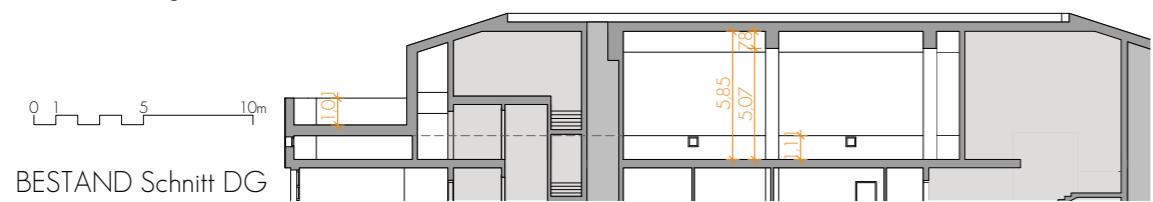


Abb.: Technikgeschoss

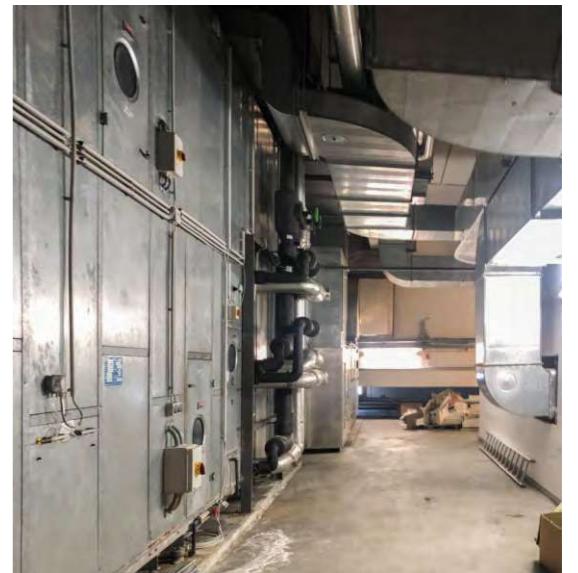


Abb.: Technikgeschoss

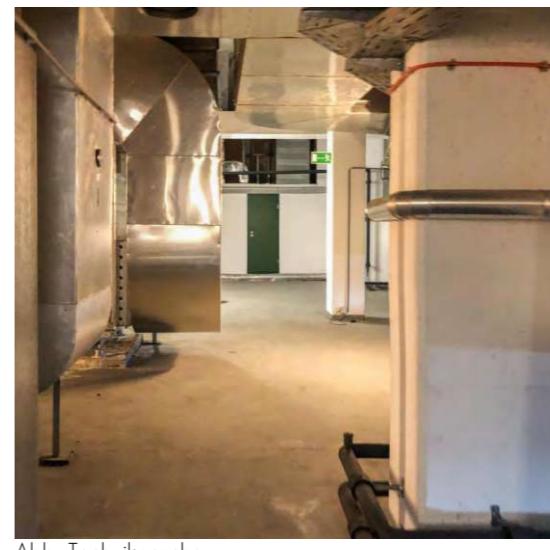


Abb.: Technikgeschoss

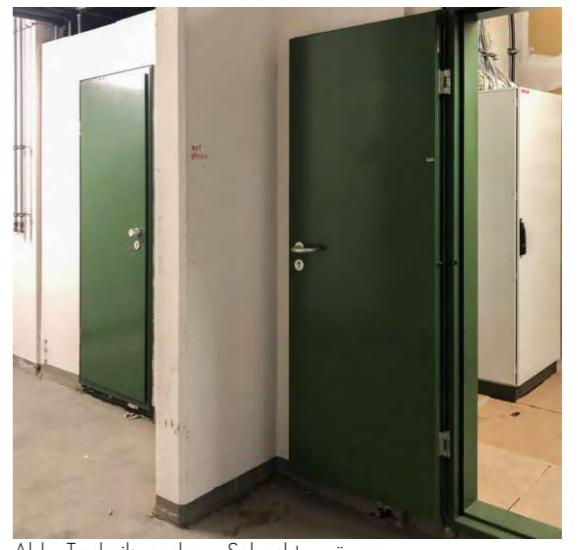


Abb.: Technikgeschoss: Schachtzugänge

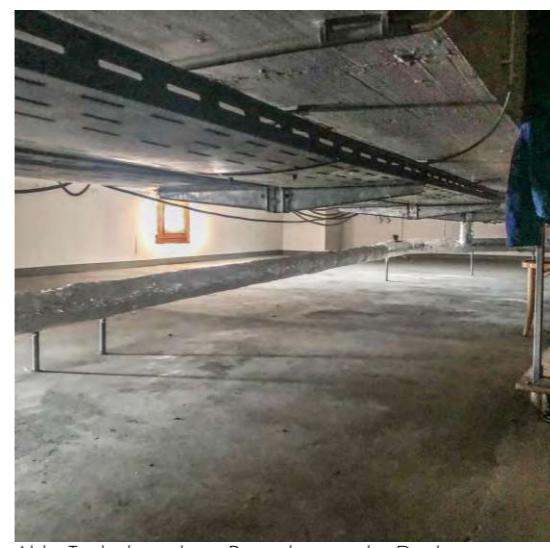


Abb.: Technikgeschoss: Bereich unter der Dachterrasse

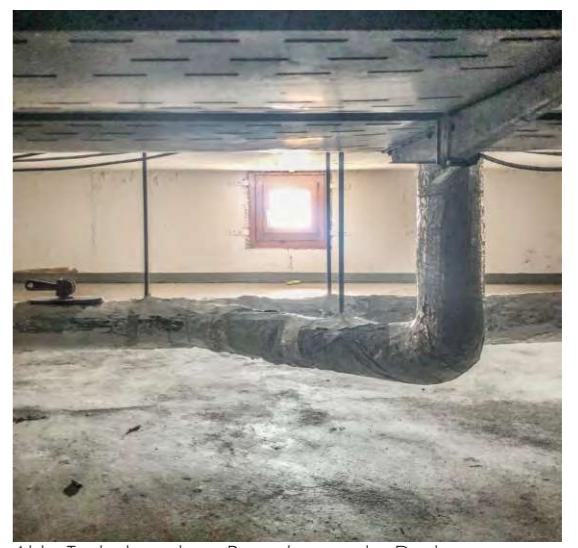


Abb.: Technikgeschoss: Bereich unter der Dachterrasse

Während der Begehung des Dachgeschosses waren keine groben baulichen Mängel wie Feuchtigkeitsschäden oder starke Risse an Boden, Wänden oder Decken festzustellen. Da es sich bei dem Dachgeschoss aktuell um ein reines Technikgeschoss handelt, war die Möglichkeit der Neuanordnung der bestehenden technischen Installationen, insbesondere der Lüftungsanlagen, abzuklären. Durch die Verlegung der Lüftungsanlagen für den Freihandbereich und den Niederspannungsraum auf das Dach wird der Raumbedarf für die Technik im Dachgeschoss deutlich reduziert und Platz für die neuen Nutzungszwecke geschaffen.

Die Dachterrasse

Die aktuell ungenutzte Dachterrasse weist eine Fläche von fast 500 m² auf und umrahmt das Technikgeschoss über drei Himmelsrichtungen - Norden, Osten und Westen - wobei sich der Zugang östlich befindet. Ihr Fußbodenniveau befindet sich mehr als 1,5 m über dem Niveau des Technikgeschosses. Die Oberkante der Terrassenbrüstung verläuft einen Meter über dem angrenzenden Terrassenboden. Die Dachterrasse bietet einen spektakulären Ausblick über den Karlsplatz sowie bis zum Stephansdom.

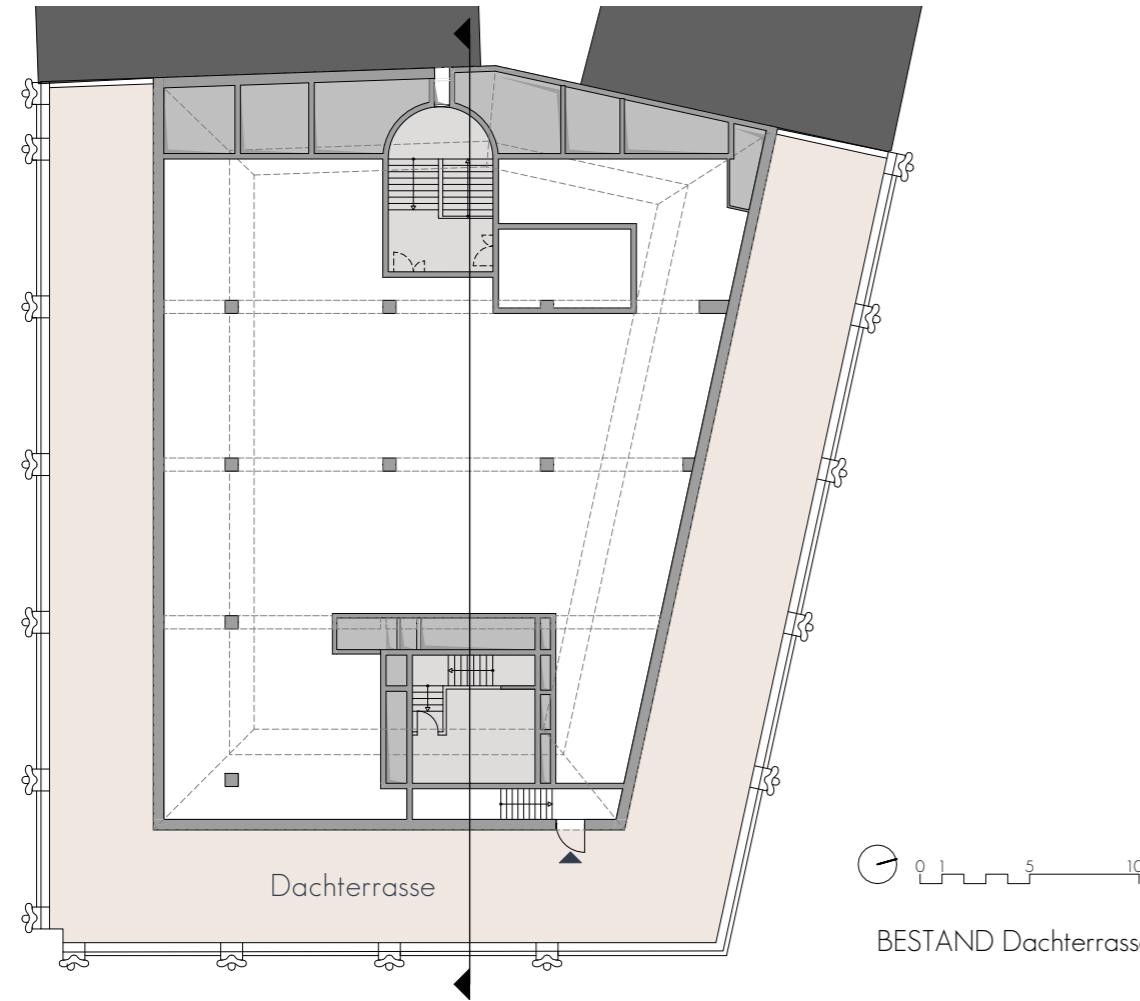


Abb.: Dachterrasse: Ostseite



Abb.: Dachterrasse: Ostseite



Abb.: Dachterrasse: Südseite



Abb.: Dachterrasse: Nordseite



Abb.: Dachterrasse: Ausblick



Abb.: Dachterrasse: Ausblick



Abb.: Dachterrasse: Ausblick



Abb.: Dachterrasse: Ausblick

Die Erdgeschosszone

Ebenso im Erdgeschoss der TU Wien Bibliothek, entlang der Wiener Straße, gibt es derzeit ungenutzten Raum. Die 110 m² große Räumlichkeit, die ehemals als Geschäftsladen (Buchhandlung) genutzt wurde und sowohl über die Bibliothek als auch direkt von der Straßenseite zugänglich ist, soll nach aktuellen Angaben der Bibliotheksdirektion künftig als MakerLAB, einer Werkstatt für das Institut für Leichtbau und Struktur-Biomechanik, dienen. Die Lage des möglichen MakerLABs bietet eine optimale Gelegenheit, Passant:innen einen Einblick in die Arbeit in studentische Projekte zu ermöglichen. Um diese Option weiter auszubauen, wäre eine Erweiterung in den überdachten Außenbereich der bestehenden stark frequentierten Arkade sinnvoll, welche momentan durch die zur Straße abgrenzenden Fassadenelemente eher dunkel und wenig einladend wirkt.

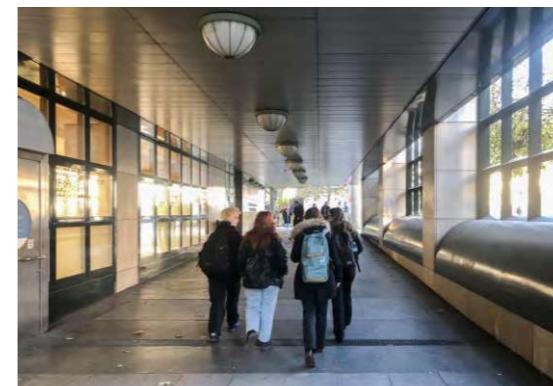
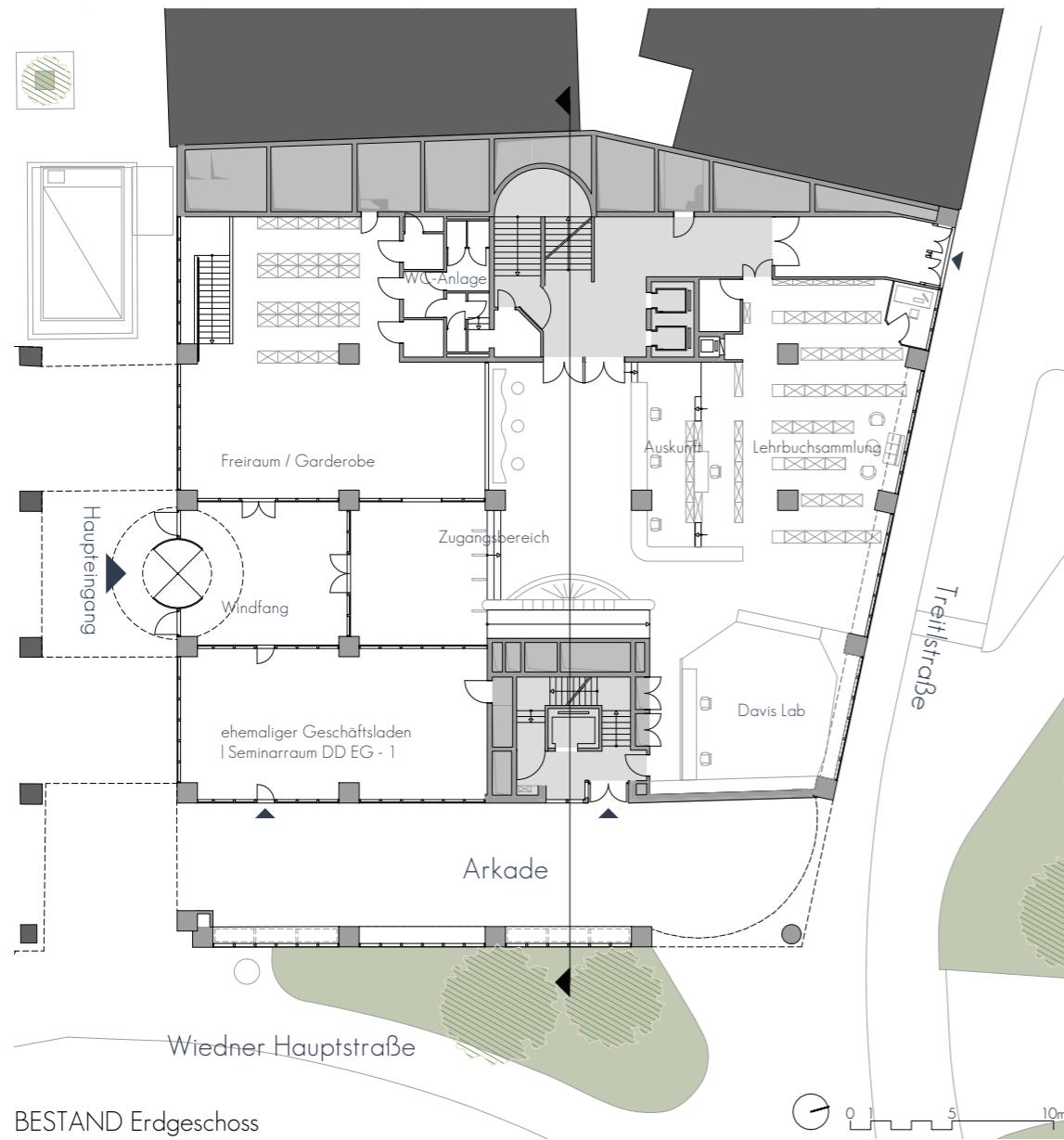


Abb.: Arkade - Blickrichtung Karlsplatz/Rosa-Mayreder-Park

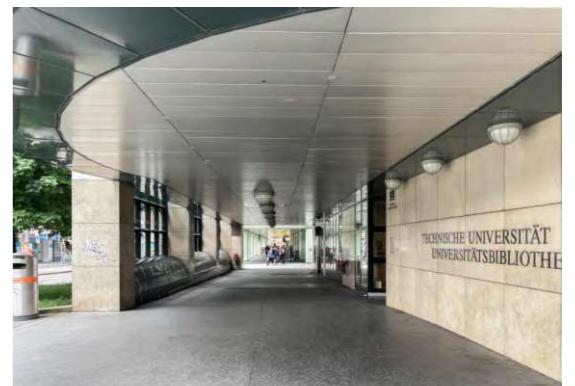


Abb.: Arkade - Blickrichtung Freihaus



Abb.: Arkade - Geschlossene Fassade zur Wiedner Hauptstr.

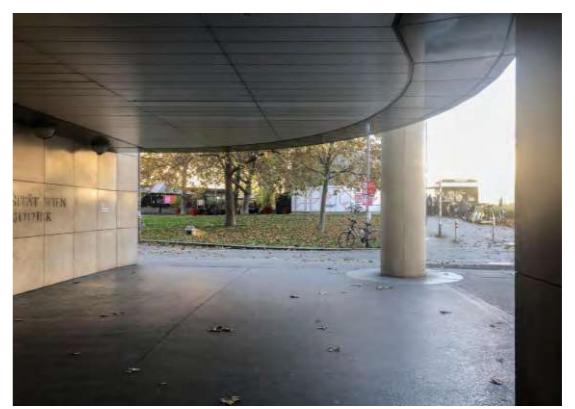


Abb.: Arkade - Verbindung zum Rosa-Mayreder-Park

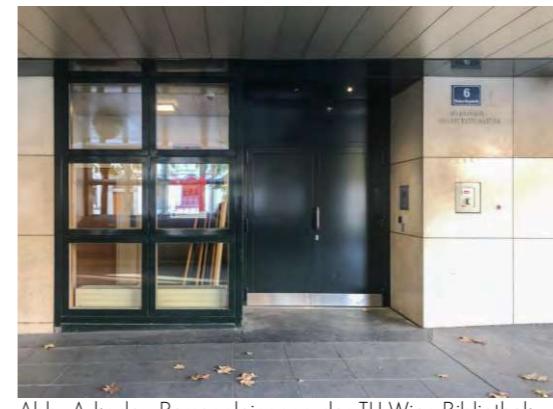


Abb.: Arkade - Personaleingang der TU Wien Bibliothek



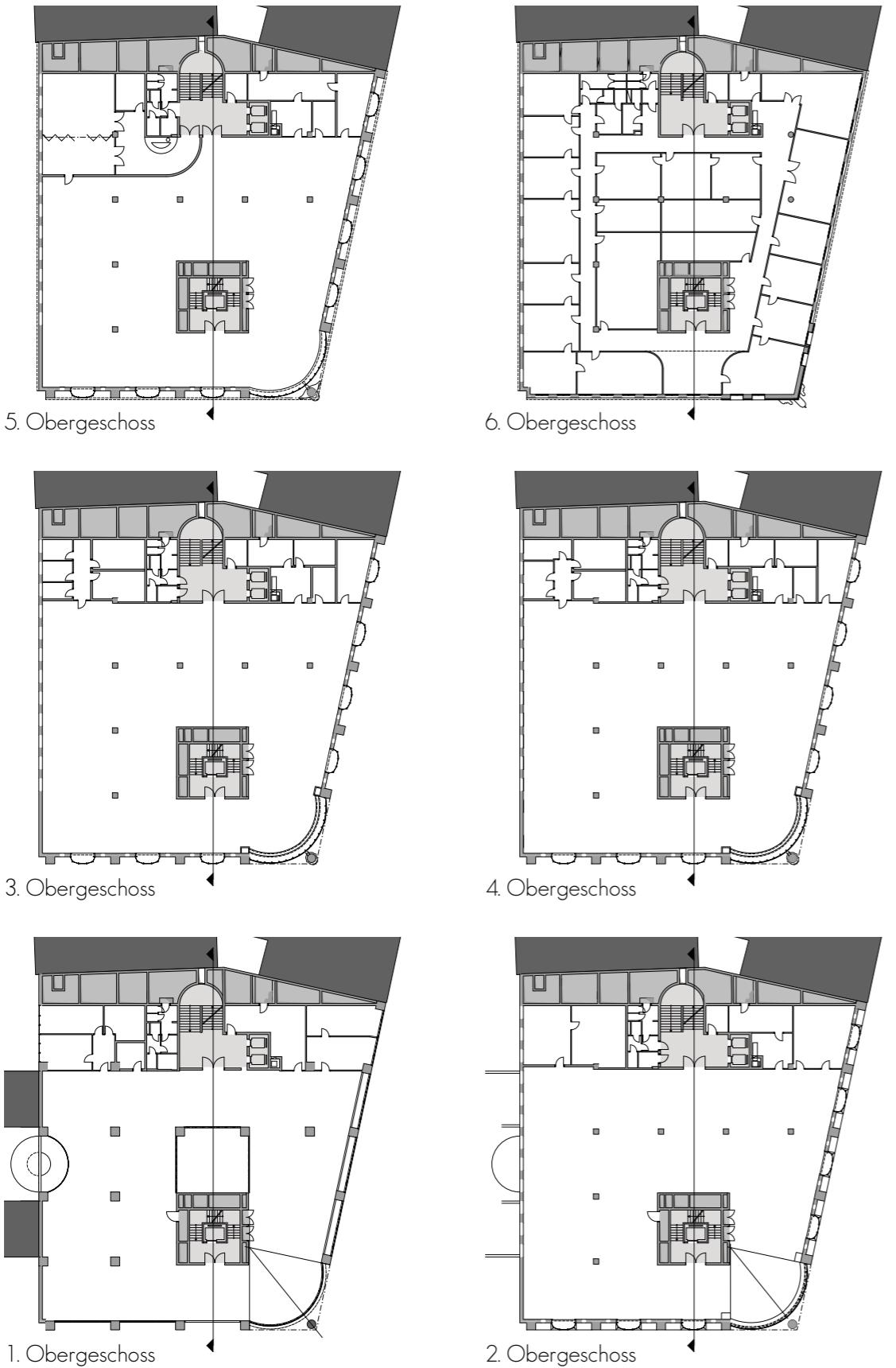
Abb.: Grünfläche vor der geschlossenen Arkade



Abb.: Arkade - Blick auf die ehemalige Buchhandlung



Abb.: Grünfläche vor der geschlossenen Arkade



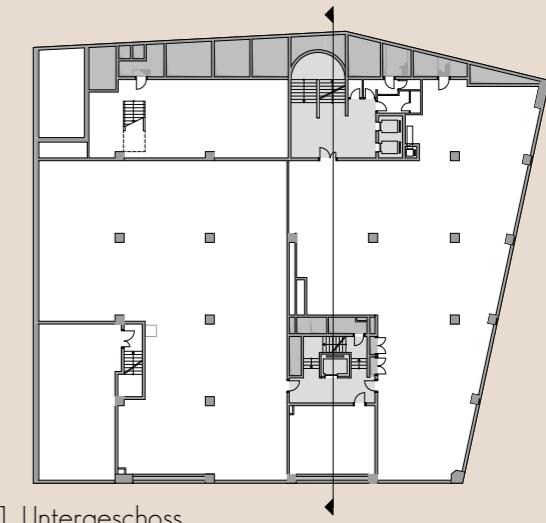
Weitere Geschosse

Im Bibliotheksgebäude ist eine klare Trennung der Nutzungen erkennbar. Im ersten bis fünften Obergeschoss befinden sich die Freihandbereiche. Zusätzlich sind Büros und einige Nebenräume vorhanden.

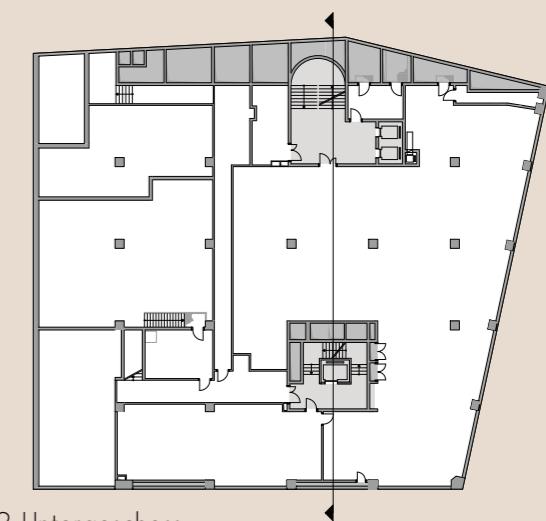
Wie in Bibliotheken üblich, ist in den meisten Räumen die Lautstärke auf ein Minimum geregelt, sodass konzentriertes Lernen möglich ist. Es sind jedoch ebenso Bereiche vorzufinden, in denen ein höherer Geräuschpegel toleriert wird und Unterhaltungen stattfinden können. Diese Bereiche befinden im gesamten 5. Obergeschoss, aber auch im Erdgeschoss.

Im sechsten Obergeschoss ist der Verwaltungsbereich des Gebäudes vorzufinden, welcher nicht öffentlich zugänglich ist.

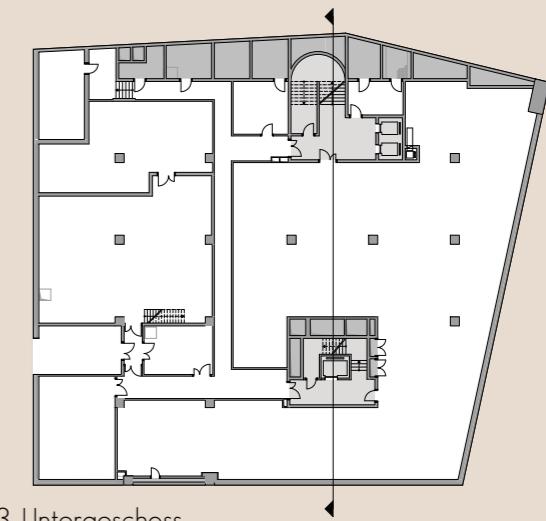
In den drei Untergeschossern sind hauptsächlich Magazine und Lagerräume zu finden, jedoch auch Technikräume sowie im ersten Untergeschoss die vom Erdgeschoss erweiterte Garderobe. Im dritten Untergeschoss befindet sich außerdem ein LKW-Ladeplatz, der über die angrenzende Parkgarage unter dem Freihaus anfahrbar ist.



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss



3. Untergeschoss

BESTAND weitere Grundrisse 0 10 20m

2.2.4. BEDARF

Die Nachfrage an Lernplätzen an der TU Wien ist unter den Studierenden enorm. Besonders während der Prüfungsphasen kommt es zu einem Kampf um die verfügbaren Arbeits- bzw. Lernplätze. Die TU-Bibliothek gehört zu den beliebtesten Lernorten am TU-Campus, allerdings wird häufig bemängelt, dass zu wenige Lernplätze vorhanden sind. In der Umfrage wird die Bibliothek größtenteils positiv bewertet, insbesondere aufgrund des Angebots von Ruhe- aber auch Kommunikationszonen. Allerdings stellen die Überfüllung und die hohe Raumtemperatur in den Sommermonaten immense Probleme dar. Diese Kritikpunkte wurden durch die Umfrage bei den Studierenden bestätigt.

Ein weiterer häufig genannter Wunsch betrifft die Einrichtung zusätzlicher Einzelarbeitsplätze, die flexibel nutzbar und bequem sein sollten. Insbesondere Steckdosen an diesen Plätzen werden als notwendig erachtet, um den wachsenden Gebrauch von technischen Geräten zu ermöglichen.

Es gibt somit einen deutlichen Bedarf an zusätzlichen Lernplätzen, da die aktuelle Situation am TU Campus von den meisten Studierenden in diesem Zusammenhang als unzureichend empfunden wird. Daher ist es sinnvoll, Maßnahmen zu ergreifen, um die Anzahl, den Komfort und die technische Ausstattung der Lernplätze zu verbessern, um den Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden.

Zudem wird derzeit an Plänen gearbeitet, die ehemalige Buchhandlung im Erdgeschoss künftig als MakerLab für das Institut für Leichtbau und Struktur-Biomechanik zu nutzen. Es ist jedoch zu überlegen, ob dieser Raum ebenso für Studierende anderer Institute zur Verfügung stehen sollte. Aus der Befragung unter den Studierenden, insbesondere der Studienrichtung Architektur, ging hervor, dass häufig nach Räumen für Modellarbeiten gesucht wird und die Werkstatt im Hauptgebäude platztechnisch nicht ausreicht. Die ehemalige Buchhandlung könnte daher als studentische Werkstatt für sämtliche Institute dienen. An warmen Tagen wäre zudem eine Verlagerung der Arbeiten in die Arkade möglich, was durch entsprechende Möblierung realisiert werden könnte. Eine Öffnung der Arkadenfassade zur Wiedner Hauptstraße würde zudem den Außenbereich erweitern und heller gestalten. Durch die Neugestaltung der Grünfläche sowie eine Ergänzung von Sitzmöglichkeiten vor der Arkadenfassade wird zusätzlich für eine angenehmere und einladendere Atmosphäre geschaffen.

Die Durchführung dieser Maßnahmen soll ebenso das Interesse von Passant:innen wecken und die studentischen Arbeiten an der TU Wien sichtbar machen.

AUSZÜGE AUS DEN UMFRAGEN

„TU Bib: Tut den Dienst, nicht besonders spektakulär oder schön anzusehen aber okay. Negativ ist, dass viele Plätze reservieren und dann stundenlang verschwinden und es im Sommer manchmal sehr heiß wird.“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Umwelt- und Bauingenieurwesen

„[...] das Konzept in der Bib, dass es im 5. Stock möglich ist miteinander zu reden und es ansonsten leise ist, finde ich eigentlich ganz gut. [...]“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Umwelt- und Bauingenieurwesen

„TU Wien Bibliothek- positiv: leise, angemessenes Ambiente, motivierend wenn man Andere arbeiten sieht - negativ: heiß im Sommer“

- Anonym, Master, Architektur

„[...] Wien bib ist mit oft zu voll“

- Anna, Bachelor im 3. Semester, Bauingenieurwesen

„Ich finde es gibt zu wenige Lernplätze auf meinem Campus [...] die Verfügbarkeit sieht in der Prüfungsphase nicht sehr gut aus“

- Anonym, Bachelor im 2. Semester, Elektro- & Informationstechnik

„[...] allerdings sind die Lernräume eigentlich immer besetzt und nicht gerade bequem.“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Umwelt- und Bauingenieurwesen

„[...] ich finde beispielsweise, dass es mehr Lernplätze mit Einzeltischen geben soll, da die, die derzeit verfügbar sind, fast immer besetzt sind. [...]“

- Anonym, Bachelor im 2. Semester, Elektro- & Informationstechnik

„[...] bei Schlechtwetter in der Hauptbibliothek von der TU (eher weniger oft weil es immer so voll ist)“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Architektur

„Die Orte, welche gut dafür geeignet sind und wo man gerne lernt sind meistens sehr voll also Auswahl eher mau“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Architektur



Abb. Rosa-Mayreder-Park mit Kunsthalle

2.3 DER ROSA-MAYREDER-PARK

Angrenzend an die TU Wien Bibliothek befindet sich der Rosa-Mayreder Park, welcher rund um die Kunsthalle angelegt ist. Die Form der Grünfläche ähnelt der eines Dreiecks.

Der Rosa-Mayreder-Park präsentiert sich heute nicht als Ort zum Verweilen, sondern vielmehr als ein Ort der bloßen Durchquerung - ein verlassener Platz ohne Aufenthaltsqualität. Er wirkt trostlos, fast wie ein vergessenes Areal in der Stadt. Die in den letzten Monaten leer gestandenen Lokale im Park, ein ehemaliges Restaurant im Gebäude der Kunsthalle und eine ehemalige Bäckerei filiale in einem Bauwerk der Wiener Linien, unterstützten diesen Eindruck. Studierende, die nach Grünflächen suchen, finden hier an sonnigen Tagen vorübergehend Zuflucht, doch der Park vermittelt eher den Eindruck einer Abstellfläche, welche gerne als Rückzugsort von Obdachlosen genutzt wird.

2.3.1. Lage

Als Teil des Karlsplatzes befindet sich die Grünfläche nördlich der TU Wien Bibliothek zwischen dem Esperantopark und dem Girardipark im Westen sowie dem Resselpark im Osten. Seine Form hat er einerseits aufgrund des eingehausten Wienflusses, zum anderen aufgrund der Straßenachse ins Zentrum Wiens, welche am Karlsplatz von der Wiedner Hauptstraße zur Kärntner Straße überläuft, zu verdanken.

2.3.2. Geschichte

Einst befand sich anstelle des Parks das Heiligengeistspital und später wurde an der nördlichen Spitze die Elisabethbrücke, die über den Wienfluss führte, errichtet.²⁷ Ein zentraler Punkt in der Entwicklung des Karlsplatzes als Kunstplatz war die Errichtung der Kunsthalle Wien, die ursprünglich als Provisorium geplant war. Das temporäre Gebäude, ein gelber, riesiger Container, von Adolf Krischanitz geplant, bestand von 1992 bis 2001 am Rosa-Mayreder-Park und wurde später durch einen dezenteren Glaskörper, ebenso von Krischanitz, ersetzt.²⁸

Ausschlaggebend für die Entstehung des Rosa-Mayreder-Parks war eine Diskussion um den gesamten Kunstplatz Karlsplatz um die Jahrtausendwende. Das Areal wurde anschließend in mehrere Bereiche unterteilt, welche von unterschiedlichen Architekt:innen und Landschaftsplaner:innen um- und neugestaltet wurden. Nachdem die Planung von DI Anna Detzlhofer 2005 umgesetzt wurde, etablierte sich aus dem zwischenzeitlich benannten Freihauspark der Rosa-Mayreder-Park.²⁹

27 vgl. Doppler, E. Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: /Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog*. Wien: Czernin, Abb. auf der Innenseite des hinteren Buchcovers

28 vgl. Ebd. S. 490, 502

29 vgl. Ebd. S. 172

30 DI Anna Detzlhofer, Interview, 24.11.2023

Rosa Mayreder (1858-1938)

Rosa Mayreder war eine herausragende Persönlichkeit der österreichischen Frauenbewegung und setzte sich vehement gegen die gesellschaftlichen und patriarchalen Normen ihrer Zeit ein. Sie wuchs in einem konservativen Umfeld auf, das von strengen Geschlechterrollen geprägt war, entwickelte jedoch früh eine innere Rebellion gegen diese Normen.³¹

Sie war unter anderem als Malerin und Schriftstellerin tätig und engagierte sich darüber hinaus stark für die Bildung von Frauen. 1897 gründete Mayreder eine Kunstschule für Frauen und Mädchen in Wien, die es Frauen ermöglichte, sich künstlerisch weiterzubilden. Ihr Engagement in der Allgemeinen Österreichischen Frauenvereinigung (AÖFV) spielte eine zentrale Rolle bei der Förderung von Frauenrechten, insbesondere im Bereich Bildung und Gleichberechtigung.³²

In ihren späteren Jahren wandte sich Rosa Mayreder der Friedensbewegung zu. Sie lehnte den Ersten Weltkrieg entschieden ab und setzte sich für Pazifismus und soziale Gerechtigkeit ein.³³



Abb. 12: Rosa Mayreder

Der Rosa-Mayreder-Park, der ihren Namen trägt, ist besonders passend für einen Universitätscampus, da sie für das Recht auf Bildung und intellektuelle Freiheit steht - Werte, die auch für Universitäten zentral sind.

2.3.3. BESTAND

Direkt an das Universitätsgelände angrenzend bietet der Rosa-Mayreder-Park eine natürliche Erweiterung der Universitätsräumlichkeiten. Dieser Park ist nicht nur eine wichtige grüne Lunge für das Stadtviertel, sondern auch ein potenzieller Ort für Outdoor-Lernaktivitäten und soziale Interaktion unter den Studierenden.



Abb.: Rosa-Mayreder-Park

Flächen, Nutzung, Konflikte

Der Park weist eine Bruttofläche von über 8.000 m² auf. Im Park steht das Gebäude der Kunsthalle, welches ebenso eine Gastronomiefläche aufweist, die nach einer monatelangen Leerstandsphase durch neue Betreiber im Juli 2024 wieder geöffnet wurde. Am Parkrand in Richtung Osten befindet sich ein weiteres Gebäude, in welchem eine Notstromzentrale und Lüftungsanlage der Wiener Linien untergebracht ist, welches aber ebenso über einen Raum verfügt, der ehemals als Bäckereifiliale genutzt wurde und sich derzeit in einer Umbauphase durch einen neuen Mieter befindet. Auch hier bietet sich eine Möglichkeit, das Gebäude in den Entwurf zu integrieren.

Angrenzend an die Kunsthalle befindet sich der Karls Garten. Dieser Schau- und Forschungsgarten wird seit 2014 von einem Verein als Projekt mit dem Ziel zur Vermittlung urbaner Landwirtschaft an die Bevölkerung geführt.³⁴ Allerdings wird dieser Garten eher als ungepflegt und vernachlässigt empfunden sowie gerne von marginalisierten Gruppen aufgesucht.



Abb.: Gebäude der Wiener Linien



Abb.: Karls Garten



Abb.: Beliebter Treffpunkt marginalisierter Gruppen

31 vgl. Schmöller, H. (2002) Rosa Mayreder: Ein Leben zwischen Utopie und Wirklichkeit. Wien: Promedia, S.11-12, 20-29

32 vgl. Ebd., S. 87, 97-104

33 vgl. Ebd., S. 194-202

34 vgl. Karls Garten. Der Garten (n.d.)



Abb.: Verschiedene Wegeachsen



Abb.: Überfüllte Fahrradständer



Abb.: Baustellenbanner



Abb.: Topografische Erhöhung im Nordwesten

Der Park zeichnet sich durch eine Vielzahl an Wegachsen aus, welche sich im Bereich zwischen der Kunsthalle und der Treitlstraße treffen. Die Parkausstattung ist auf ein Minimum gehalten. Mastleuchten und Müllbehälter sind entlang der Wege situiert, ebenso sind Fahrradständer, allerdings verhältnismäßig reduziert, aufzufinden. Müllcontainer und Baustellengitter prägen die Landschaft.

Zudem sind im Außenbereich keine öffentlichen Toiletten am Karlsplatzareal vorhanden - lediglich unterirdisch im U-Bahnbereich.

Nordwestlich, entlang der Hypotenuse, wird die Grünfläche topografisch durch eine Erhebung gefasst und somit zur Straße hin abgeschirmt. Dieser Hügel ist mit Gräsern und Sträuchern bewachsen. Durch diese Maßnahme orientiert sich der Park in Richtung Osten.

Die Treitlstraße am südlichen Rand des Parks ist als Spielstraße ausgewiesen, wird allerdings häufig von PKW- und Radfahrer:innen zweckenfremdet. Aufgrunddessen entstehen nicht selten gefährliche Situationen unter den Verkehrsteilnehmer:innen, was bei den Fußgänger:innen beim Queren der Straße ein unsicheres Gefühl aufkommen lässt.



Abb.: Beliebter Café-Stand

Der Weg entlang der östlichen Grenze des Parks im Bereich zwischen dem U-Bahn-Zugang und der TU Wien Bibliothek ist der durch Fußgänger:innen am meist frequentierte Abschnitt. Inmitten dieses Weges ragt ein beliebter Kaffeestand, an welchem immer verhältnismäßig zahlreiche Kund:innen anzutreffen sind. Der Standort für das „Coffeehouse“ ist jedoch suboptimal, da zum einen bei längeren Warteschlangen der Passantenstrom eingeschränkt ist, zum anderen die Atmosphäre durch die hohe Frequenz an Verkehrsteilnehmer:innen am Fußweg aber auch entlang der angrenzenden Straße stark darunter leidet.

Bebauungsrichtlinien

Laut dem Flächenwidmungs- und Bebauungsplan der Stadt Wien ist der Rosa-Mayreder-Park als Parkschutzgebiet und somit als Grünland eingestuft. Im Bereich der Kunsthalle ist ein Feld festgelegt mit einer zusätzlichen Bestimmung von einer bebaubaren Fläche von 65 %. Zudem befindet sich der Park auf einer ausgewiesenen Schutzzone. An der Grenze zur Treitlstraße ist zudem ein sechs Meter breiter Streifen für öffentliche Aufschließungsleitungen ausgewiesen.

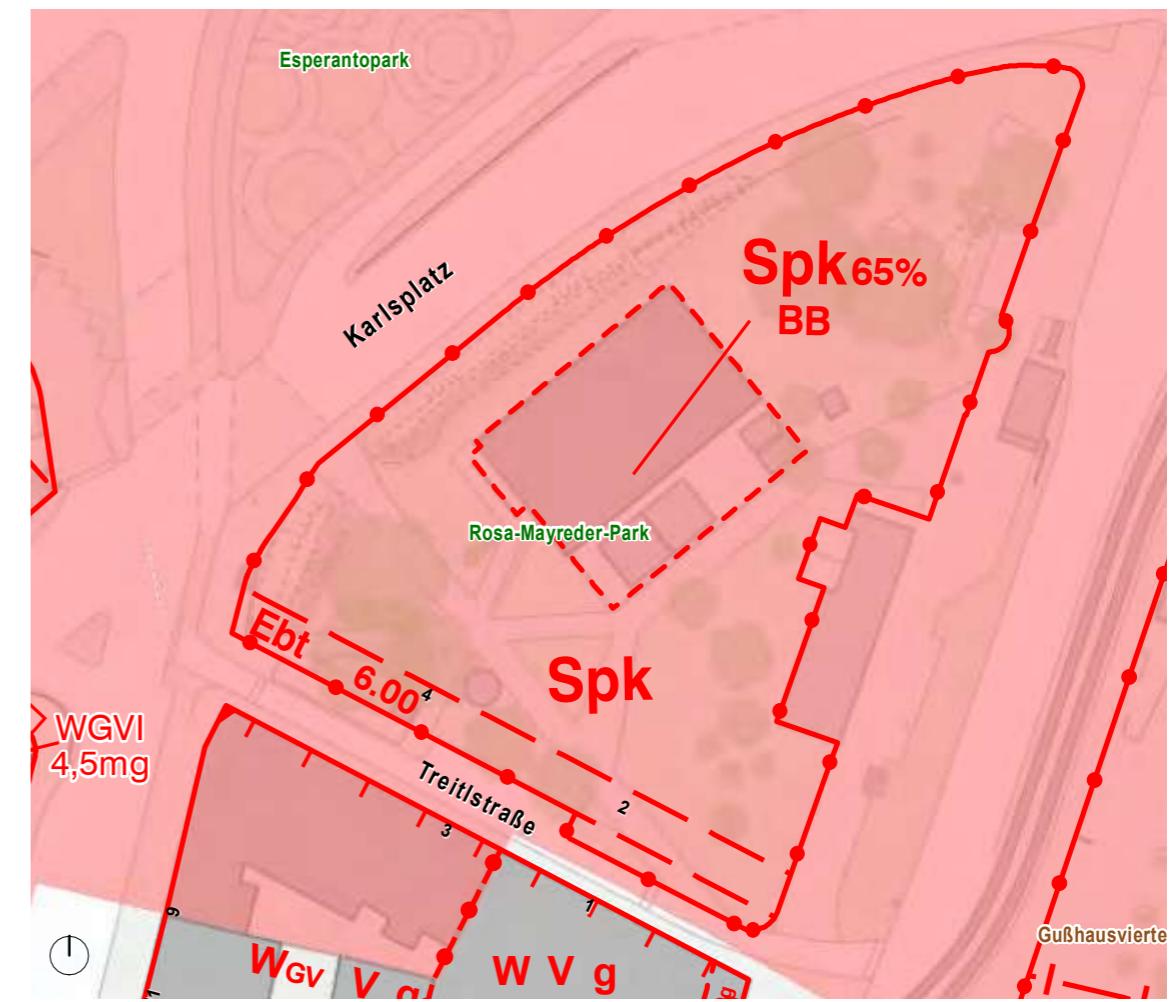
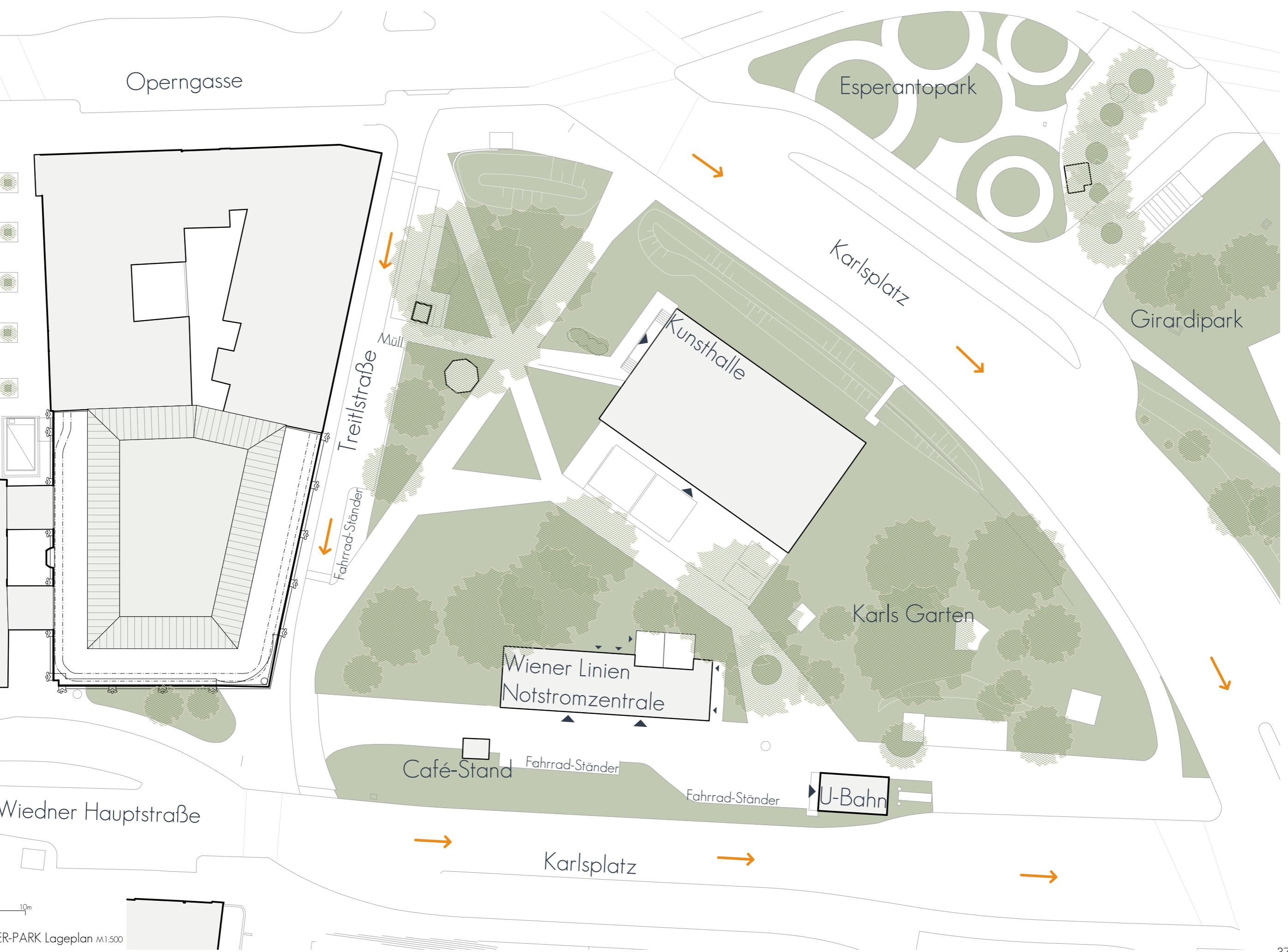


Abb. 13: Ausschnitt aus dem Wiener Flächenwidmungs- und Bebauungsplan im Maßstab 1:1.000



Baumbestand

Die Ausgangslage der Aufnahme des Baumbestands erfolgte zunächst durch die öffentlich zugänglichen digitalen Daten der Stadt Wien (Baumkataster). Diese wurden wiederum vor Ort überprüft und Abweichungen oder Ergänzungen wurden festgehalten.



Baumnummer: 1
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1990 (34J)
Stammumfang: 117 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m | Stammhöhe ca. 4,1 m

Baumnummer: 2
Art: Amerikan. Linde (*Tilia americana 'Nova'*)
Pflanzjahr: 1995 (29J)
Stammumfang: 88 cm
Kronendurchm.: 4-6 m
Baumhöhe: 6-10 m

Baumnummer: 3
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1991 (33J)
Stammumfang: 110 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m

Baumnummer: 4
Art: Götterbaum (*Ailanthus altissima*)
Pflanzjahr: 1961 (63J)
Stammumfang: 179 cm
Kronendurchm.: 13-15 m
Baumhöhe: 11-15 m | Stammhöhe ca. 4,5 m

Baumnummer: 5
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1955 (69J)
Stammumfang: 191 cm
Kronendurchm.: 14 m
Baumhöhe: 16-20 m | Stammhöhe ca. 4,5 m

Baumnummer: 6
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1963 (61J)
Stammumfang: 162 cm
Kronendurchm.: 16-18 m
Baumhöhe: 11-15 m | Stammhöhe ca. 4,0 m

Baumnummer: 7
Art: Eschenahorn (*Acer negundo*)
Pflanzjahr: 1984 (40J)
Stammumfang: 110 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m

Baumnummer: 8
Art: Winterlinde (*Tilia cordata*)
Pflanzjahr: 1989 (35J)
Stammumfang: 104 cm
Kronendurchm.: 7 m
Baumhöhe: 12 m | Stammhöhe ca. 3,2 m

Baumnummer: 9
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1970 (54J)
Stammumfang: 153 cm
Kronendurchm.: 13 m
Baumhöhe: 12 m | Stammhöhe ca. 2,7 m

Baumnummer: 10
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1925 (99J)
Stammumfang: 254 cm
Kronendurchm.: 19 m
Baumhöhe: 21-25 m | Stammhöhe ca. 5,5 m

Baumnummer: 11
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1999 (25J)
Stammumfang: 80 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m | Stammhöhe ca. 3,8 m

Baumnummer: 12
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1957 (67J)
Stammumfang: 183 cm
Kronendurchm.: 13-15 m
Baumhöhe: 16-20 m | Stammhöhe ca. 6,6 m

Baumnummer: 13
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1957 (67J)
Stammumfang: 177 cm
Kronendurchm.: 13-15 m
Baumhöhe: 11-15 m | Stammhöhe ca. 2,5 m

Baumnummer: 14
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1962 (62J)
Stammumfang: 164 cm
Kronendurchm.: 13-15 m
Baumhöhe: 11-15 m | Stammhöhe ca. 2,1 m

Baumnummer: 15
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1969 (55J)
Stammumfang: 157 cm
Kronendurchm.: 10-12 m
Baumhöhe: 11-15 m | Stammhöhe ca. 3,5 m

Baumnummer: 16
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 2006 (18J)
Stammumfang: 69 cm
Kronendurchm.: 4-6 m
Baumhöhe: 6-10 m | Stammhöhe ca. 3,0 m

Baumnummer: 17
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1998 (26J)
Stammumfang: 88 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m

Baumnummer: 18
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1998 (26J)
Stammumfang: 85 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 6-10 m

Baumnummer: 19
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1935 (89J)
Stammumfang: 232 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 21-25 m

Baumnummer: 20
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1943 (81J)
Stammumfang: 217 cm
Kronendurchm.: 19-21 m
Baumhöhe: 21-25 m

Baumnummer: 21
Art: Ahornblättr. Platane (*Platanus x acerifolia*)
Pflanzjahr: 1956 (68J)
Stammumfang: 190 cm
Kronendurchm.: 16-18 m
Baumhöhe: 21-25 m

Baumnummer: 2001
Art: Kugelspitzahorn (*Acer platanoides 'Globosum'*)
Pflanzjahr: 2006 (18J)
Stammumfang: 42 cm
Kronendurchm.: 0-3 m
Baumhöhe: 6 m | Stammhöhe ca. 1,9 m

Baumnummer: 2002
Art: Kugelspitzahorn (*Acer platanoides 'Globosum'*)
Pflanzjahr: 1993 (31J)
Stammumfang: 70 cm
Kronendurchm.: 7-9 m
Baumhöhe: 7,5 m | Stammhöhe ca. 2,2 m

Baumnummer: A
Art: Vogelkirsche
Pflanzjahr: ?
Stammumfang: 40 cm
Kronendurchm.: 5,5 m
Baumhöhe: 5 m | Stammhöhe ca. 1,3 m

Baumnummer: B
Art: Vogelkirsche
Pflanzjahr: ?
Stammumfang: 30 cm
Kronendurchm.: 5 m
Baumhöhe: 6 m | Stammhöhe ca. 1,3 m

Baumnummer: C
Art: Vogelkirsche
Pflanzjahr: ?
Stammumfang: 50 cm
Kronendurchm.: 5,5 m
Baumhöhe: 6,5 m | Stammhöhe ca. 1,4 m

2.3.4. BEDARF

Der Stadtplaner Jan Gehl hebt die Bedeutung hervor, städtische Räume so zu gestalten, dass sie Begegnungen und Aktivitäten fördern und damit die Lebensqualität der Bewohner:innen erhöhen. Im Mittelpunkt steht die Schaffung von Fußgängerzonen und Grünflächen, um die Mobilität zu verbessern und das urbane Leben zu bereichern. Gut gestaltete öffentliche Räume sollten nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch ansprechend sowie sozial integrativ sein. Solche Räume laden Menschen dazu ein, sich zu treffen, zu verweilen und aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen.³⁵

Diese Prinzipien können ebenso für einen Universitätscampus herangezogen werden. Er sollte wie eine Stadt ein Ort des Austauschs und der Begegnung sein. Da der Rosa-Mayreder-Park sowohl Teil des Stadtgefüges als auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist, insbesondere im Umfeld der Universität, ist eine sorgfältige und durchdachte Planung hier von besonderer Bedeutung. Die Gestaltung des Parks sollte die Bedürfnisse aller Nutzer:innen berücksichtigen, um ein sicheres, zugängliches und einladendes Umfeld zu schaffen.

Fußgängerfreundliche Gestaltung

Die Treitlstraße, welche die TU Wien Bibliothek vom Rosa-Mayreder-Park trennt, ist derzeit als Spielstraße ausgewiesen, jedoch müssen weitere Maßnahmen ergriffen werden, um die Straße tatsächlich fußgänger- und fahrradfreundlich zu gestalten. Die Straße sollte optisch in den Park integriert werden, ohne dabei ihre Funktionalität zu verlieren. Abgesehen von Lieferfahrzeugen müsste die Straße für den motorisierten Verkehr gesperrt werden. Zudem sollte das Radfahren nur in Schrittgeschwindigkeit erlaubt sein.

Innerhalb des Parks ist ebenso die Gestaltung der Fußwege auf den Bedarf der Nutzer:innen abzustimmen. Hierbei ist in erster Linie auf Funktionalität zu achten, um unnötigen Wege zu vermeiden, jedoch gleichzeitig Möglichkeiten für erholsame Spaziergänge zu schaffen. Die bestehenden Wegeachsen bieten bereits eine gute Grundlage für diese Überlegungen.

„Außenbereiche sind nie eine schlechte Idee, allerdings sollte der Außenbereich auch dementsprechend schön und "willkommen" dargestellt werden. Im Sinne von, ein schöner Grünbereich mit genug Bänken & Tischen.“

- Anonym, Bachelor im 2. Semester, Elektro- & Informationstechnik

„[...] wär schön wenn man bei schönwetter auch das arbeiten nach draußen verlegen kann“

- Anonym, Master, Architektur

„Zugang zu Freiraum, viel natürliche Belichtung und jegliche Verbindung zur Natur ist denke ich immer gut in Bildungsräumen. Ich habe während dem Studium selbst oft in dunkelsten Kellerräumen gearbeitet weil der Platzbedarf an der Uni sehr begrenzt war [...] Terrassen mit Sitzmöglichkeiten usw. sind daher bestimmt ein Pluspunkt für Lern- und Aufenthaltszonen.“

- Sophie, Masterabsolventin, Architektur

„[...] vor allem im Sommer ist es teils an schattigen Plätzen draußen viel angenehmer zum Lernen. Dementsprechend bräuchte es aber unbedingt Bepflanzung oder Beschattung, um die Plätze kühler zu halten.“

- Anonym, Bachelor im 3. Semester, Umwelt- & Bauingenieurwesen

Schaffung von grünen Aufenthaltsbereichen

Die Unterteilung des Rosa-Mayreder-Parks in verschiedene Bereiche mit Plätzen und Grünflächen könnte zur Förderung sozialer Interaktionen sowie zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beitragen. Schattenplätze und Sitzgelegenheiten würden diese Begegnungen zusätzlich unterstützen. Die bestehenden Bäume können hierbei als natürliche Schattenspender sowie als Lärm- und Windschutz dienen. Grünflächen tragen nicht nur zur Erholung bei, sondern fördern auch das physische und mentale Wohlbefinden der Studierenden. Dabei soll der Park ebenso Bereiche bieten, die sowohl für ruhige Momente als auch für akademische Aktivitäten geeignet sind. Multifunktionale Flächen ermöglichen es, auf unterschiedliche Bedürfnisse einzugehen und gleichzeitig das soziale Leben auf dem Campus und in der Stadt zu fördern.

Verbindung zum Karlsplatz

Derzeit ist der Rosa-Mayreder-Park, vor allem durch die mehrspurigen, den Park umschließenden, Straßen, die in das Zentrum der Stadt führen, nicht als Teil des Karlsplatzensembles erkennbar. Im Sinne des Platzes wäre das Entfernen der Straße bis auf die Straßenbahnenlinien eine ideale Lösung, ebenso um den Autoverkehr innerhalb der Stadt zu reduzieren. Da die Umsetzung dieser Vorstellung allerdings in naher Zukunft als unrealistisch erscheint, könnte man als denkbare Alternative Sichtverbindungen zwischen dem Rosa-Mayreder-Park und dem Resselpark schaffen, um die Verbindung zum Karlsplatz zu stärken.

Hygiene

Um zur Erhöhung der Sauberkeit am Gelände beizutragen, sind die Errichtung von WC-Anlagen sowie eine ansprechendere Gestaltung der Müllplätze sinnvolle Maßnahmen.

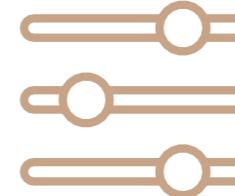
BELEBUNG DES SOZIALEN AUSTAUSCHES
offen gestaltete Flächen fördern den informellen Dialog



STÄRKUNG DER GEMEINSCHAFT
Soziale Aufenthaltsräume fördern Austausch und Erholung, bieten Raum für Interaktion und dienen nicht nur der Bildung



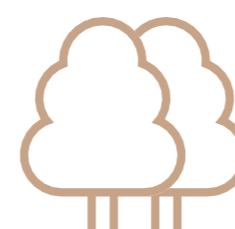
NUTZUNGSOFFENE RÄUME
Flexibel nutzbare Räume unterstützen den Wissensaustausch und schaffen eine kreative Campus-Atmosphäre



RÜCKZUG ZUM LERNEN
Ruhezonen mit beruhigenden Elementen unterstützen ungestörtes Arbeiten und Lernen



ERHOLUNG IN DER NATUR
Rückzugsorte im Außenraum stärken die Verbindung zur Natur und bieten Entspannung und Reflexion



KUNST & AUSSTELLUNG
Raum für Kreativität und ein Angebot zur Sichtbarmachung universitärer Arbeit durch öffentlich präsentierte Projekte



In der Konzeptphase wurde die Bedeutung der zu entwickelnden Räume für eine integrative Lernumgebung reflektiert. Es wurde darauf geachtet, eine optimale Nutzung der vorhandenen Ressourcen zu ermöglichen sowie die Räume auf die Bedürfnisse der Studierenden zuzuschneiden. Die Konzeption umfasst die Planung von multifunktionalen Räumen im Dachgeschoss der TU Wien Bibliothek, einschließlich der vorhandenen ungenutzten Dachterrasse, welche als Freiluft-Lernzone und sozialer Treffpunkt dienen soll. Ebenfalls wurde die Möglichkeit der Einrichtung von Lern- und Aufenthaltszonen im benachbarten Park untersucht, welche naturnahe Lernumgebungen bieten und die Campusatmosphäre bereichern sollen.

3.1 PLANUNGSPRINZIPIEN

Die behandelten Bereiche des Universitätscampus werden als Orte der Begegnung und der Aneignung gestaltet. Ziel ist es, den Campus nicht nur als funktionalen Raum, sondern als lebendiges Zentrum der Gemeinschaft zu entwickeln. Es wird auf eine offene und einladende Gestaltung der Innen- und Außenräume Wert gelegt, um die Gemeinschaft und den Austausch der unterschiedlichen Nutzungsgruppen zu fördern.

Um den Campus möglichst vielseitig nutzbar zu gestalten, muss er unterschiedliche Programmbereiche beinhalten, um den vielseitigen Anforderungen der Nutzer:innen gerecht zu werden. Es entstehen Zonen für Kommunikation, in denen der Austausch zwischen Studierenden, Mitarbeitenden und externen Personen im Vordergrund steht. Zusätzlich gibt es Ruhezonen, die ein individuelles Lernen und Entspannung ermöglichen. Kreative Bereiche fördern den künstlerischen Ausdruck und ermöglichen unkonventionelles Denken. Außerdem gibt es Studierwiesen, die als hybride Lern- und Freizeiträume fungieren. Von großer Bedeutung ist ebenso die Schaffung von konsumfreien Aufenthaltsbereichen. Sie bieten Raum für Kommunikation und Erholung.

3.2 VERKEHRSWEGE & MOBILITÄT

Die Gestaltung des Campus berücksichtigt moderne Mobilitätsanforderungen und nimmt besondere Rücksicht auf Fußgänger:innen oder Radfahrer:innen. Verkehrswege werden so konzipiert, dass sie barrierefrei und übersichtlich sind. Dabei wird besonders auf eine Reduzierung der versiegelten Flächen geachtet. Asphaltierte Bereiche werden, wo möglich, durch wasser durchlässige Materialien ersetzt, um die Bodenversickerung zu fördern und die Umweltbelastung zu verringern. Die Wegeführung wird optimiert, um Konfliktzonen zwischen Fußgänger:innen und Radfahrer:innen zu entschärfen. Breite Hauptachsen sorgen für klare Orientierung, während Nebenwege gezielt reduziert werden, um die Verdichtung zu fördern und ungenutzte Flächen zu minimieren. Des Weiteren werden zur Förderung der schadstoffreduzierten Mobilität eine ausreichende Anzahl an Abstellplätzen für Fahrräder und Scooter angedacht.

3.3 ÖKOLOGIE, NACHHALTIGKEIT UND KLIMA

Nachhaltigkeit ist mittlerweile ein zentrales Element der architektonischen Gestaltung. Durch Neupflanzungen von Bäumen und Sträuchern wird nicht nur die optische Qualität der Außenflächen verbessert, sondern auch ein angenehmes Mikroklima geschaffen. Schattenspendende Bäume kühlen die Umgebung und sorgen in heißen Sommermonaten für ein angenehmes Arbeits- und Lernklima. Versickerungsfähige Oberflächen verbessern das Wasser- und Bodenklima und tragen zur nachhaltigen Bewässerung der Pflanzen bei. Neben den ökologischen Aspekten sorgt das grüne Gestaltungskonzept für eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Umwelt.

Das Grünkonzept des Campus legt großen Wert auf die Erhöhung der Baumanzahl und die Schaffung von angenehmen Aufenthaltsorten im Freien. Schattenplätze unter den Baumkronen dienen als ruhige Lernorte und Treffpunkte, die zur Erholung und zum informellen Austausch einladen. Es werden klimaangepasste Baumarten gepflanzt, die auch bei extremen Witterungsbedingungen bestehen können. Vertikale Begrünungen an Fassaden im Innen- und Außenbereich bieten nicht nur ästhetischen Wert, sondern dienen auch als Lärm- und Sichtschutz.

Die ökologische Gestaltung des Campus steht im Vordergrund, um eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen zu gewährleisten. Daher werden Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern zur Reduzierung des Energieverbrauchs und zum Beitrag zur Unabhängigkeit von externen Energiequellen angebracht.



Abb. 14:
Kegelförmiger Feldahorn
Acer campestre "Elsrijk"

Abb. 15:
Silberlinde
Tilia tomentosa "Brabant"

Abb. 16:
Südlicher Zürgelbaum
Celtis australis

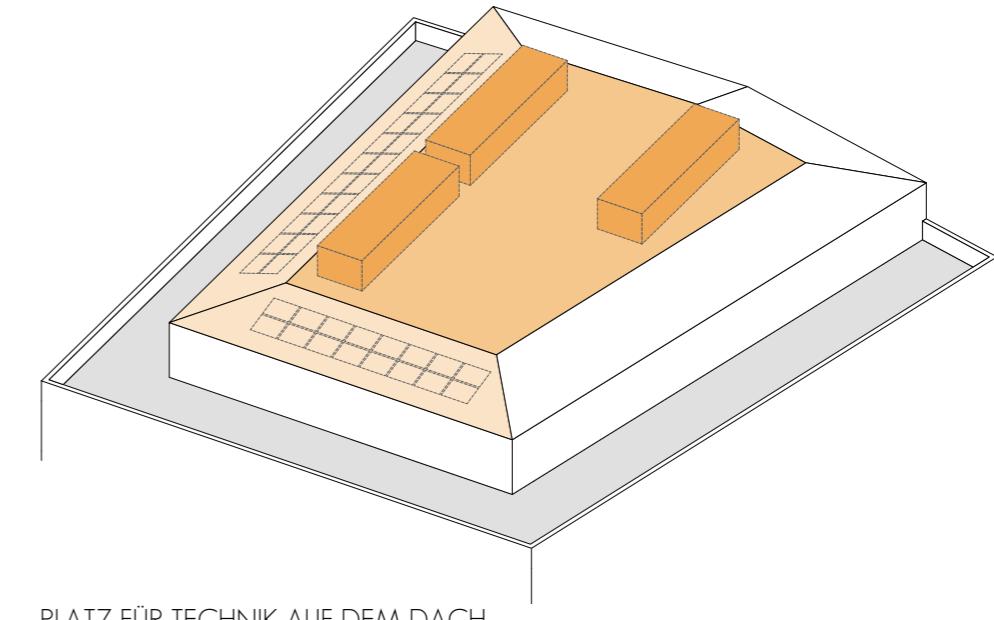
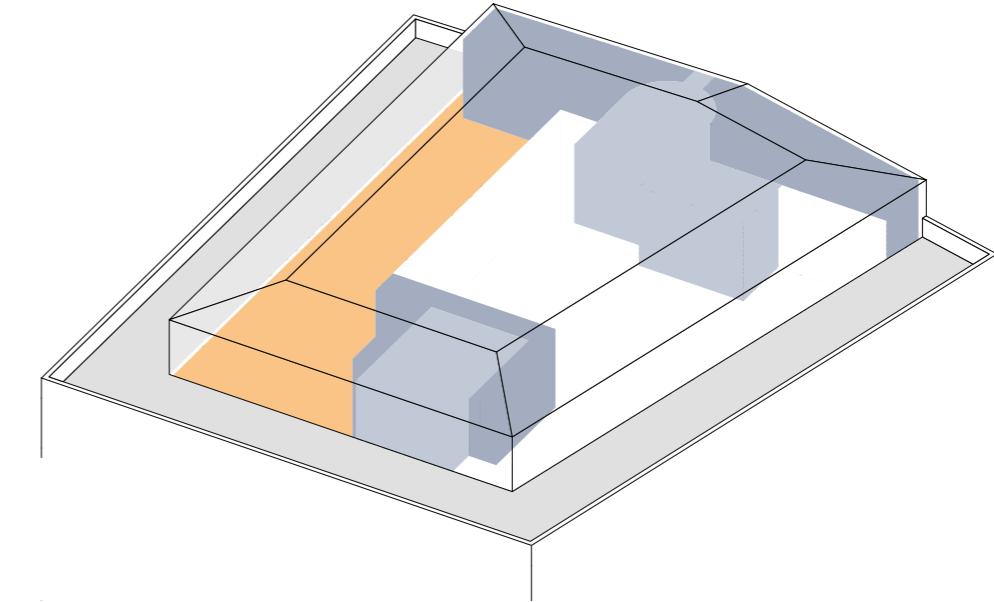
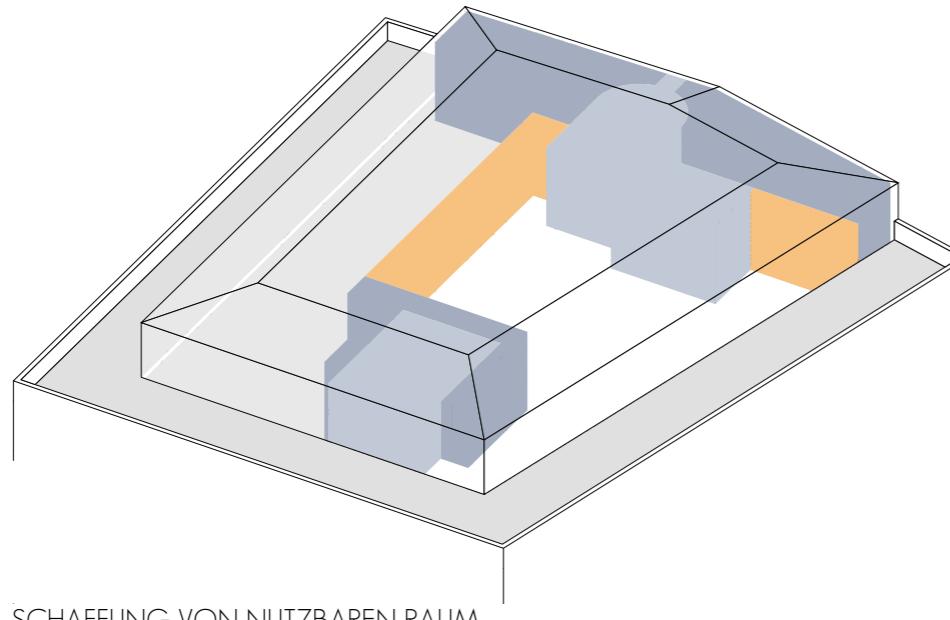
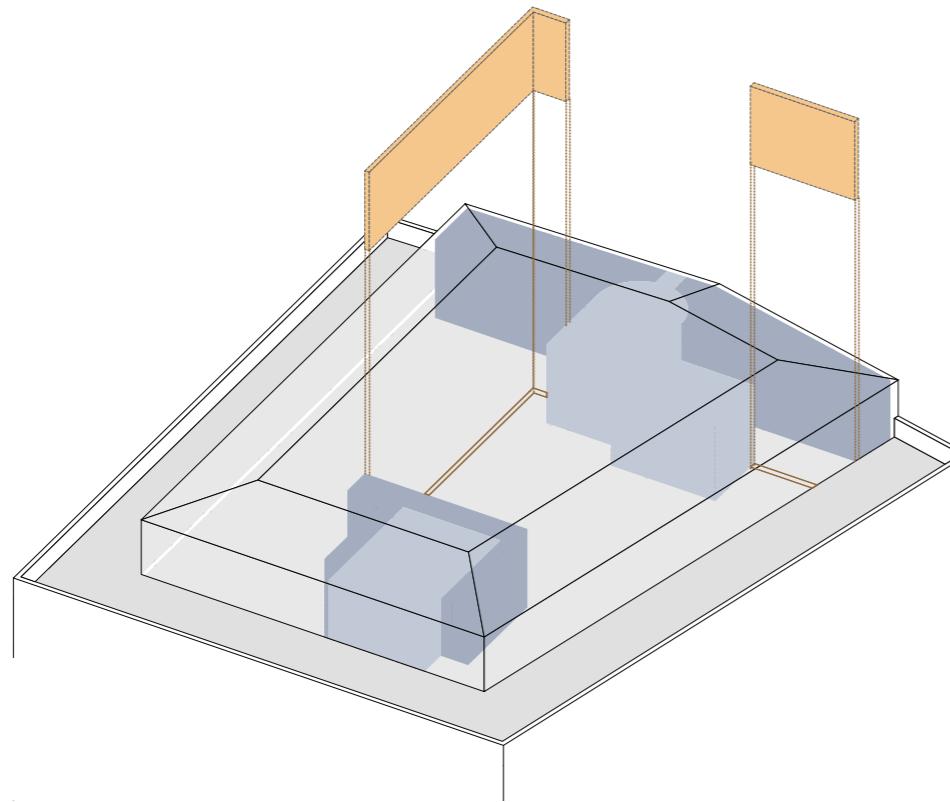
Abb. 17:
Japanischer Schnurbaum
Styphnolobium (Sophora) japonicum "Regent"

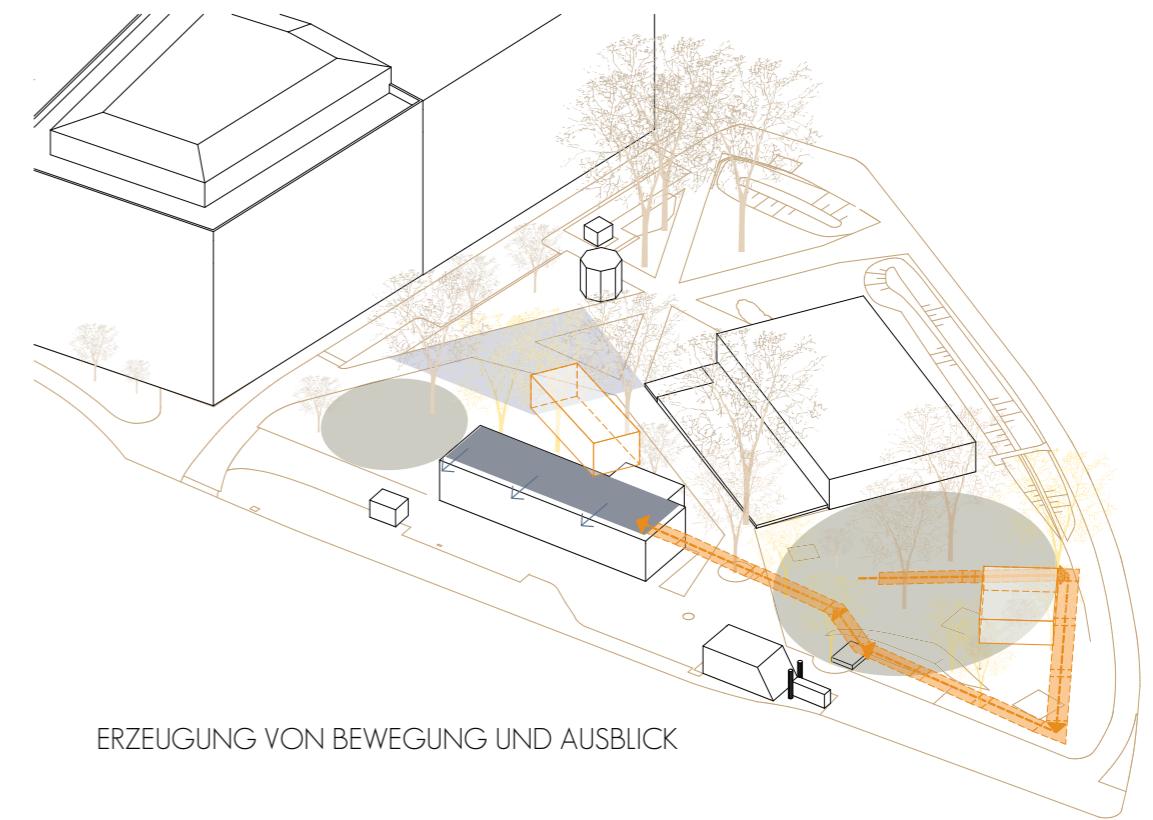
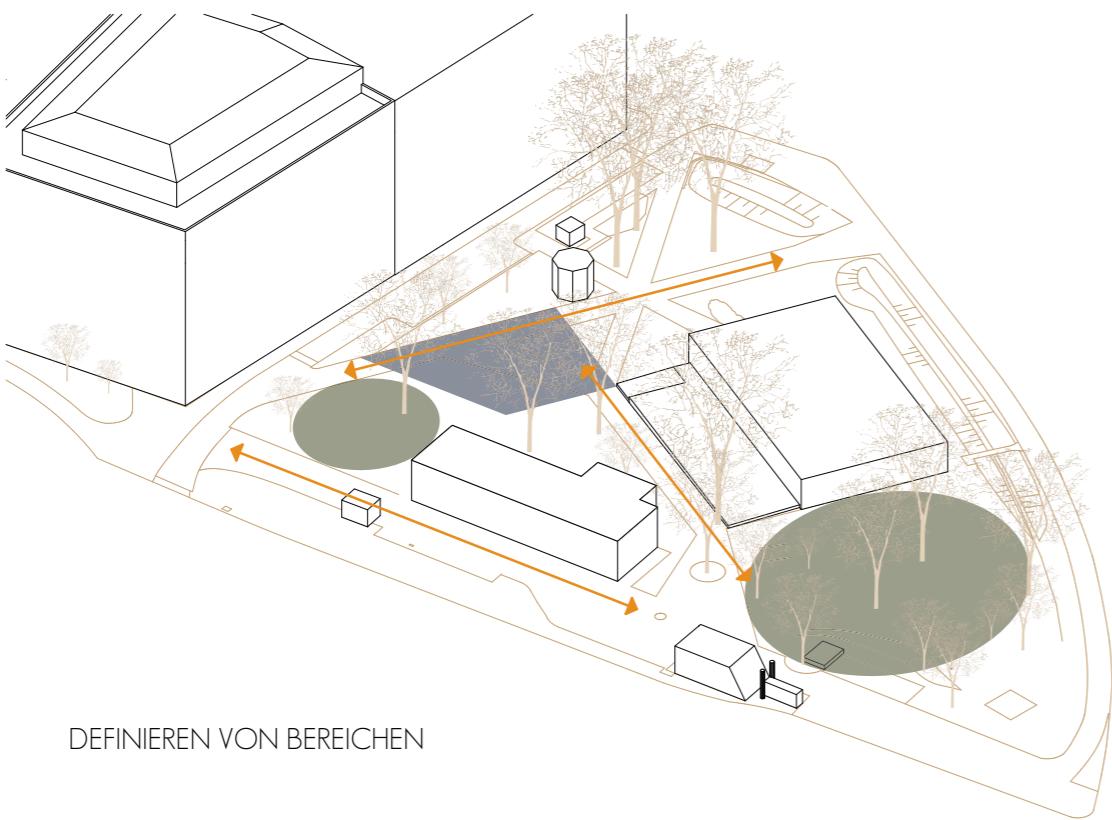
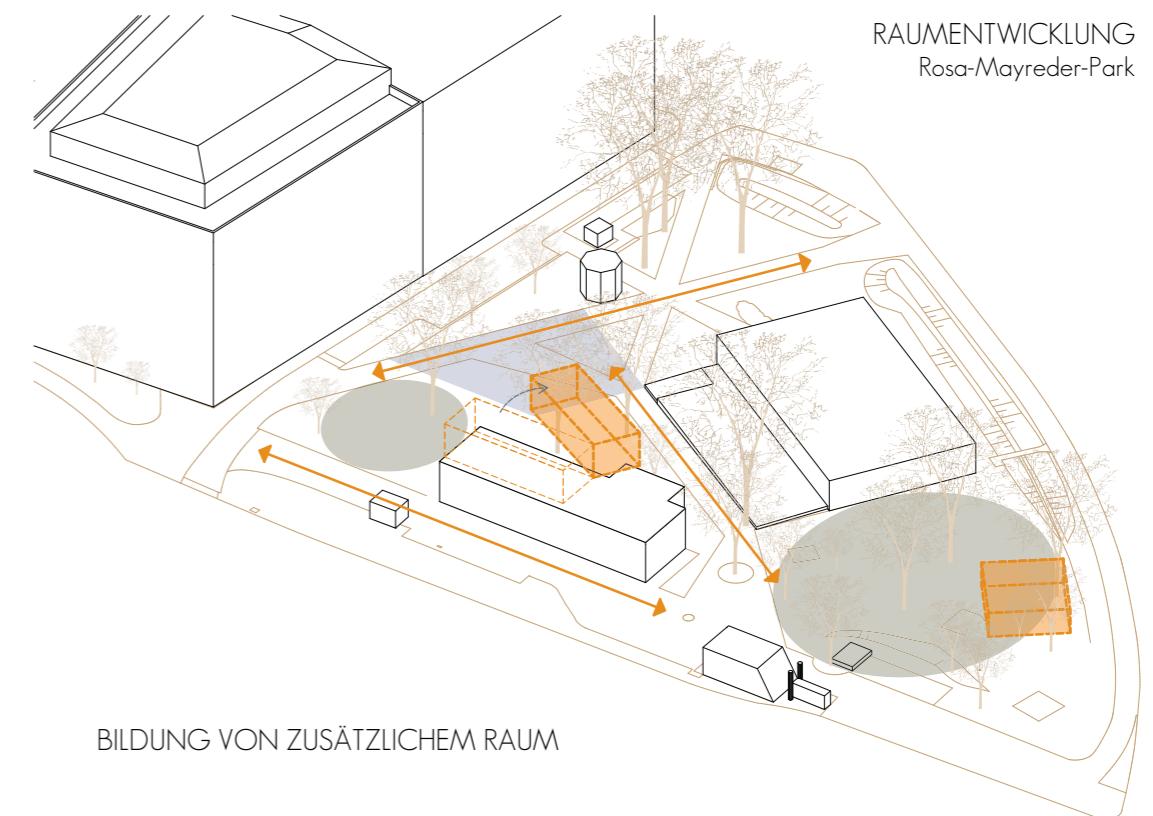
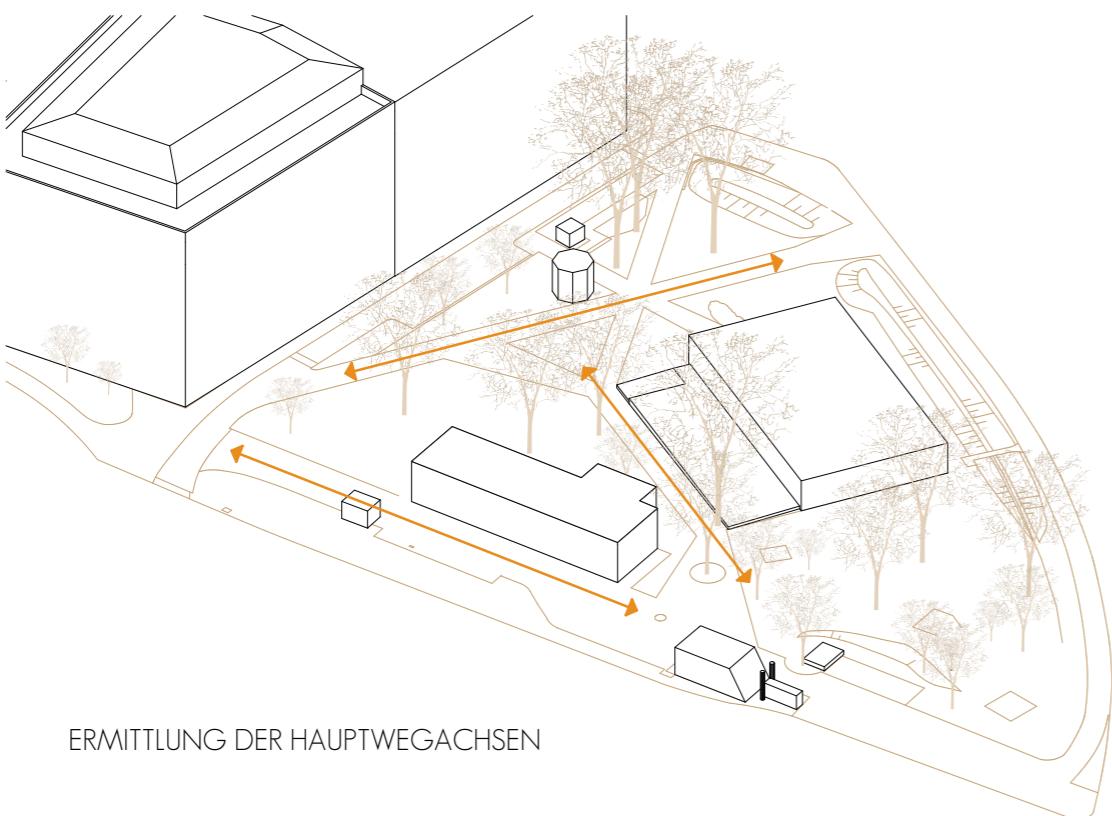
Für die Neupflanzungen werden hitzetolerante Baumsorten aus dem Wiener Straßenbaum-Sortiment herangezogen, die sich den Klimaveränderungen anpassen können.

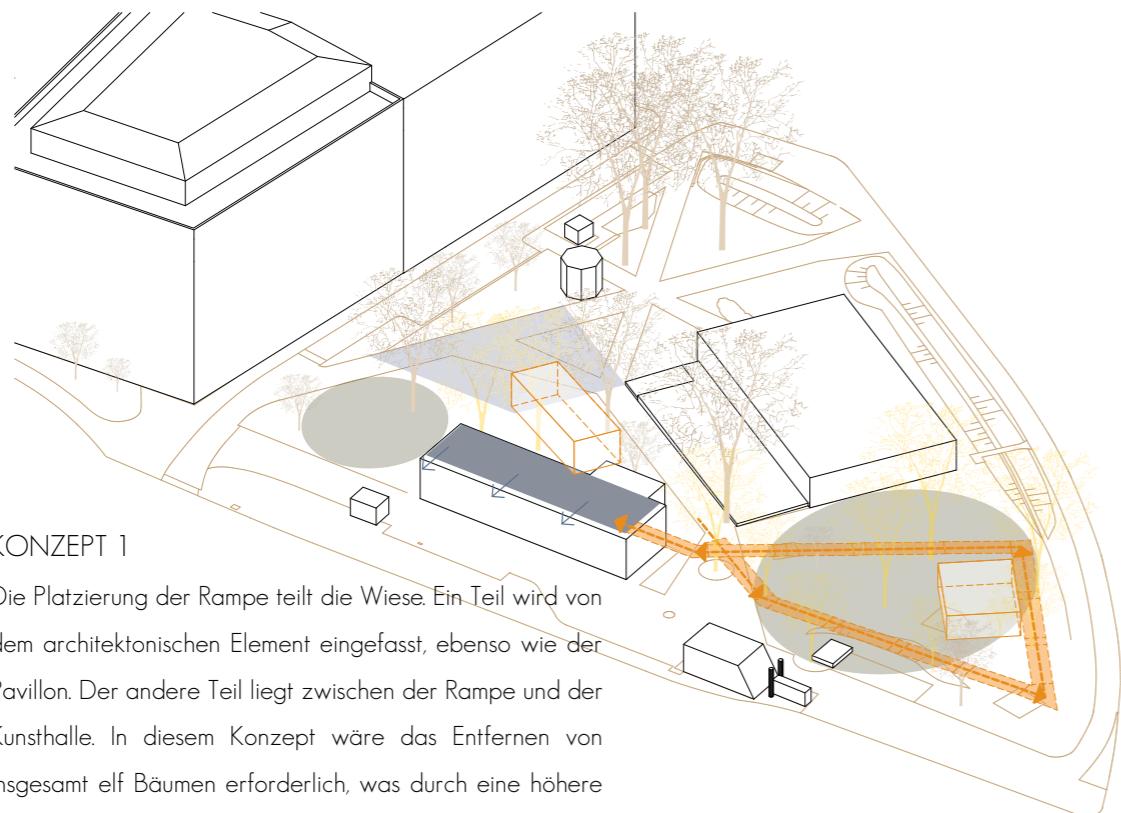
Sämtliche Bäume in Wien, deren Stammumfang in einer Höhe von einem Meter mindestens 40 cm misst, unterliegen dem Wiener Baumschutzgesetz (1974). Das Entfernen dieser ist nur mit einer behördlichen Genehmigung zulässig. Bei einer Erteilung dieser Genehmigung und Durchführung des Vorhabens sind im Regelfall Ersatzpflanzungen durchzuführen. Sofern es aufgrund örtlicher Gegebenheiten nicht möglich ist, innerhalb eines Radius von 300 m oder im Bezirk die vom Magistratischen Bezirksamt vorgegebenen Ersatzpflanzungen vorzunehmen, muss eine finanzielle Ausgleichsabgabe geleistet werden.

36 vgl. Stadt Wien. Klimafittes Wiener Straßenbaum-Sortiment (n.d.)

37 vgl. Stadt Wien. Baumschutz in Wien (n.d.)

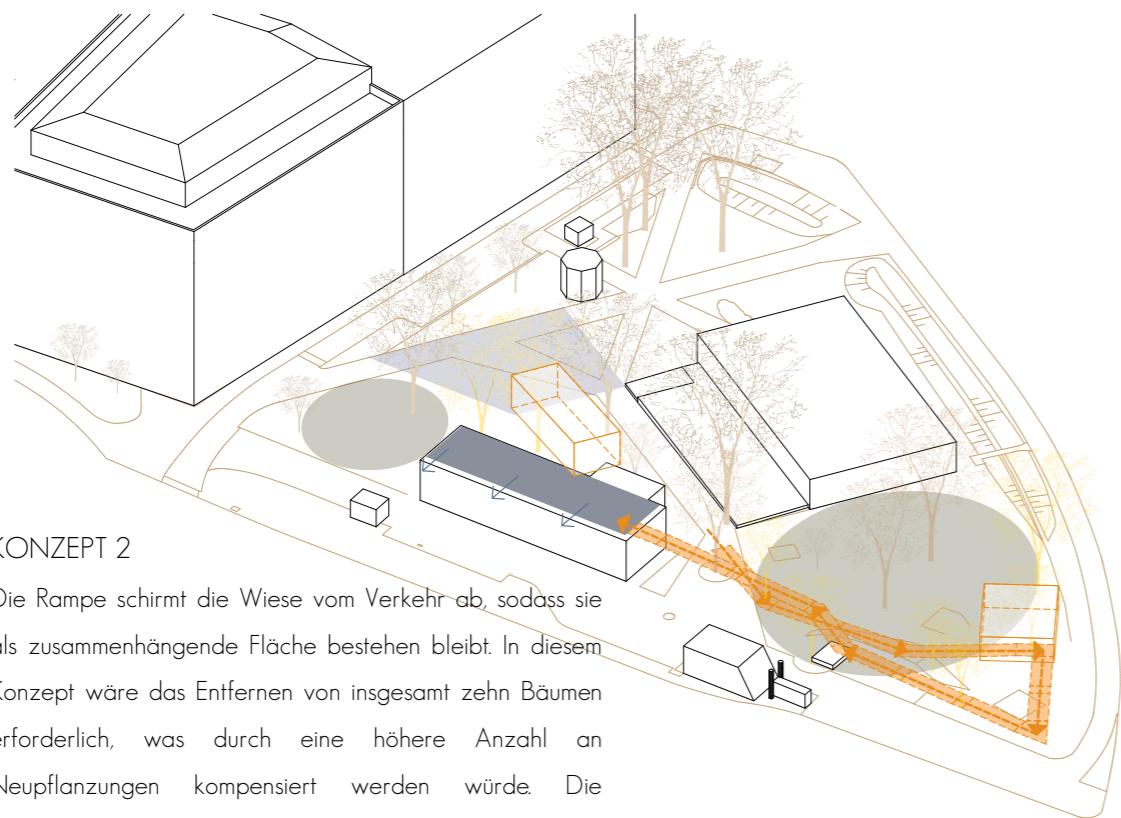






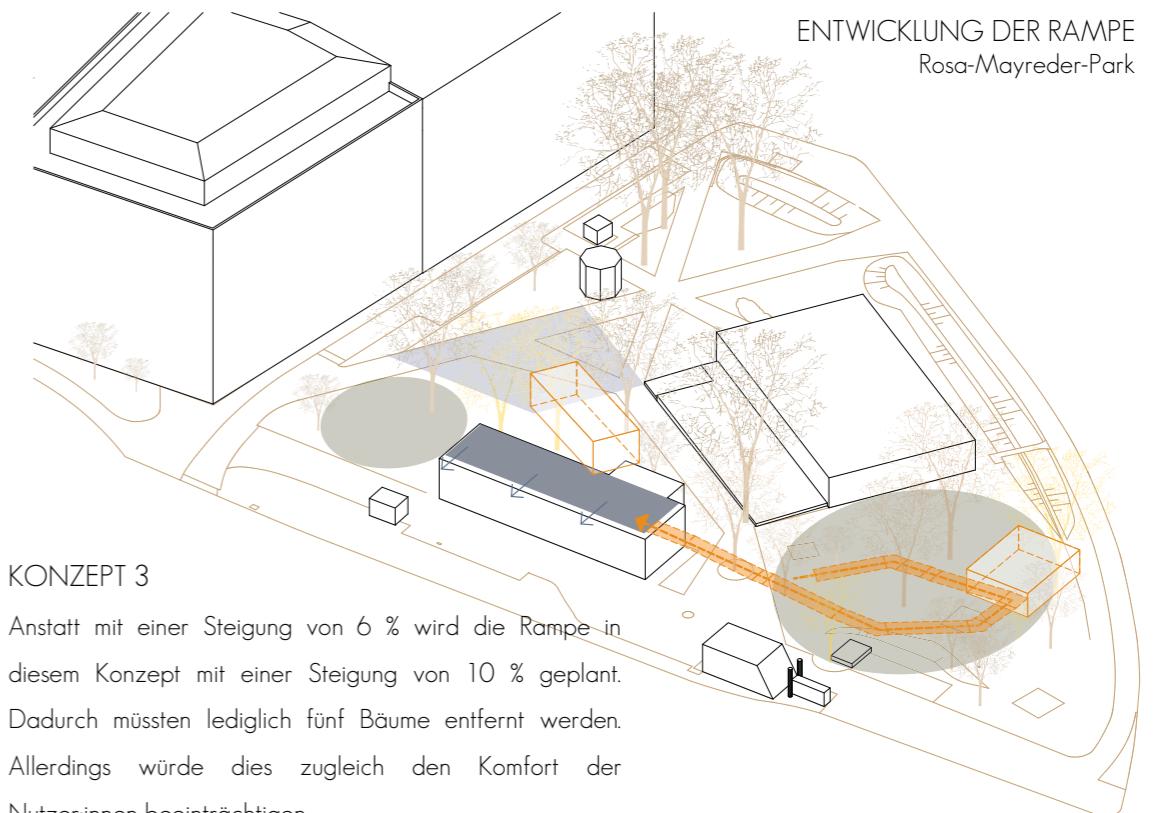
KONZEPT 1

Die Platzierung der Rampe teilt die Wiese. Ein Teil wird von dem architektonischen Element eingefasst, ebenso wie der Pavillon. Der andere Teil liegt zwischen der Rampe und der Kunsthalle. In diesem Konzept wäre das Entfernen von insgesamt elf Bäumen erforderlich, was durch eine höhere Anzahl an Neupflanzungen kompensiert werden würde.



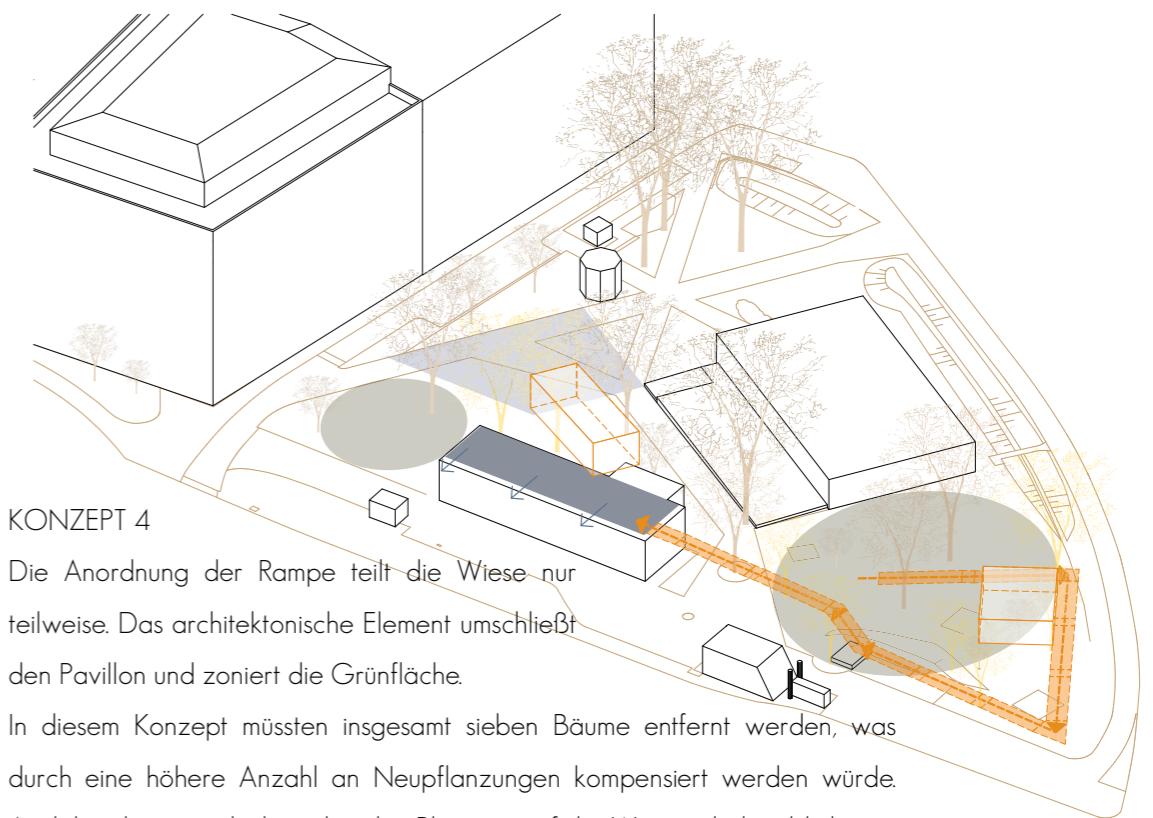
KONZEPT 2

Die Rampe schirmt die Wiese vom Verkehr ab, sodass sie als zusammenhängende Fläche bestehen bleibt. In diesem Konzept wäre das Entfernen von insgesamt zehn Bäumen erforderlich, was durch eine höhere Anzahl an Neupflanzungen kompensiert werden würde. Die bestehenden Platanen auf der Wiese blieben erhalten.



KONZEPT 3

Anstatt mit einer Steigung von 6 % wird die Rampe in diesem Konzept mit einer Steigung von 10 % geplant. Dadurch müssten lediglich fünf Bäume entfernt werden. Allerdings würde dies zugleich den Komfort der Nutzer:innen beeinträchtigen.



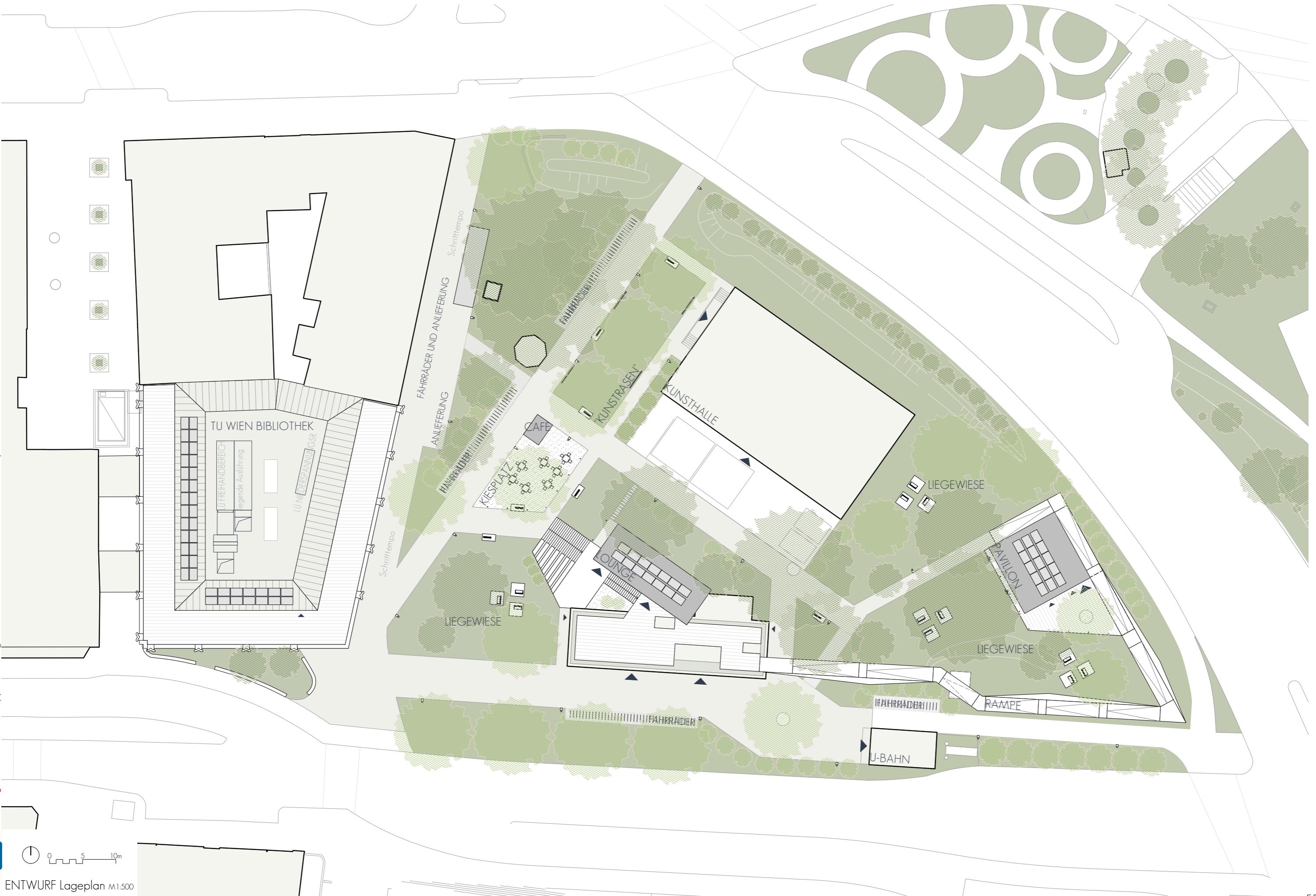
KONZEPT 4

Die Anordnung der Rampe teilt die Wiese nur teilweise. Das architektonische Element umschließt den Pavillon und zoniert die Grünfläche. In diesem Konzept müssten insgesamt sieben Bäume entfernt werden, was durch eine höhere Anzahl an Neupflanzungen kompensiert werden würde. Auch hier könnten die bestehenden Platanen auf der Wiese erhalten bleiben.

ENTWICKLUNG DER RAMPE
Rosa-Mayreder-Park



Die Gestaltung der Innen- und Außenräume basiert auf den Prinzipien von Flexibilität, Funktionalität sowie der Förderung von sozialen Interaktionen und effektivem Lernen. Multifunktionale Bereiche und flexible Möblierung sollen zu einer Umgebung beitragen, die sowohl das Wohlbefinden der Studierenden als auch ihre akademische Leistungsfähigkeit fördert. Die Kombination von Gruppenarbeitsräumen und individuellen Lernplätzen ermöglicht es den Studierenden, je nach Bedarf und Präferenz die passende Umgebung zu wählen. Grüne Wiesen und Freiluftbereiche bieten entspannte und komfortable Orte für soziale Aktivitäten, während der Kunstpavillon und Lernbereiche im Freien kreative und inspirierende Lernumgebungen schaffen. Insgesamt sollen diese Überlegungen zu einer lebendigen und produktiven Universitätsgemeinschaft beitragen.



4.1 DACHGESCHOSS TU BIBLIOTHEK

FLÄCHENAUFSTELLUNG

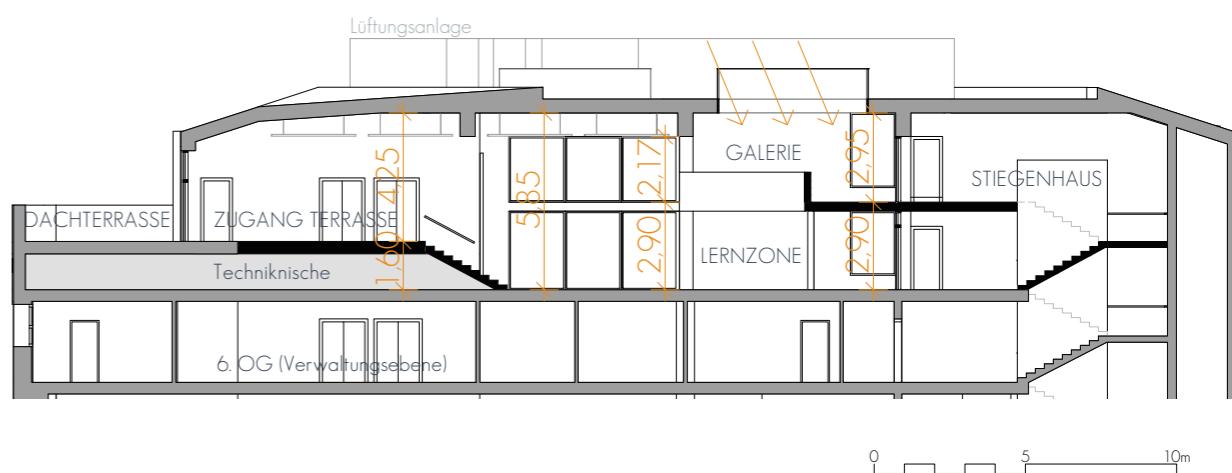
DACHGESCHOSS (exkl. Galerie)	254,7 m ²
STIEGENHAUS Dachgeschoss	29,8 m ²
WC Dachgeschoss	15,7 m ²
WC Herren	4,0 m ²
WC Damen / barrierefrei	4,1 m ²
Gang	7,6 m ²
LERN- & AUFENTHALTSRÄUME DG	209,2
Lernzone inkl. Lounge-Bereich	170,3 m ²
Snackpoint	16,3 m ²
Gruppenraum	22,6 m ²
GALERIEGESCHOSS	156,5 m ²
STIEGENHAUS Galerie	29,8 m ²
WC Galerie	15,7 m ²
WC Herren	4,0 m ²
WC Damen / barrierefrei	4,1 m ²
Gang	7,6 m ²
LERN- & AUFENTHALTSRÄUME Galerie	111,0 m ²
Galerie	72,1 m ²
Gruppenraum	16,3 m ²
Gruppenraum	22,6 m ²
ZUGANG TERRASSE	22,8 m ²
NUTZFLÄCHE GESAMT	434,0 m²
TERRASSE	484,2 m²
öffentliche	369,7 m ²
privat	114,5 m ²

Raumhöhen und Erschließung

Durch die Verlagerung der Technik wird ein neuer Raum mit einer maximalen Raumhöhe von 5,85 m geschaffen, wobei im Bereich der Unterzüge eine Höhe von 5,07 m erreicht wird. Aufgrund dieser Dimensionen ist es möglich, eine Galerie in den Raum zu integrieren. Die Oberkante des Fußbodens der Galerie liegt 2,9 m über dem Fußboden des Dachgeschosses.

Für die Erreichbarkeit sowohl des regulären Dachgeschosses als auch des Galeriegeschosses, werden die Stiegen und Aufzüge des öffentlichen Erschließungskerns erweitert. Um die Dachterrasse, welche sich circa 1,6 m über dem Dachgeschossboden befindet, zu erreichen, wird eine Treppe im Lern- und Aufenthaltsraum errichtet.

Im Innenraum des Dachgeschosses entstehen insgesamt 67 Lern- und Arbeitsplätze, davon 34 im regulären Dachgeschoss und 33 auf der Galerie. Die Lounge bietet darüber hinaus Platz für bis zu 30 Personen. Auf der Dachterrasse gibt es Sitzmöglichkeiten für bis zu 110 Nutzer:innen.

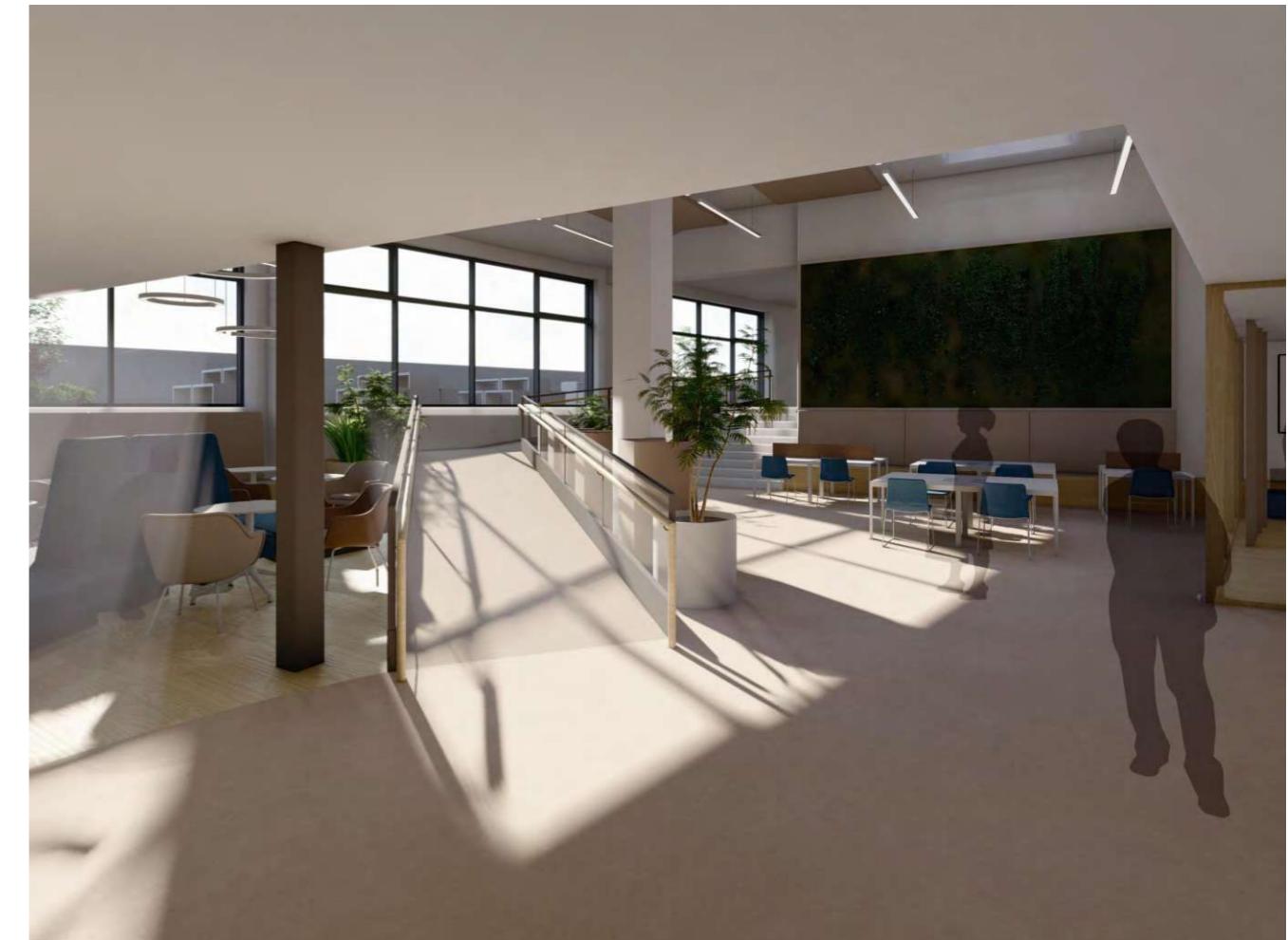
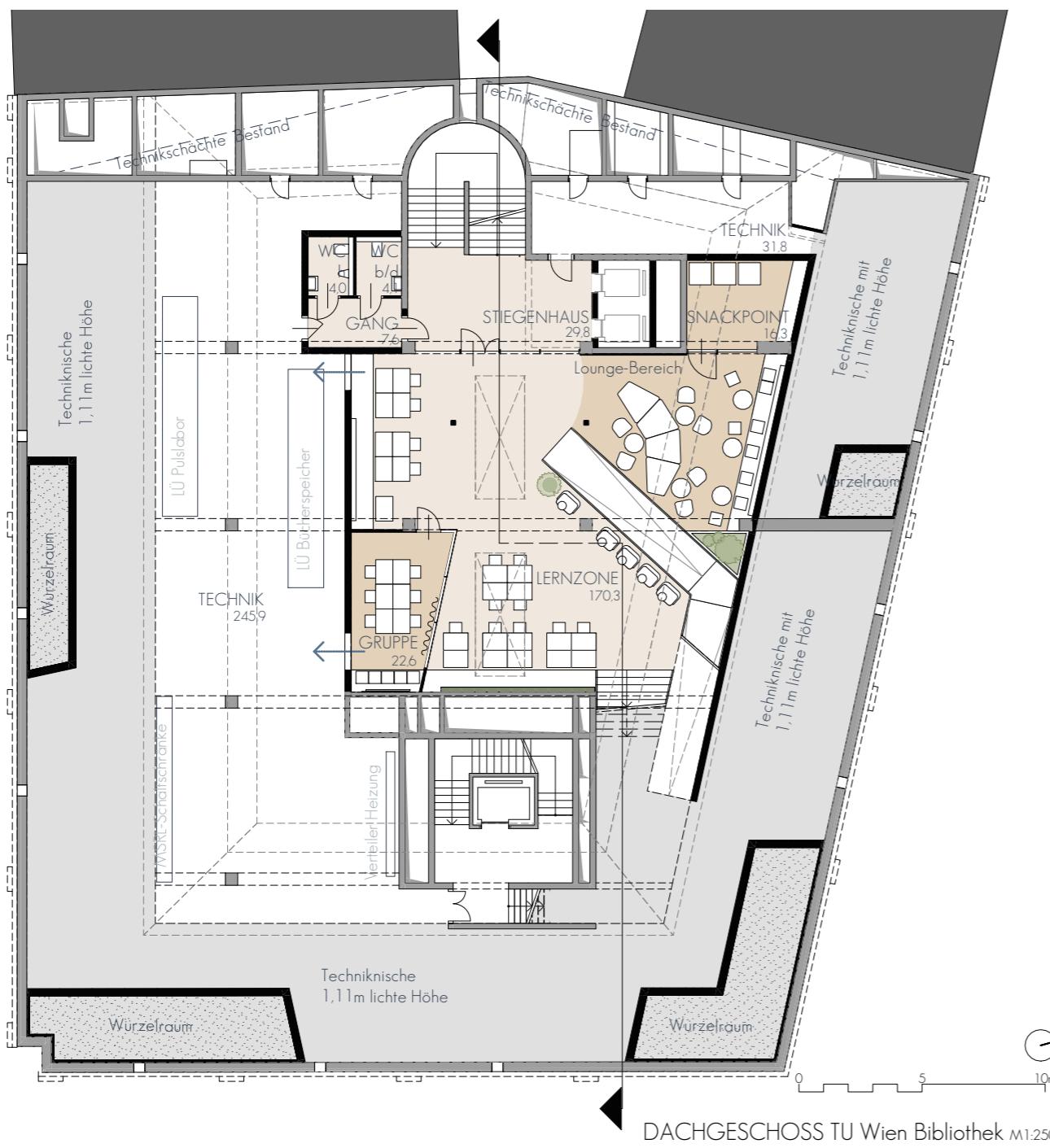


SCHNITT DG TU Wien Bibliothek M1:250

NUTZFLÄCHE (m²) 254,7

ANZAHL DER LERNPLÄTZE 34

ANZAHL PLÄTZE IN DER LOUNGE 30



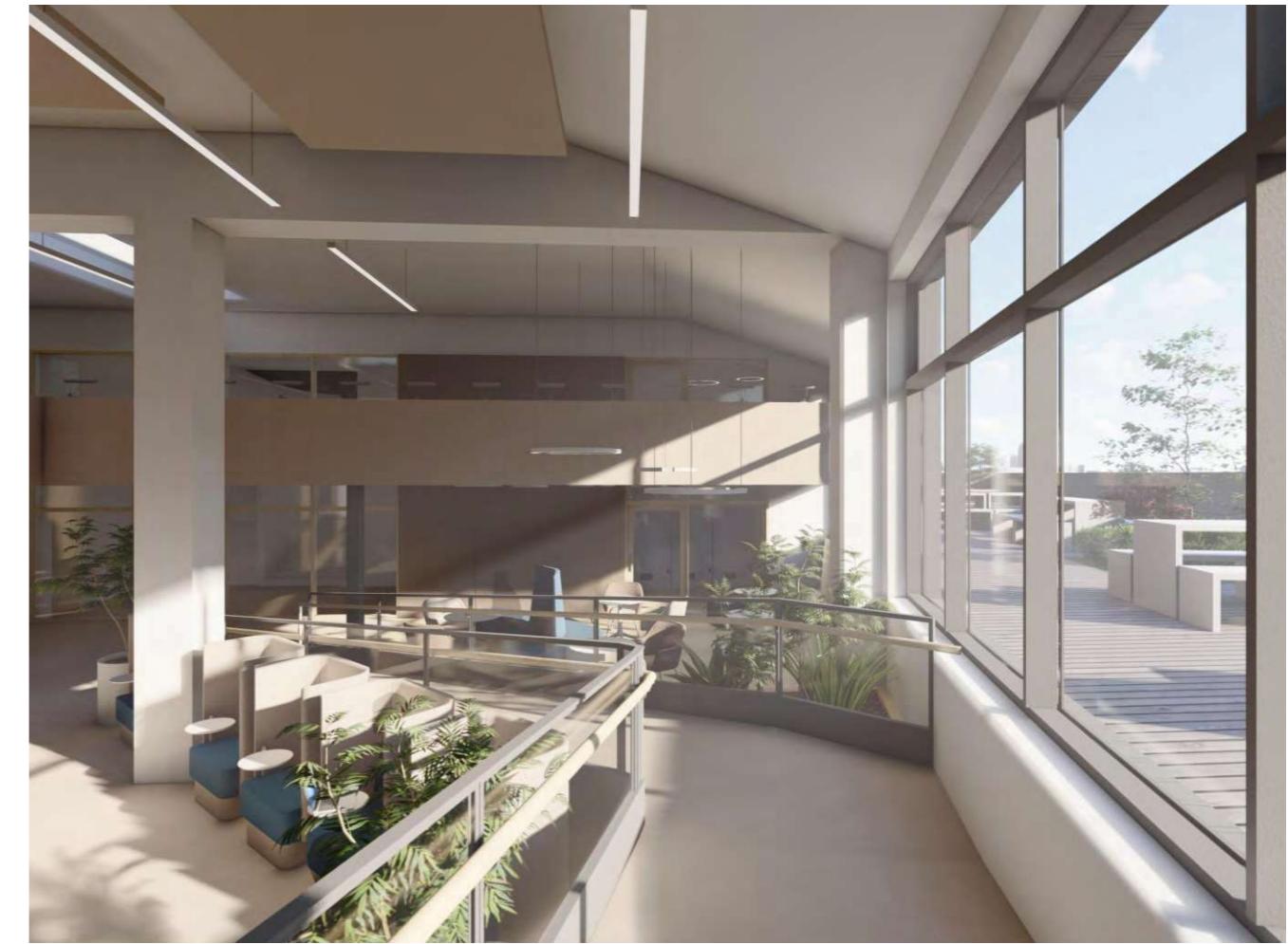
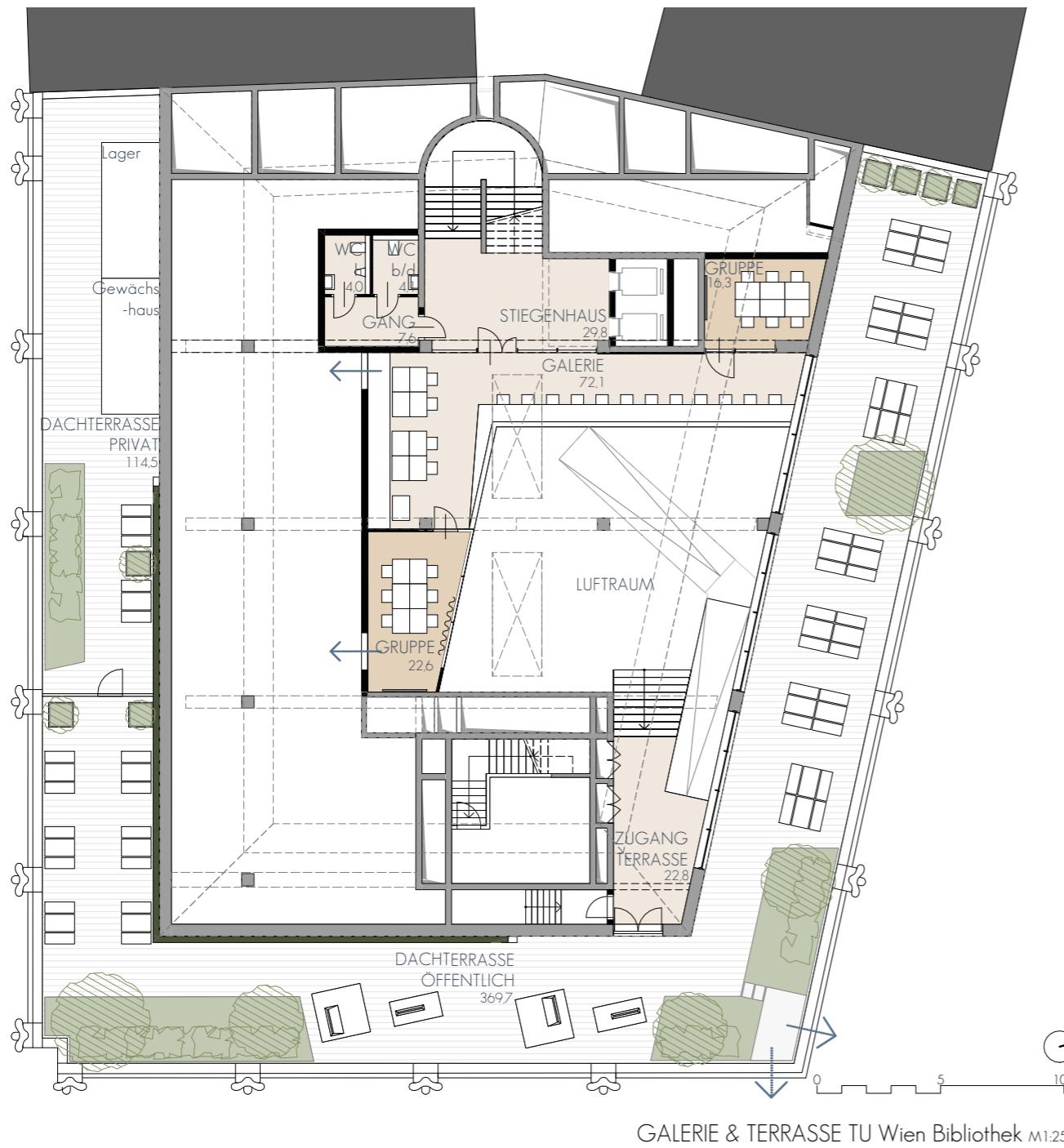
Reguläres Dachgeschoss

Um den Zugang zur Dachterrasse ebenso für Menschen mit physischen Einschränkungen zu ermöglichen, wird eine Rampe mit einer Steigung von maximal sechs Prozent zusätzlich zu den Treppen angedacht. Neben ihrer Funktion als barrierefreie Erschließung der Dachterrasse, dient sie außerdem als raumteilendes Element.

Im regulären Dachgeschoss sind zwei separate Bereiche vom Hauptaufenthaltsraum abgetrennt. Der Snackpoint, bei dem es möglich ist, Getränke und Snacks aus Automaten zu erwerben, befindet sich angrenzend zur Lounge, die zum Entspannen und Erfrischen einlädt. Zusätzlich dient der Raum als Lager für Ausstattungselemente wie beispielsweise mobilen Trennsystemen für die Arbeitsbereiche. Der zweite geschlossene Bereich ist für gemeinsame Arbeiten oder kleinere Besprechungen für Kleingruppen vorgesehen. Sollte der Raum nicht von Gruppen genutzt werden, stehen die Arbeitsplätze auch Einzelpersonen zur Verfügung.

Im Dach- sowie im Galeriegeschoss werden WC-Anlagen, an derselben Position wie in den darunterliegenden Etagen, installiert.

NUTZFLÄCHE GALERIE (m ²)	156,5
NUTZFLÄCHE ZUGANG TERRASSE (m ²)	22,8
FLÄCHE TERRASSE (m ²)	484,2
ANZAHL DER LERNPLÄTZE	33
ANZAHL PLÄTZE AUF TERRASSE	110

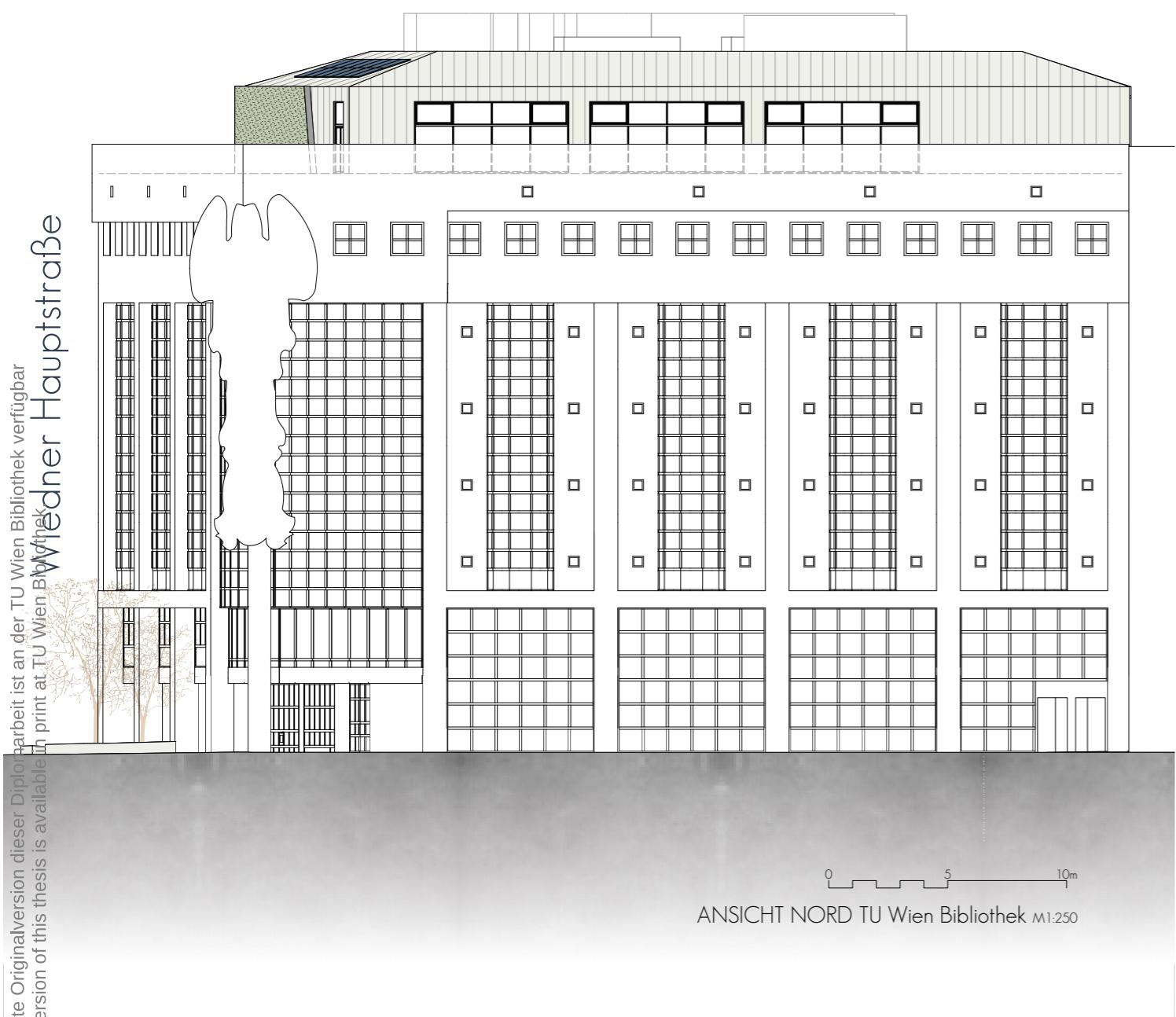


Galerie & Dachterrasse

Die Galerie selbst bietet ebenfalls zwei geschlossene Räume, die identisch zu den Räumen des regulären Dachgeschosses positioniert sind. Allerdings sind hier beide Örtlichkeiten für das Arbeiten in Gruppen vorgesehen. Im offenen Bereich der Galerie entlang der Brüstung sind Einzelarbeitsplätze vorhanden.

Der Großteil der Dachterrasse ist öffentlich zugänglich, jedoch gibt es auf Wunsch der Bibliotheksleitung ebenso einen privaten Abschnitt im Süden, der ausschließlich für Mitarbeiter:innen der Bibliothek vorgesehen ist. Dieser Bereich bietet eine Rückzugsfläche während den Pausen und ermöglicht zudem die Nutzung eines kleinen urbanen Gartens.

Die Technische unterhalb der Dachterrasse bietet die Möglichkeit, an vereinzelten Positionen Pflanztröge für eine extensive Begrünung zu integrieren. Dadurch wird zur Steigerung der Aufenthaltsqualität auf der Dachterrasse beigetragen.



Fassadeneingriffe

Der Großteil der Fassade der Universitätsbibliothek bleibt unverändert. Lediglich im Bereich des Erdgeschosses und des zurückpringenden Dachgeschosses werden Anpassungen vorgenommen. In der Erdgeschosszone werden die Fassadenelemente zwischen Arkade und Wiedner Hauptstraße entfernt, um eine angenehmere Atmosphäre zu schaffen und zugleich den Außenbereich zur vorhandenen Grünfläche zu erweitern.

Zusätzlich wird die Fassade des Dachgeschosses erneuert und mit einer Stehfalzverkleidung versehen. Auf den nach Süden und Osten geneigten Dachflächen werden Photovoltaikpaneele angebracht, um das Gebäude energietechnisch zu unterstützen.

Lebendes Wandsystem

Ein Teil der Süd- und Ostfassade wird ebenso mit einem lebenden Wandsystem ausgestattet.

Lebende Außenwände bieten eine Vielzahl von Vorteilen, sowohl für die Umwelt als auch für das Wohlbefinden der Menschen. Sie filtern Schadstoffe aus der Luft, senken städtische Temperaturen durch Verdunstung und zeigen eine lärmämmende Wirkung. Dies trägt zur Verbesserung der Luftqualität und des städtischen Klimas bei. In Bezug auf die thermischen Vorteile haben sie im Sommer einen kühlenden und im Winter einen dämmenden Effekt.³⁸

- 1 Tragschicht
- 2 Wasserdichte Schicht
- 3 Drainageschicht
- 4 Aluminiumschielen & Tropfleitungen
- 5 Kapillarbrechende Schicht
- 6 Wachstumsmedium
- 7 Rahmen
- 8 Pflanzen

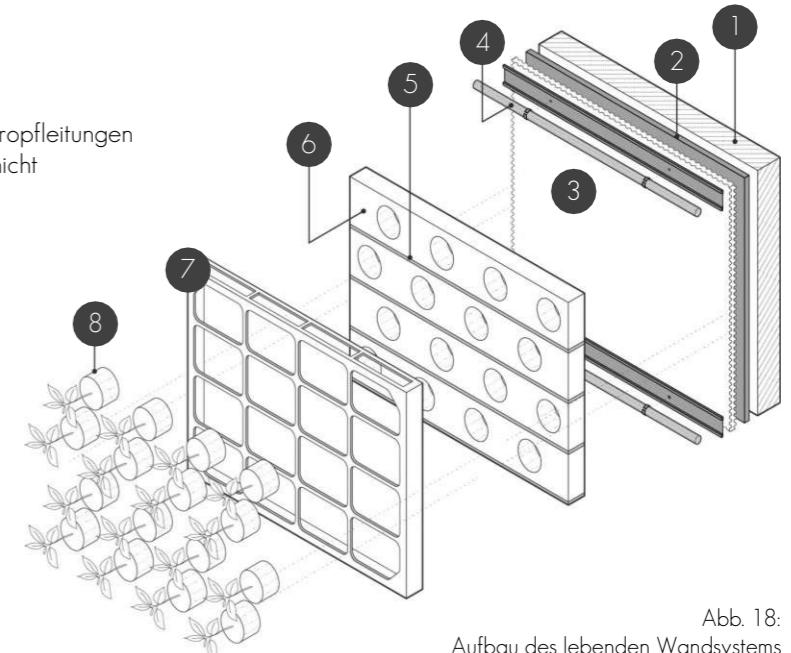


Abb. 18:
Aufbau des lebenden Wandsystems

Belichtung

Zur Maximierung des Tageslichts im Dachgeschoss werden zur Hauptbelichtung an der Nordseite drei großzügige Fensterelemente mit den Maßen 6,5 m mal 3 m eingebaut, die zudem öffbare Elemente in den Oberlichtern zur natürlichen Belüftung verfügen. Aufgrund ihrer Ausrichtung gelangt hier spätestens ab 9:45 Uhr keine direkte Sonnenstrahlung mehr in den Raum, wodurch einer sommerlichen Überhitzung entgegengewirkt wird. An der Ostseite der Fassade wird ein weiteres, kleineres Verglasungselement mit den Maßen 2 m mal 3 m angedacht, das zugleich als Zugang zur Dachterrasse dient.

Um zusätzliches Tageslicht in die tieferliegenden Raumbereiche zu bringen, werden ebenso zwei Flachdachfenster mit den Maßen 2 m mal 5 m, die mit Sonnenschutzglas ausgestattet sind, eingeplant. Insgesamt wird das Dachgeschoss durch diese Fensterflächen mit beinahe 85 m² belichtet.



GEMÜTLICHE ARBEITSNISCHEN IM OFFENEN RAUM

Aufgrund der hohen Nutzungs frequenz, die Aufenthalts- und Lernräume einer Universität mit sich bringen, umfasst das Materialkonzept eine Auswahl an Materialien, welche Funktionalität, Ästhetik und Komfort im Einklang miteinander bringen sollen.

Böden & Wände

Im hoch frequentierten Bereich kommt Linoleum aufgrund seiner Strapazierfähigkeit und Pflegeleichtigkeit zum Einsatz. Dazu werden ausgewählte Bereiche mit Industrieparkett ausgestattet, um eine warme und einladende Atmosphäre zu schaffen. In den Sanitärbereichen werden Fliesen verlegt. Um eine erdende und konzentrationsfördernde Wirkung zu erzeugen, werden im Innenbereich helle und neutrale Farbtöne eingesetzt, die durch Akzentwände in warmen Beige- und Brauntönen ergänzt werden.

Neben dem großzügigen Ausblick auf die Dachterrasse werden ebenso Fenster zum Technikraum eingebaut, um als Bibliothek einer technischen Universität die Technik nicht nur theoretisch, sondern auch visuell erlebbar zu gestalten.

Materialität der Ausstattung

Die Möbel weisen hauptsächlich Holz- und Textiloberflächen auf. Akustikpaneele an Wänden und Decken sowie Polstermöbel in einer Kombination aus braunen und blauen Farbtönen sorgen für eine ruhige Atmosphäre, die zugleich zur Kreativität anregt. Nicht nur im Außenraum, sondern auch im Innenraum wird eine begrünte Wand zur Verbesserung der Luftqualität und des Raumklimas angedacht. Auch wenn die Aufenthaltsräume in den darunterliegenden Geschossen der Bibliothek nicht Bestandteil der Diplomarbeit sind, können ebenso in allen weiteren Geschossen begrünte Elemente integriert werden.

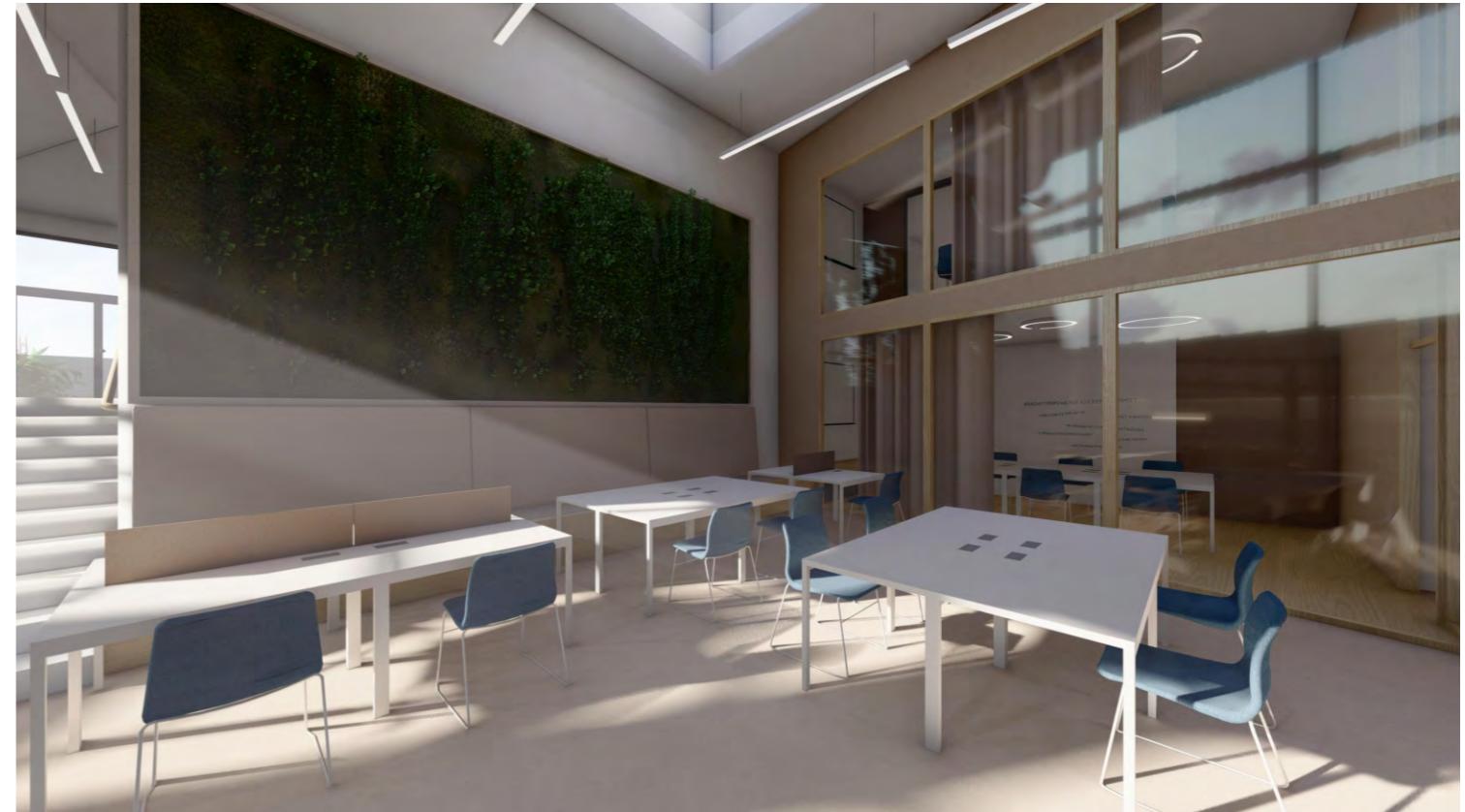


LERNBEREICH MIT SCHAUFENSTER ZUR TECHNIK

Lernzone

Das neu geplante Dachgeschoss bietet eine Mischung aus verschiedenen flexiblen Lern- und Arbeitsplätzen. Die Anordnung der Tische erfolgt in Vierergruppen, um ein gemeinsames, ruhiges Arbeiten zu ermöglichen. Allerdings ist es ebenso möglich, mithilfe von flexiblen Tischtrennplatten einen privateren Bereich für individuelles Arbeiten zu schaffen.

Die Stiege zum Zugang der Dachterrasse ist etwas subtiler als die daneben platzierte Rampe gestaltet und wirkt dennoch präsent. Durch ihre dynamische Trapezform entsteht der Eindruck, als würde sie die Bewegung verstärkt zur Terrasse lenken.

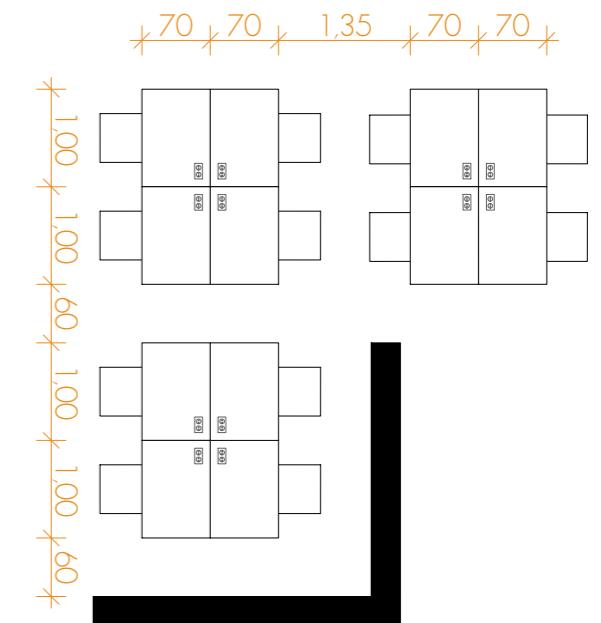


ANORDNUNG FÜR GEMEINSAMES UND INDIVIDUELLES LERNEN



Bei der Planung der Arbeitsplatzmöblierung wurde besonderes Augenmerk auf die Bauenwurfslehre des deutschen Architekten, Ernst Neufert, gelegt, um eine optimale Gestaltung zu garantieren.

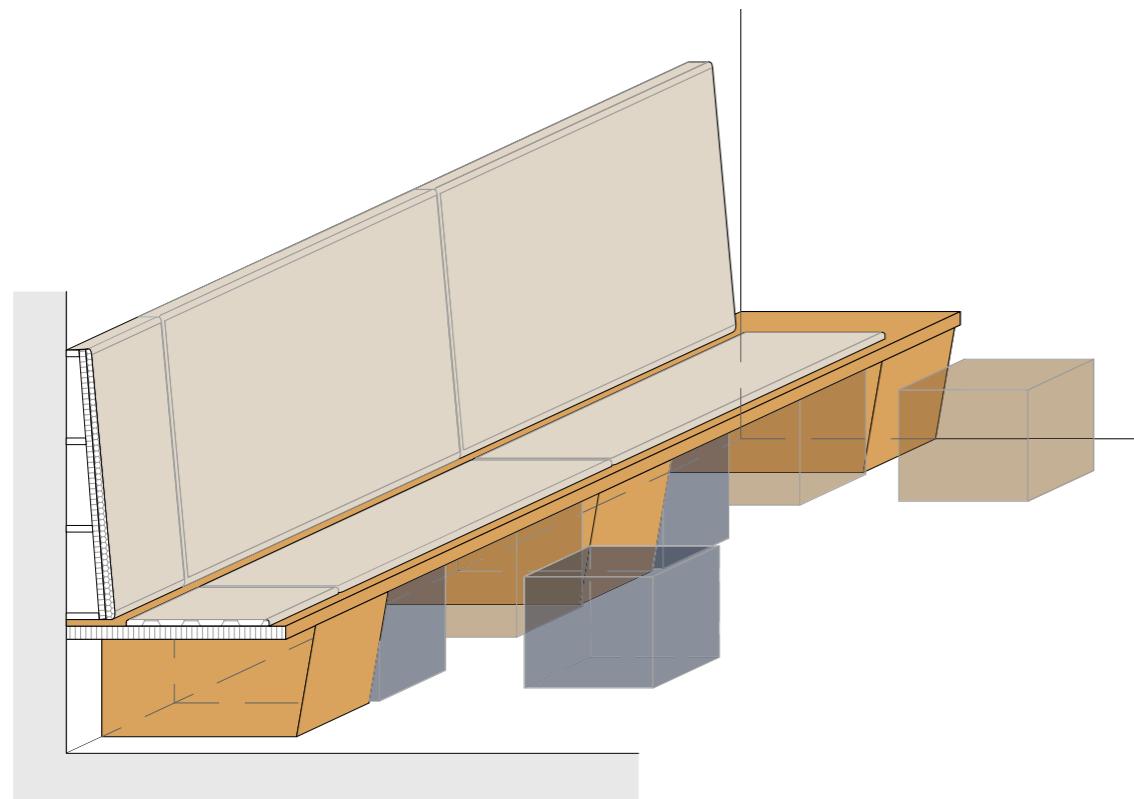
Jeder der Arbeitstische hat eine Breite von einem Meter und eine Tiefe von 70 cm. Zudem ist jeder Platz mit zwei Steckdosen ausgestattet, die für den Anschluss von Laptops oder anderen technischen Arbeitsgeräten vorgesehen sind. Die seitlichen Mindestabstände zwischen den einzelnen Tischen betragen 60 cm, während auf der Seite der Bestuhlungen ein freier Raum von mindestens 95 cm und zwischen zwei Tischen 135 cm vorgesehen ist, um einer Einschränkung der Bewegungsfreiheit entgegenzuwirken.³⁹



³⁹ vgl. Neufert, E. et al. (2022) Bauenwurfslehre: Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel: Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden. 43., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg, Seite 392



OFFENER LOUNGBEREICH DURCH DIE RAMPE DEFINIERT



FIXES SITZELEMENT

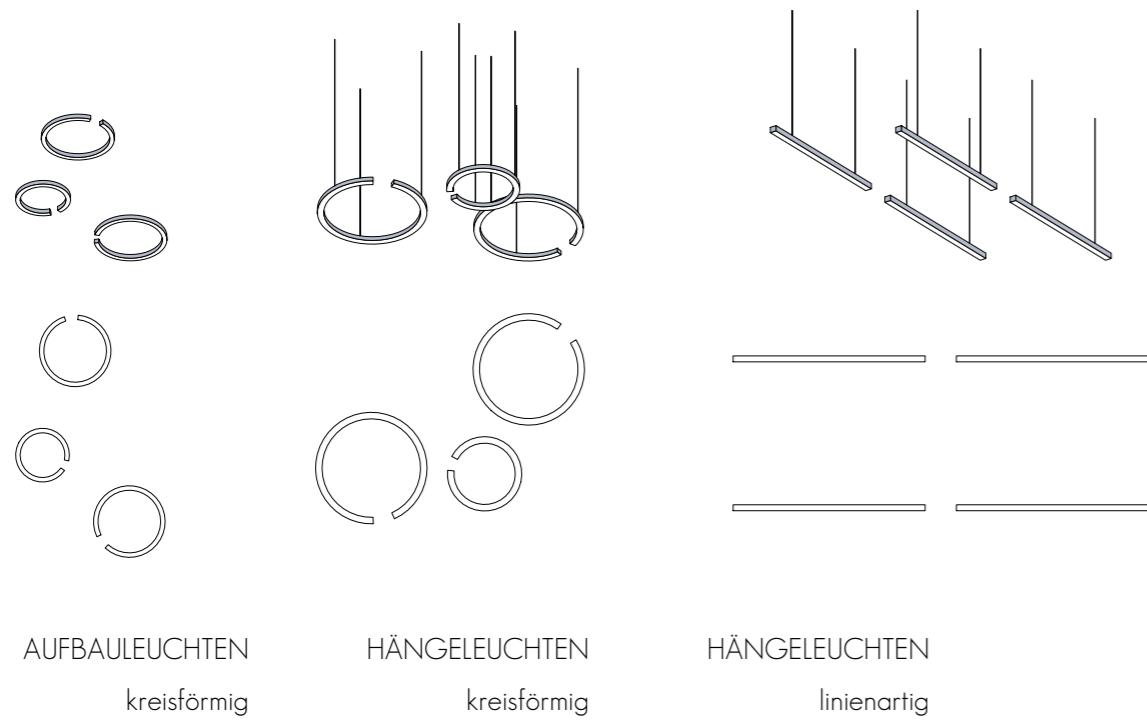
Lounge

Ebenso die Lounge bietet eine Kombination aus verschiedenen flexiblen Sitzgelegenheiten. Die rund 50 m² große Fläche mit Holzbodenbelag wird räumlich optimal genutzt und ermöglicht Platz für bis zu 30 Personen. Entlang der Außenwand befindet sich ein fixes Sitzelement aus Holz mit Polsterung. Darunter sind textile Sitzhocker verstaut, die bei zusätzlichem Sitzplatzbedarf verwendet werden können. Eine modulare textilbezogene Sitzinsel ermöglicht eine flexible Zonierung des Bereiches. Zusätzlich ist die Lounge mit weiterer Bestuhlung und Cafétischen ausgestattet. Eine durch die Rampe entstandene spitze Ecke wird mit einem Pflanztrog gefüllt, um die Umgebung zu beleben. Durch die textile Möblierung und raumhohen Akustikpaneelen soll der Lärmpegel reduziert werden, um eine ruhige und entspannte Atmosphäre für die Lernpausen zu schaffen.

Neben der natürlichen Belichtung erhellen kreisförmige LED-Aufbauleuchten unter der Galerie sowie Hängeleuchten im höheren Bereich des Raumes mit warmweißem Licht die Lounge.



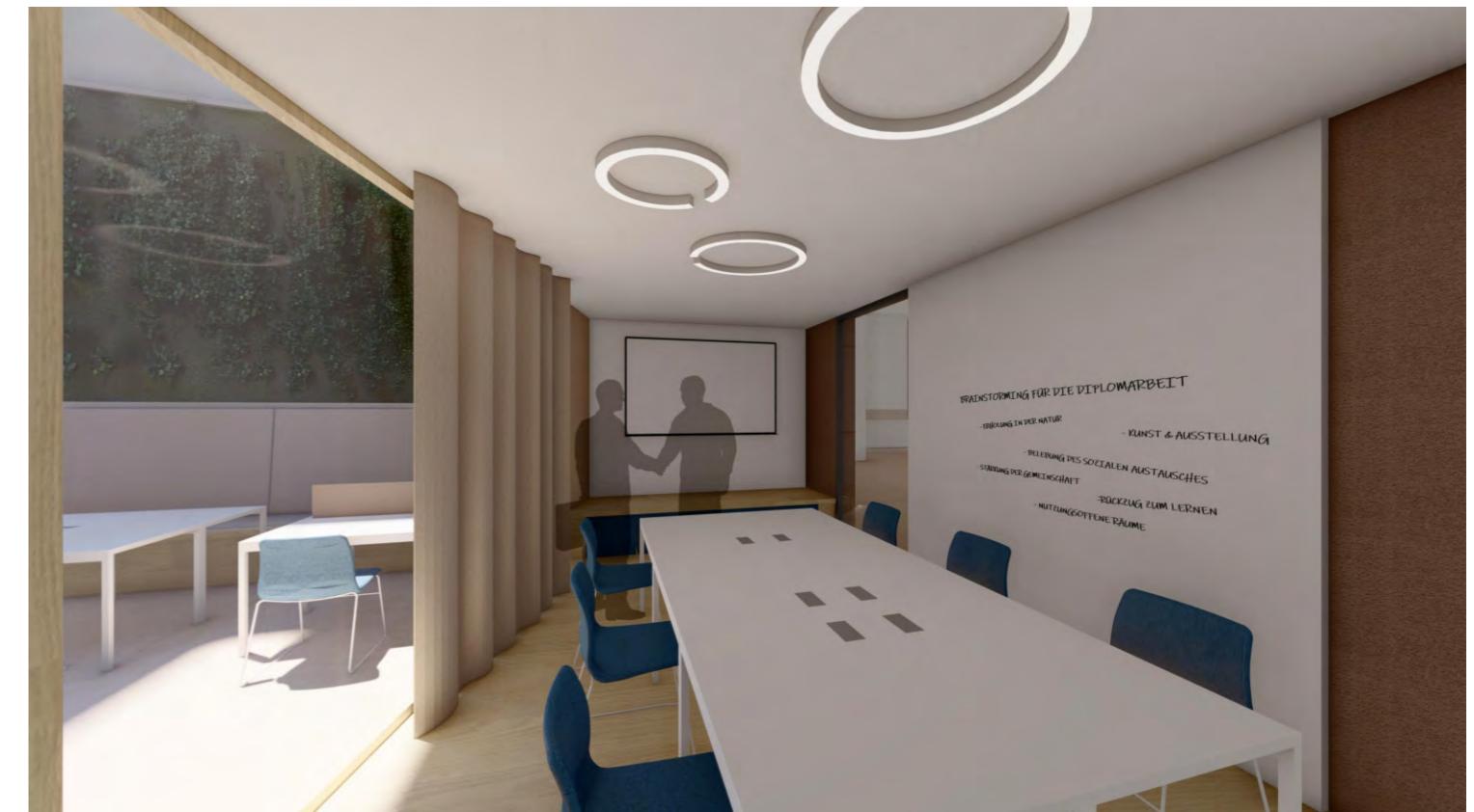
ERHOLUNG IM INNENRAUM



AUFBAULEUCHTEN
kreisförmig

HÄNGELEUCHTEN
kreisförmig

HÄNGELEUCHTEN
linienartig



SEPARATE GRUPPENRÄUME



KOMFORTABLE EINZELPLÄTZE

Zusätzliche Lern- & Arbeitsplätze

Komfortable Einzelsitzmöbel mit kleinen schwenkbaren Abstellflächen ermöglichen trotz der Nähe zum Loungebereich aufgrund ihrer akustischen abgrenzenden Rücken- und Seitenelemente ein ruhiges Arbeiten.

Die Gruppenräume sind, wie auch im Hauptraum, mit Bestuhlung und Tischen, welche integrierte Steckdosen aufweisen, ausgestattet. Darüber hinaus verfügen sie über einen Streaming-Monitor und ein raumhohes Whiteboard für ein interaktives Arbeiten. Für eine ungestörte Arbeitsumgebung ist es möglich, die Räume ebenso visuell vom Hauptbereich abzugrenzen. Zusätzlich besteht auch von hier aus die Möglichkeit, direkt in den Technikraum zu blicken.



Blick von der Galerie



GRUPPIERTE ARBEITSPLÄTZE AUF DER GALERIE

Galerie

Der südliche Teil der Galerie funktioniert analog zum Bereich darunter. Im offenen Bereich gibt es Arbeitsplätze, die in Vierergruppen angeordnet sind, mit Stühlen und einer Sitzbank entlang der Wand zum Technikraum. Ebenso ein Gruppenraum ist hier vorhanden.

Auf der Westseite befindet sich ein weiterer abgeschlossener Gruppenraum im Bereich über dem Snackpoint. Entlang der Galeriebrüstung entstehen Einzelarbeitsplätze mit den Maßen 100 cm mal 70 cm. Ausgestattet mit Steckdosen und individuell einstellbaren Tischleuchten sorgen diese Arbeitsplätze für eine optimale Arbeitsumgebung.



EINZELARBEITSPLÄTZE ENTLANG DER GALERIEBRÜSTUNG

NORDEITE DER DACHTERRASSE MIT BLICK AUF DIE KARLSKIRCHE



Dachterrasse

Die Dachterrasse der TU Bibliothek soll ebenso mehrere Funktionen erfüllen. Sie dient als Aussichtsplattform mit beeindruckendem Blick über die Dächer Wiens und bietet zugleich Platz zum Lernen und Erholen im Freien. Aufgrund ihrer U-Form lassen sich die Bereiche leicht zonieren.

An der Nordseite befinden sich die Lern- und Arbeitsplätze mit Tischen und Bänken. Entlang der Ostfassade, nahe dem Dachterrassenzugang, gibt es multifunktionale Elemente aus einer Kombination von Sitz- und Liegeflächen, welche aus recyceltem, farbigem Polyethylen bestehen. Diese werden an einen Betonsockel, der zur Beschwerung dient, angebracht. Diese Elemente laden zum Verweilen und Entspannen ein und schaffen in Verbindung mit der begrünten Fassade eine harmonische und zugleich belebende Atmosphäre. In Ergänzung zu den intensiv begrünten Inseln werden flexible, quadratische Pflanzkübel positioniert. Die im Bestand vorhandenen Waschbetonplatten werden durch einen Holzbelag ersetzt, um den natürlichen Charakter der Terrasse zu unterstreichen.

OSTSEITE DER DACHTERRASSE MIT BLICK AUF DEN TURM DES STEPHANS DOMS



PRIVATER BEREICH DER DACHTERRASSE IM SÜDEN DER DACHTERRASSE



Ebenso die Südseite der Dachterrasse wird mit Arbeits- und Lernplätzen ausgestattet. Dieser Bereich bietet allerdings zusätzlich einen privaten Abschnitt, welcher ausschließlich den derzeit knapp 70 im Hauptgebäude der TU Bibliothek beschäftigten Personen vorbehalten ist. Ein Glashaus mit angrenzender geschlossener Abstellfläche soll die Möglichkeit bieten, im kleinen Rahmen Urban Gardening zu betreiben und so zur Stärkung der Gemeinschaft beizutragen.

An der Gebäudeecke, an der sich die Eule befindet, wird ein Aussichtspunkt eingerichtet. Von hier aus kann ein Blick über das gesamte Karlsplatzareal geworfen werden.



AUSSICHTSPLATZ ÜBER DER EULE AUF DEN KARLSPLATZ

NORDEITE DER TERRASSE AM ABEND



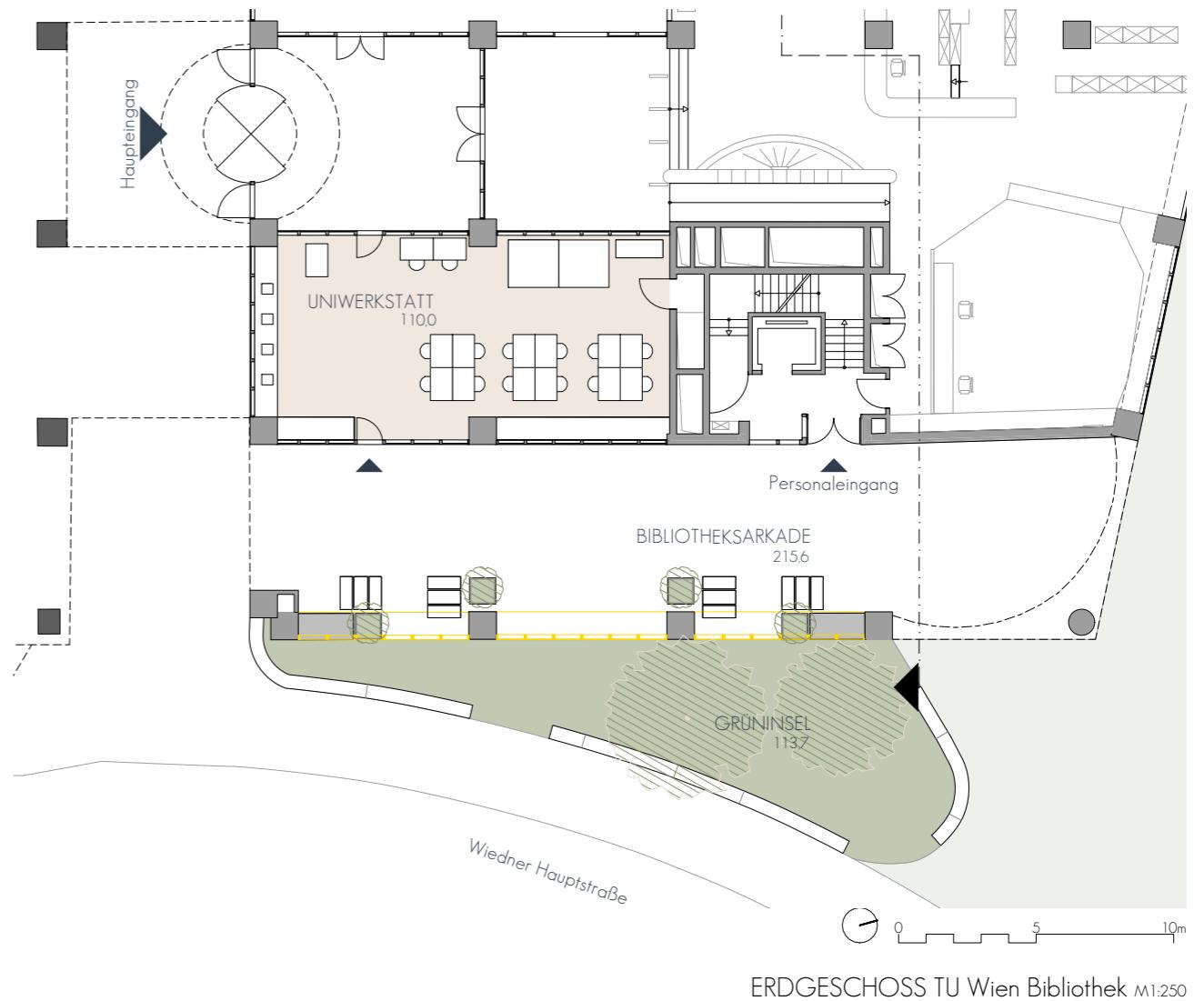
Für eine Nutzung der Terrasse, auch nach Einbruch der Dämmerung, sind kubische Beleuchtungselemente in den Grüninseln sowie an der Fassade vorgesehen.

OSTSEITE DER TERRASSE AM ABEND



4.2 ERDGESCHOSS TU BIBLIOTHEK FLÄCHENAUFSTELLUNG

NUTZFLÄCHE WERKSTATT	110,0 m ²
AUßenraum Arkade Grüninsel	329,3 m ² 215,6 m ² 113,7 m ²



Werkstatt

Durch das Entfernen der Arkadenfassade wird nicht nur die Arkade selbst deutlich heller, sondern auch die potenzielle Werkstatt profitiert von einer verbesserten Aussicht. Die Werkstatt ist schlicht und funktional gestaltet. Arbeitsplätze mit Bürostühlen und allen erforderlichen Geräten sind im Raum verteilt. Zudem werden entlang der Außenwand Schaufenster und Arbeitsbänke aufgestellt, die mit verschiedenen Arbeitsgeräten und Werkzeugen ausgestattet sind. Dadurch können die Passant:innen einen direkten Einblick in den laufenden Betrieb der Werkstatt erhalten.

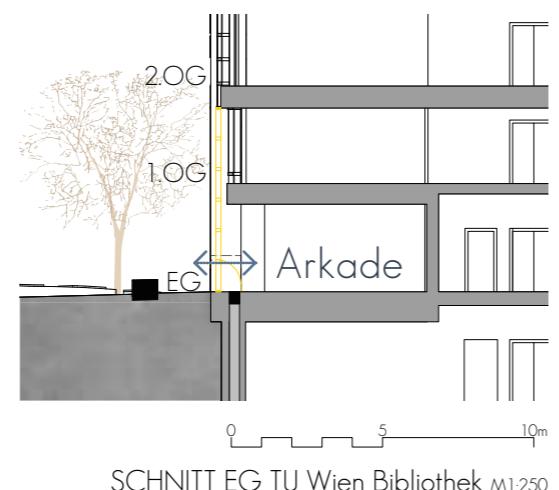
Die Materialität im Raum gleicht der im Dachgeschoss, wobei Beige- & und Brauntöne dominieren und dem Raum eine ruhige, natürliche Atmosphäre verleihen.



Außenraum

Die Arkade wird geöffnet und die Verkleidungen der Zuluftschächte aus den Untergeschossen auf ein Minimum reduziert und in einer dezenten Optik neu gestaltet.

Die angrenzende Grüninsel wird von Betonsockeln eingefasst, die teilweise mit Holzflächen versehen sind und dadurch angenehme Sitzgelegenheiten schaffen. Insgesamt wirkt der Außenbereich in Verbindung mit der Arkade nun größer und einladender.



GEÖFFNETE ARKADE MIT ARBEITSPLÄTZEN

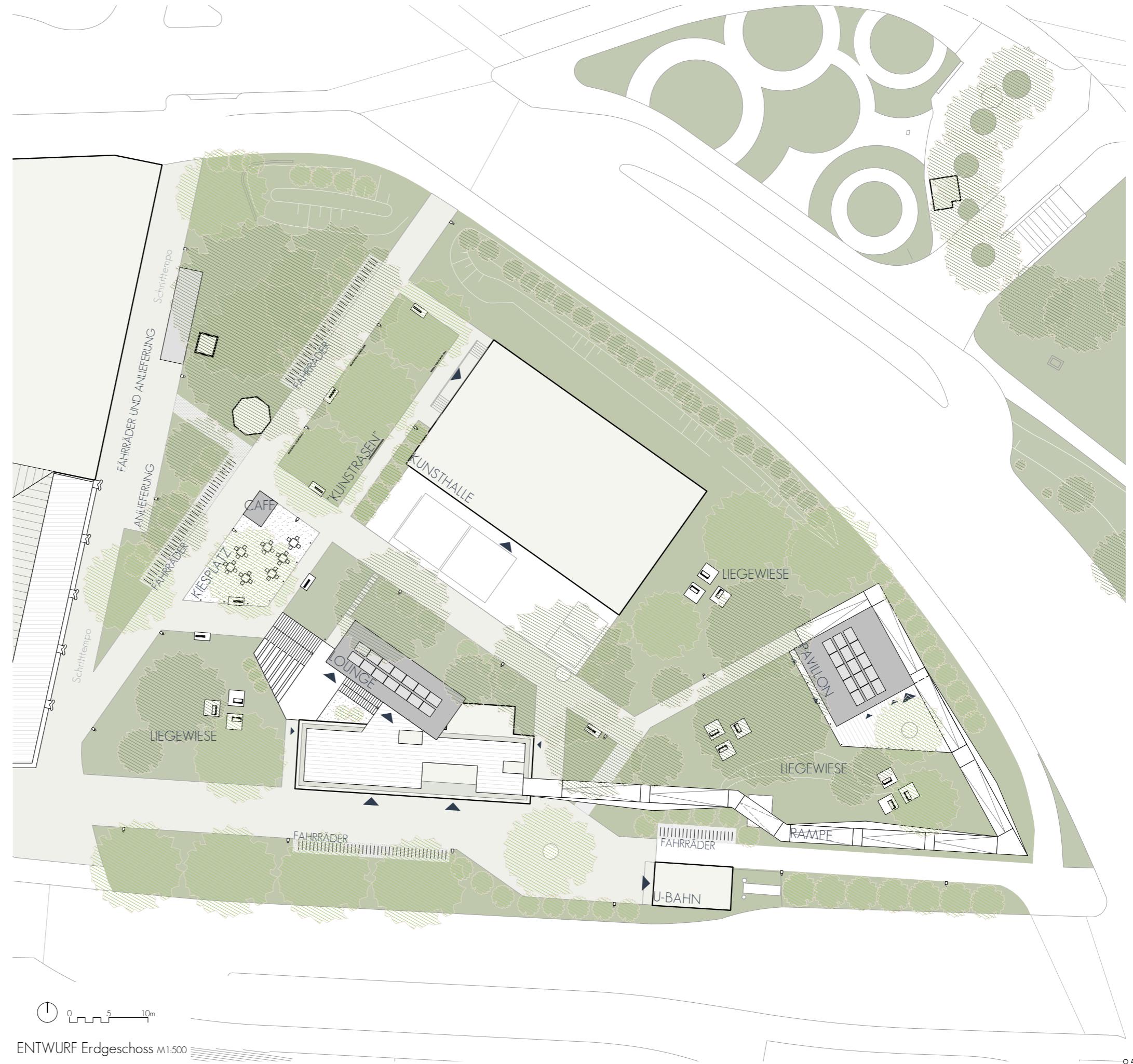


BESTEHENDE GRÜNINSEL MIT NEUEN SITZELEMENTEN

4.3 ROSA-MAYREDER-PARK

FLÄCHENAUFSTELLUNG

LOUNGE	172,0 m ²
ERDGESCHOSS	29,9 m ²
WC	10,9 m ²
WC barrierefrei	4,1 m ²
Lager / Technik	14,9 m ²
1. OG (LOUNGE)	58,6 m ²
2. OG (LOUNGE)	83,5 m ²
PAVILLON	91,1 m ²
Windfang	5,0 m ²
WC	4,4 m ²
Lager / Technik	8,2 m ²
Kreativraum	72,5 m ²
NUTZFLÄCHE GESAMT	263,1 m²
AUßenflächen	7679,6 m ²
LOUNGE	333,2 m ²
EG	114,2 m ²
1. OG	46,6 m ²
Dachterrasse	172,4 m ²
PAVILLON	128,3 m ²
RAMPE	290,0 m ²
PARKFLÄCHEN	6928,1 m ²
Befestigte Fläche	2252,9 m ²
Sicherfähiger Belag	324,4 m ²
Rasen	4350,8 m ²



4.3.1 DIE LOUNGE

Die Lounge ist ein Gebäude speziell für Studierende und als Ort für Erholung, fernab vom täglichen Studienstress, gedacht. Hier besteht die Möglichkeit, mitgebrachte Speisen aufzuwärmen und die grüne Umgebung durch die großen Glasfassaden zu genießen. Die Lounge fördert zudem Begegnungen und Austausch unter den Studierenden in einer offenen Atmosphäre.

Der Baukörper ist an die bestehende Stromzentrale der Wiener Linien angeschlossen, ist jedoch zum neu angelegten Kiesplatz orientiert. Das Erdgeschoss ist überwiegend offen gestaltet, um die bestehenden Zugänge zur Stromzentrale nicht zu blockieren, und bietet einen geschützten Freibereich, während sich die Nutzfläche in den oberen Geschossen erweitert.



LOUNGE MIT VORGLAGERTER SITZTREPPE



NUTZFLÄCHE Lounge 172,0 m²

AUSSENRAUM 333,2 m²

Durch die offene Gestaltung der Erdgeschosszone bleiben die Zugänge zur Notstromzentrale frei. Im Erdgeschoss befinden sich Unisexetoiletten, die ebenso den Besucher:innen des Rosa-Mayreder-Parks zugutekommen sowie ein Lagerraum, in welchem auch die erforderliche Haustechnik untergebracht ist. Durch die Auskragungen der oberen Geschosse entsteht ein geschützter Bereich, der von den Studierenden vielseitig genutzt werden kann.



GESCHÜTZTE OFFENE ERDGESCHOSSZONE



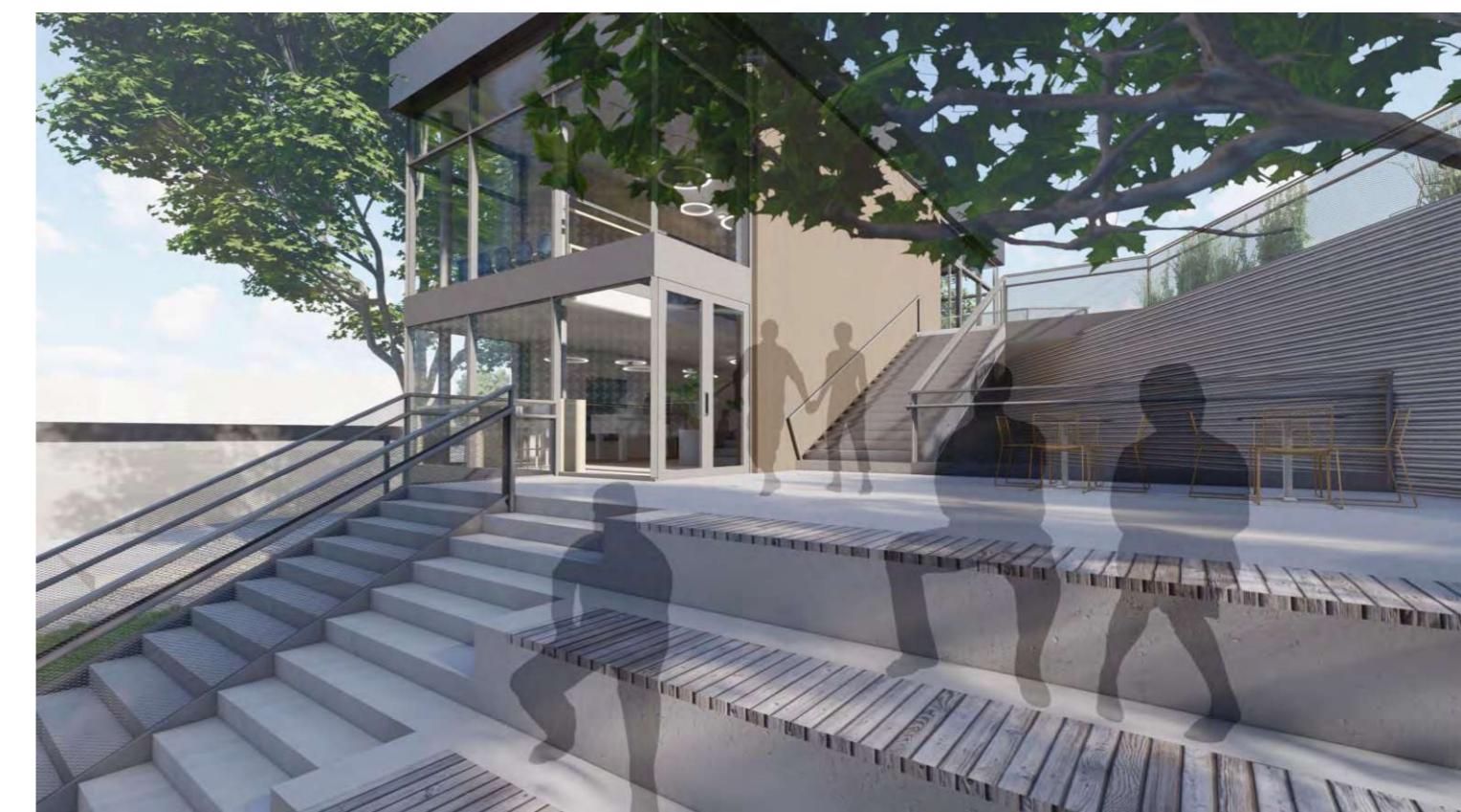
ZUGANG ZU DEN WC-ANLAGEN

Eine großzügige Außentreppe mit Sitzstufen führt in das erste Obergeschoss, das als multifunktionaler Raum gestaltet ist. Dieser schafft durch seine entspannte Atmosphäre einen Ort für Erholung, Vernetzung und soziale Interaktionen und ist darauf ausgelegt, den Studierenden die Möglichkeit zur Selbstaneignung des Raumes zu bieten.

Das Farb- und Materialkonzept der Lern- und sozialen Aufenthaltsräume wird auch hier fortgesetzt. Glasfassaden, weiße Putzwände sowie ein beiger Linoleumboden verleihen dem Raum eine helle Wirkung. Die flexible Möblierung lässt sich so anordnen, dass sowohl eine große Gruppe als auch mehrere kleinere Gruppen den Raum nutzen können. Die Außentreppe besteht aus Sichtbeton und weist im Sitzbereich einen Holzbelag auf, der auch bei heißen Temperaturen für angenehme Oberflächen sorgt.



ORT FÜR ERHOLUNG, VERNETZUNG UND SOZIALE INTERAKTIONEN



SITZTREPPE MIT HOLZBELAG

Sowohl die Außentreppe als auch eine interne Treppe vom ersten Obergeschoss führen in das zweite Obergeschoss. Hier befindet sich eine Aufwärmküche mit Cafehaus-Bestuhlung, die es den Studierenden ermöglicht ihre mitgebrachte Speisen in Ruhe zu genießen. Die Glasfassade, welche in allen vier Himmelsrichtungen vorhanden ist, sorgt für Helligkeit und bietet zudem einen Rundumblick über das gesamt Areal.

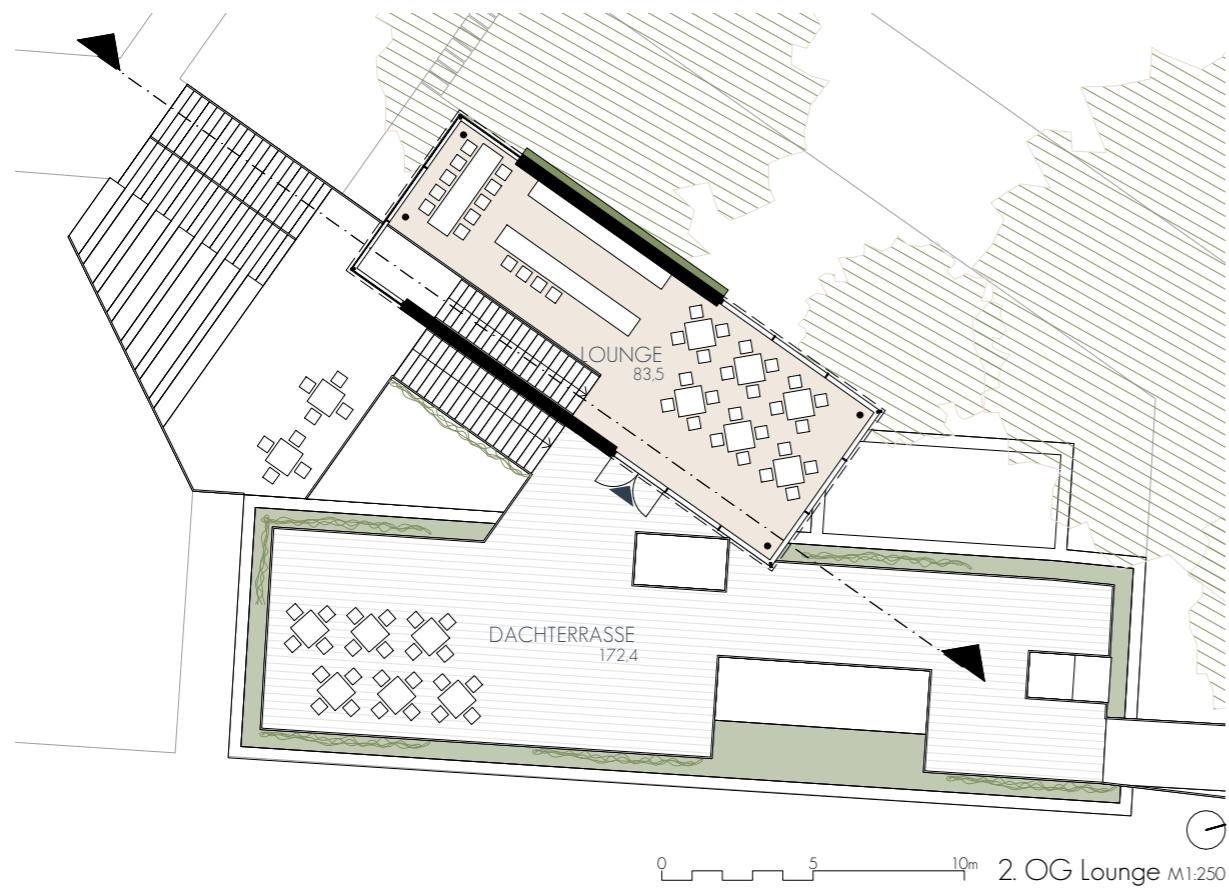
Auf dem Dach der Notstromzentrale der Wiener Linien, welches sich auf gleicher Höhe wie die Lounge im angrenzenden zweiten Obergeschoss befindet, ist eine Dachterrasse vorgesehen. Diese bietet einen besonderen Rückzugsort mit Blick auf den Karlsplatz und eignet sich für Abendveranstaltungen unter Studierenden im kleineren Rahmen.

Die Form der Terrasse ergibt sich aus den darunterliegenden Gebäudestrukturen und den gegebenen Dachdurchführungen. Zudem ist sie von der Außenkante des Gebäudes zurückgesetzt, wodurch ein schmaler Bereich für eine mögliche Dachbegrünung entsteht. Pflanzen haben die Möglichkeit sich entlang des Geländers zu ranken und zu entfalten.

Eine großzügige Rampe, die durch den Park verläuft, führt als barrierefreier Zugang auf die Dachterrasse und somit auch ins zweite Obergeschoss.



ORT FÜR ERHOLUNG, VERNETZUNG UND SOZIALE INTERAKTIONEN

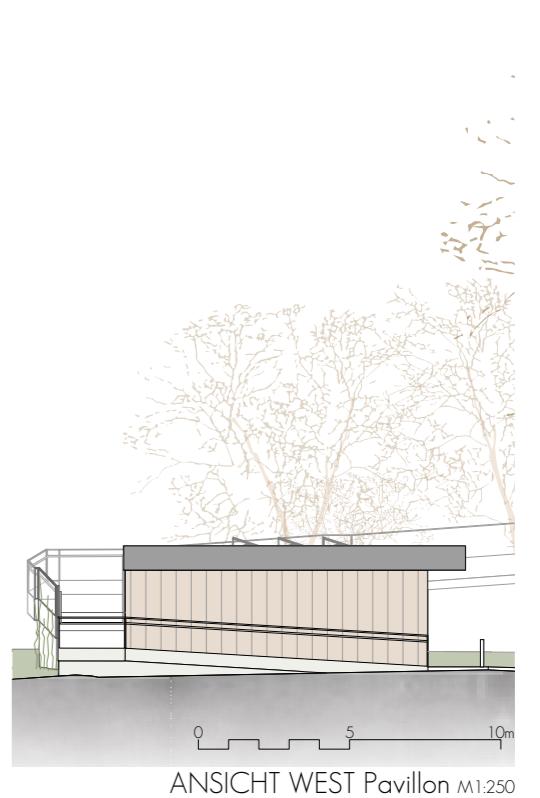


DACHTERRASSE ÜBER DER NOTSTROMZENTRALE

4.3.2 DER PAVILLON

Der Pavillon im nördlichen Teil des Parks besteht aus einem kreativen Arbeitsort aus einem Hauptraum, einem Lager und einer barrierefreien Unisex-Toilette. Besonders für Studierende der Studienrichtung Architektur ist dieser Raum für Lehrveranstaltungen geeignet. Aber auch alle anderen Studierenden sind eingeladen, diesen Ort als Quelle für Kreativität und neue Ideen zu nutzen.

Direkt anschließend befindet sich eine Terrasse, die an sonnigen Tagen eine Verlagerung der kreativen Arbeit ins Freie ermöglicht. Unterhalb der angrenzenden Rampe befindet sich zudem ein zusätzliches Außenlager, das weiteren praktischen Stauraum bietet.



NUTZFLÄCHE Pavillon 91,1 m²

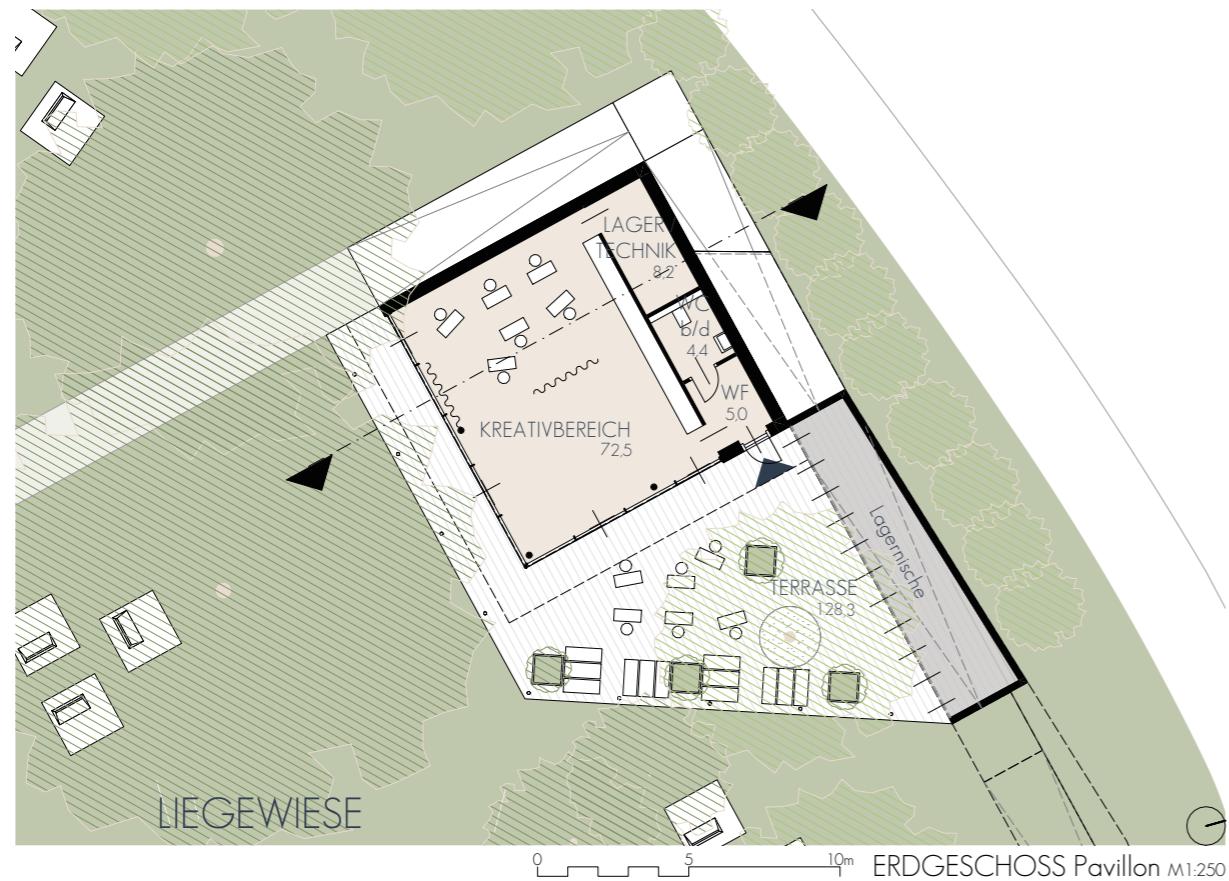
AUSSENRAUM 128,3 m²

Der Pavillon weist eine quadratische Form auf, wobei die Außenwände beinahe zur Hälfte aus Glasflächen bestehen. In diesem Bereich kragt ein Vordach aus, das den Innenraum vor der intensiven Sonneneinstrahlung in der Sommerzeit schützt und somit ein angenehmeres Raumklima erzeugt.

Der Innenraum des Pavillons ist minimalistisch gehalten. Abgesehen von einem raumhohen Schrank, der entlang der Wand zu den Nebenräumen verläuft, ist keine fixierte Möblierung vorhanden. Dies ermöglicht eine flexible Nutzung des Raumes. In der Decke eingebaute Lichtschienen sorgen zudem für eine individuell anpassbare Beleuchtung. Aufgrund dessen ist der Raum vielseitig nutzbar, unter anderem auch als Ausstellungsfläche. Vorhangschielen entlang der Glasflächen sowie in der Raummitte bieten zudem die Möglichkeit, den Raum bei Bedarf in verschiedene Bereiche zu unterteilen und visuell abzugrenzen.



MULTIFUNKTIONALER INNENRAUM



TERRASSE IM GRÜNEN IN KREATIVER UMGEBUNG

4.3.3 DIE RAMPE

Mit einer Lauflänge von ungefähr 115 m führt die Rampe zum einen Fußgänger in einer dynamischen Bewegung vom Park auf das Dach der Notstromzentrale der Wiener Linien, auf welchem eine begehbar Dachterrasse geplant ist, und zum anderen bildet sie selbst eine bewegte Aufenthaltszone. Ihr Charakter ergibt sich durch die Linienführung, welche sich einerseits aus der Wegeführung des Parks und andererseits durch Ausweichen von bestehenden Bäumen ergibt. Die umgebende Landschaft der Rampe ist somit einerseits durch die bestehende Infrastruktur und Gebäude im Park dominiert und andererseits durch die Begrünung des Parks geprägt. Sie startet an der Westseite des Pavillons, läuft weiter an der Nordseite in Richtung Osten bis zum Ende des Parks und ändert schließlich ein letztes Mal ihre Laufrichtung in Richtung Süden, bis sie schließlich auf der Dachterrasse endet.



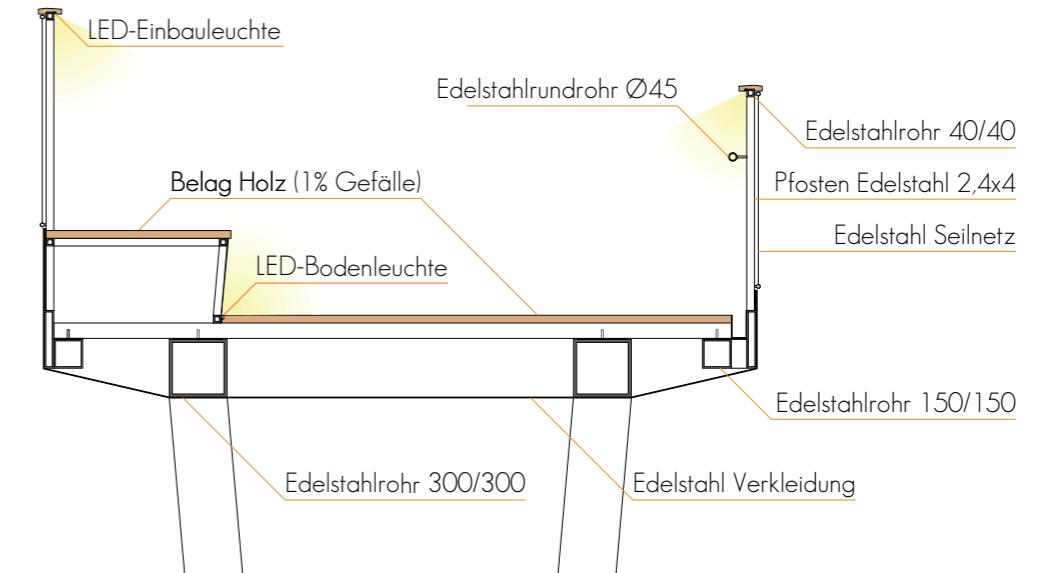
SITZBEREICH AUF DER RAMPE



RAMPE AM HÖCHSTEN PUNKT



PARTIELL WERDEN RANKHILFEN MONTIERT

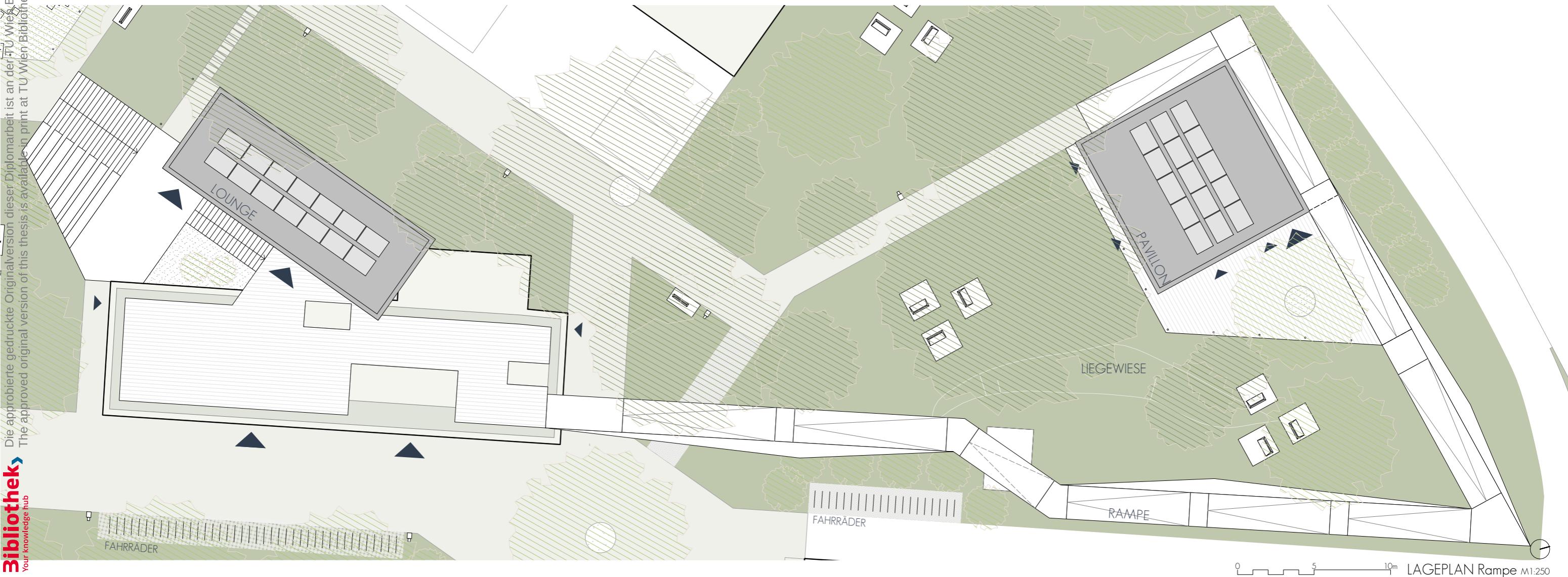


SCHEMATISCHER SCHNITT

Die Materialität zeigt sich als wetterfester Stahl und als Absturzsicherung dient ein 1,20 m hohes Edelstahlgeländer mit integrierter LED-Beleuchtung.

Die Brücke weist eine durchgehende Gehbreite von 2,2 m auf, welche mit Lärchenholz bedeckt ist. Leichte erhöhte Auskragungen von 0-100 cm ermöglichen ein Verweilen des Nutzers und regen somit zum Rasten oder sozialen Austausch an. In diesen Bereichen ist die Absturzsicherung erhöht.

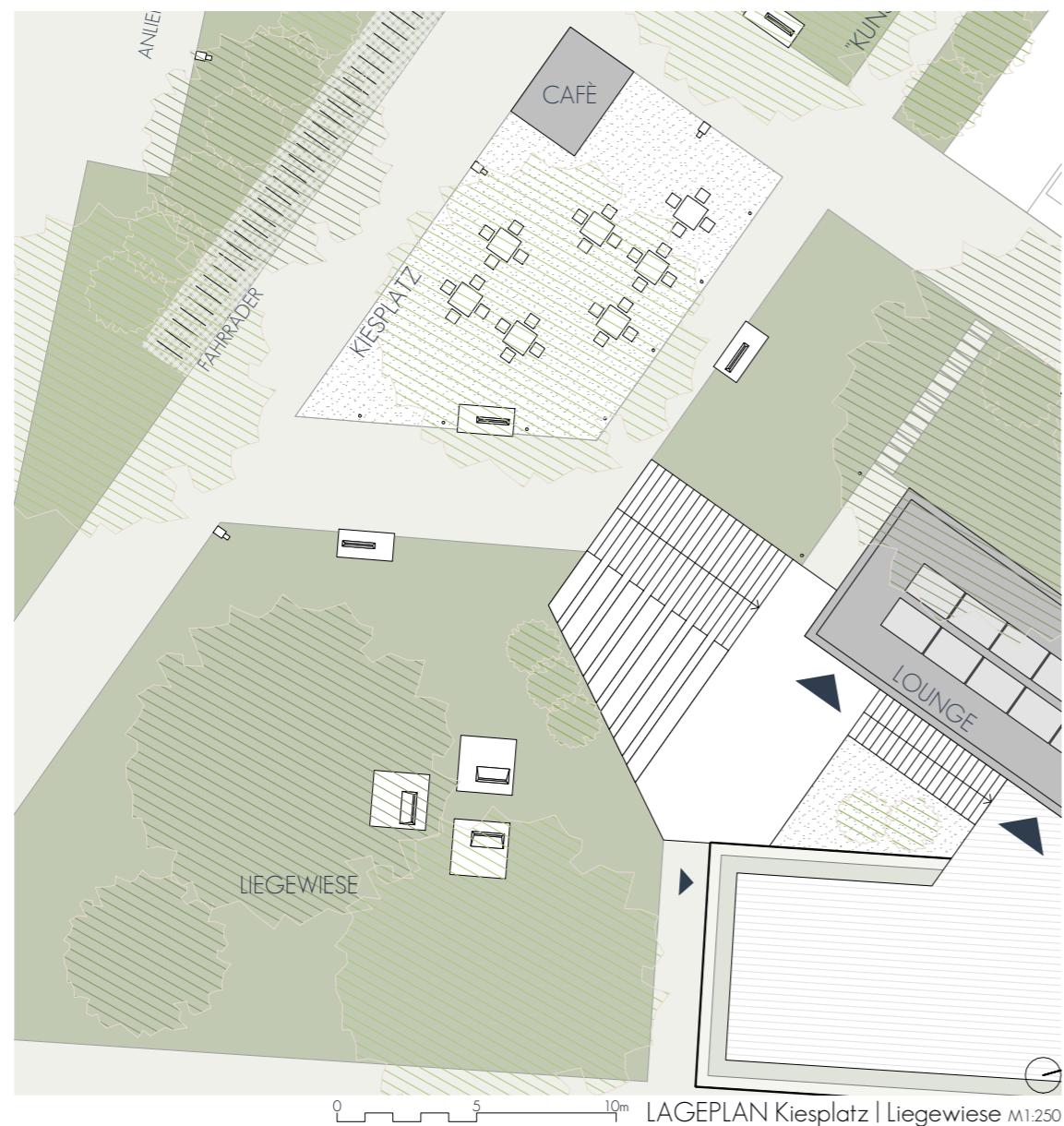
Mit einer maximalen Längsneigung von 6 % ist die Brücke barrierefrei.



4.3.4 DER AUSSENBEREICH

Der Außenbereich des Rosa-Mayreder-Parks wird zu einem großen Teil neu gestaltet. Dabei erfolgt die Unterteilung in verschiedene Zonen, um die unterschiedlichen Nutzungsanforderungen zu erfüllen.

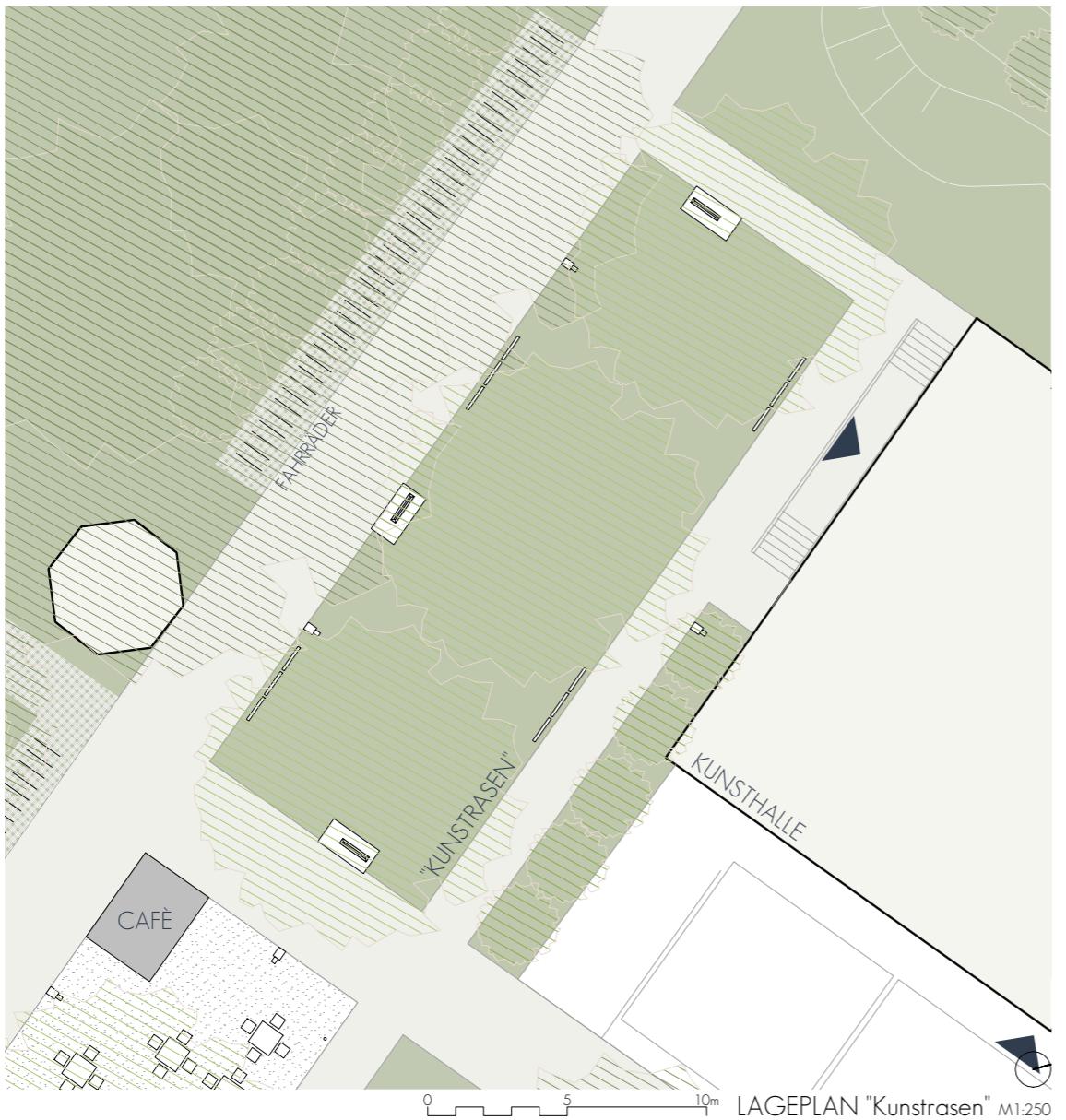
Der zentrale Kiesplatz wird am Knotenpunkt der Hauptwege angelegt und mit dem "Coffeehouse", welches sich aktuell am stark frequentierten Fußweg Nähe der TU Bibliothek befindet, ausgestattet. Obwohl es weiterhin gut sichtbar bleibt, bietet es nun ebenso eine ruhige Möglichkeit, eine Kaffeepause im Park zu genießen. Die zum Kiesplatz orientierte Treppenanlage mit Sitzmöglichkeiten lädt ebenso zum Verweilen ein, wodurch dieser Ort ideal für soziale Begegnungen und Gespräche ist.



KIESPLATZ MIT BLICK IN RICHTUNG TU WIEN



ORIENTIERUNG DER LOUNGE ZUM KIESPLATZ

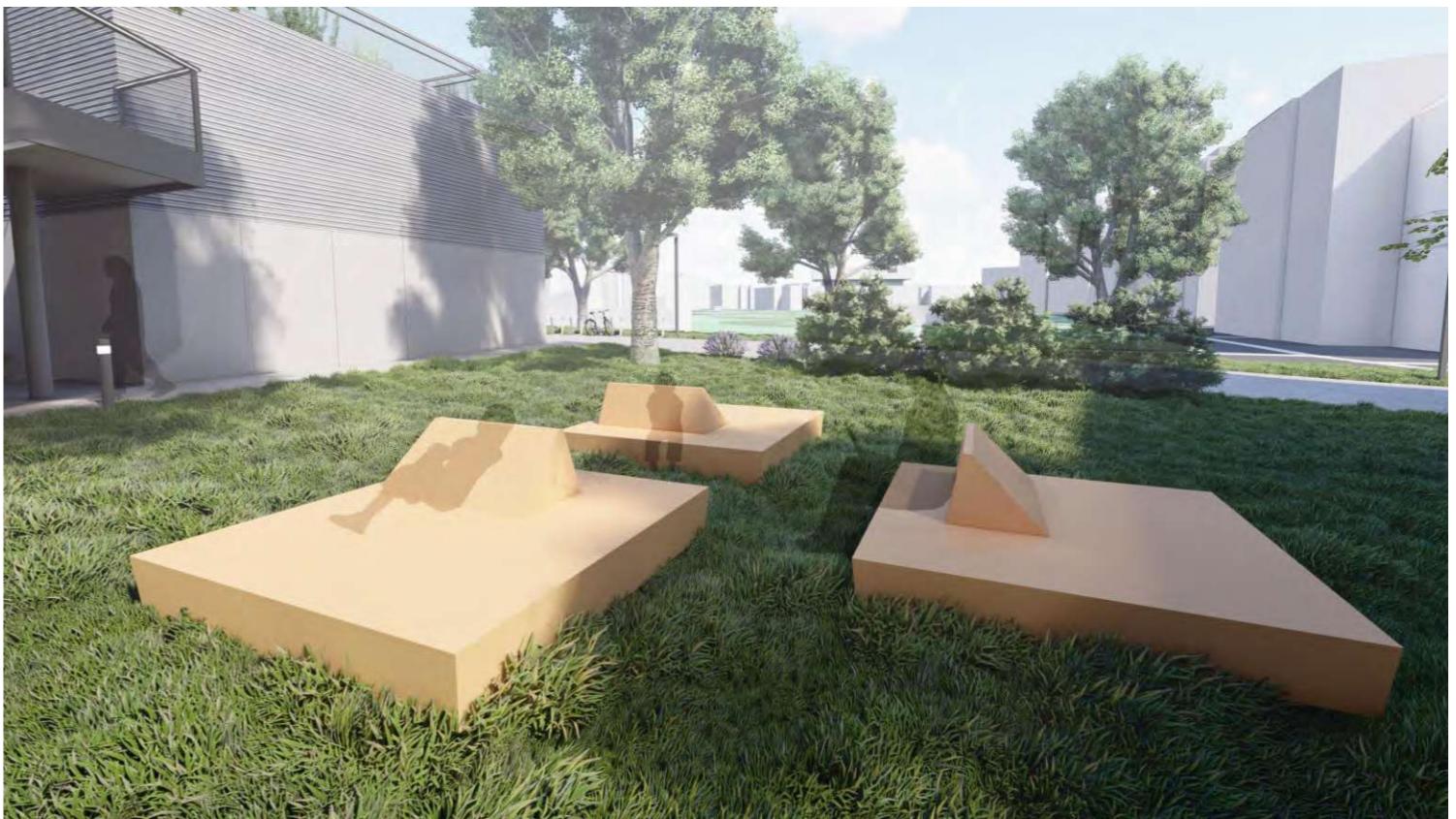


Im Süden der Kunsthalle schließt an den Kiesplatz eine Rasenfläche, der sogenannte "Kunstrasen", an. Am Rand der Fläche befinden sich an verschiedenen Positionen einzelne Schautafeln, auf denen Studierende und Künstler:innen ihre Arbeiten präsentieren können. Ebenso auf der Rasenfläche selbst ist die Nutzung für künstlerische Projekte möglich.

Darüber hinaus sind im Rosa-Mayreder-Park mehrere Liegewiesen vorgesehen, welche für die freie Nutzung zur Verfügung stehen. Auf diesen Grünflächen werden zudem Sitz- und Liegeplateaus platziert, ideal für das Lesen, Sonnenbaden oder sonstigen Aktivitäten in der Gruppe oder alleine.



"KUNSTRASEN" MIT SCHAUTAFELN



LIEGEWIESE MIT SITZ- UND LIEGEPLATEAUS

Nachhaltige Flächengestaltung

Trotz der Planung von zwei neuen Gebäuden werden am Rosa-Mayreder-Park rund 10 % der aktuell versiegelten Fläche in wasserdurchlässigen Boden umgewandelt, bestehend aus Kiesbelag und Rasenflächen. Zudem müssen zwar sieben vorhandene Bäume weichen, allerdings ist eine Pflanzung mit mehr als doppelt so vielen möglich.



Materialität

Für die Gestaltung der Plätze und Wege wird Naturstein verwendet, ergänzt durch einen gebundenen, sickerfähigen Festkies. Die Terrassen bestehen aus wetterbeständigem Holzbelag und der neue zentrale Platz wird als Kiesplatz ausgeführt. Die Möblierung des Parks zeichnet sich durch die Verwendung von wetterbeständigem Holz und recyceltem Kunststoff aus, die sowohl in sonnigen als auch schattigen Bereichen verteilt sind.



BEGEGNUNGSPORT

Sitzmöglichkeiten für eine entspannte Atmosphäre

Bistrotische und lockere Sitzgelegenheiten schaffen eine entspannte Atmosphäre und fördern informelle Gespräche und den Austausch unter den Studierenden und anderen Nutzer:innen. Diese sind am Kiesplatz sowie auf der Dachterrasse angedacht. Sitzmöglichkeiten entlang der Wege bieten spontane Gelegenheiten für kurze Pausen oder Gespräche.

Grüner Lern- und Begegnungsort

Der Park wird als Lern- und Begegnungsort gestaltet, der zur Förderung und zum sozialen Austausch beiträgt. Er ist ausgestattet mit zahlreichen Sitzmöglichkeiten, die sowohl als Lernplätze als auch als Ruheorte dienen. Fixe Tischgruppen mit Bänken sind in der offenen Erdgeschosszone der Lounge sowie auf der Terrasse des Pavillons zu finden. Beide Orte sind mit allen notwendigen Anschlüssen für elektronische Geräte ausgestattet, um das Arbeiten im Außenbereich zu ermöglichen.



BISTROTISCHE AUF DER DACHTERRASSE



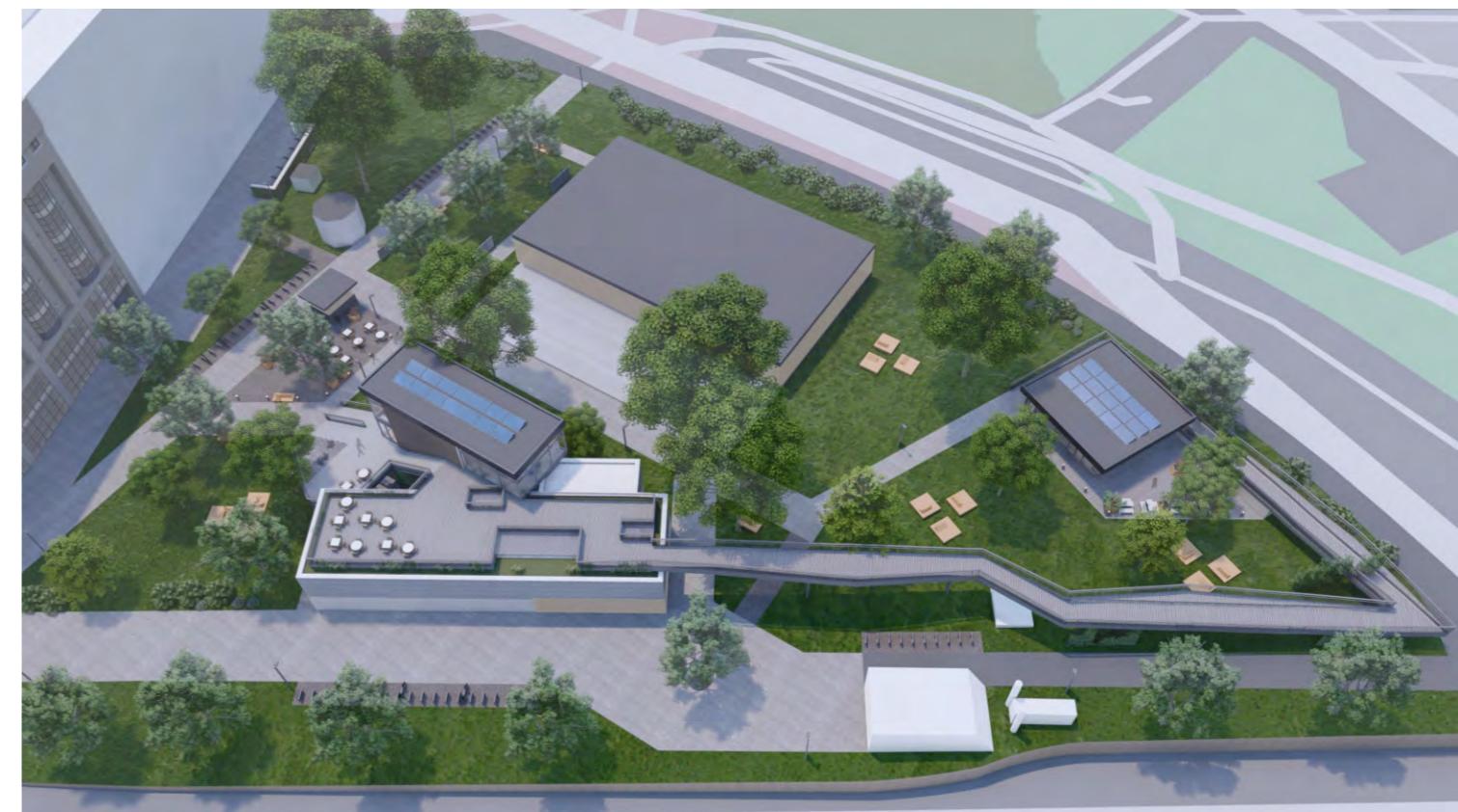
BLICK AUF DIE LIEGEWIESEN MIT PAVILLON UND RAMPE



BLICK VOM AUSGANG DER U-BAHN-UNTERFÜHRUNG



GRÜNE FASSADE IM OSTEN DER LOUNGE - ANALOG ZUM DACHGESCHOSS DER BIBLIOTHEK

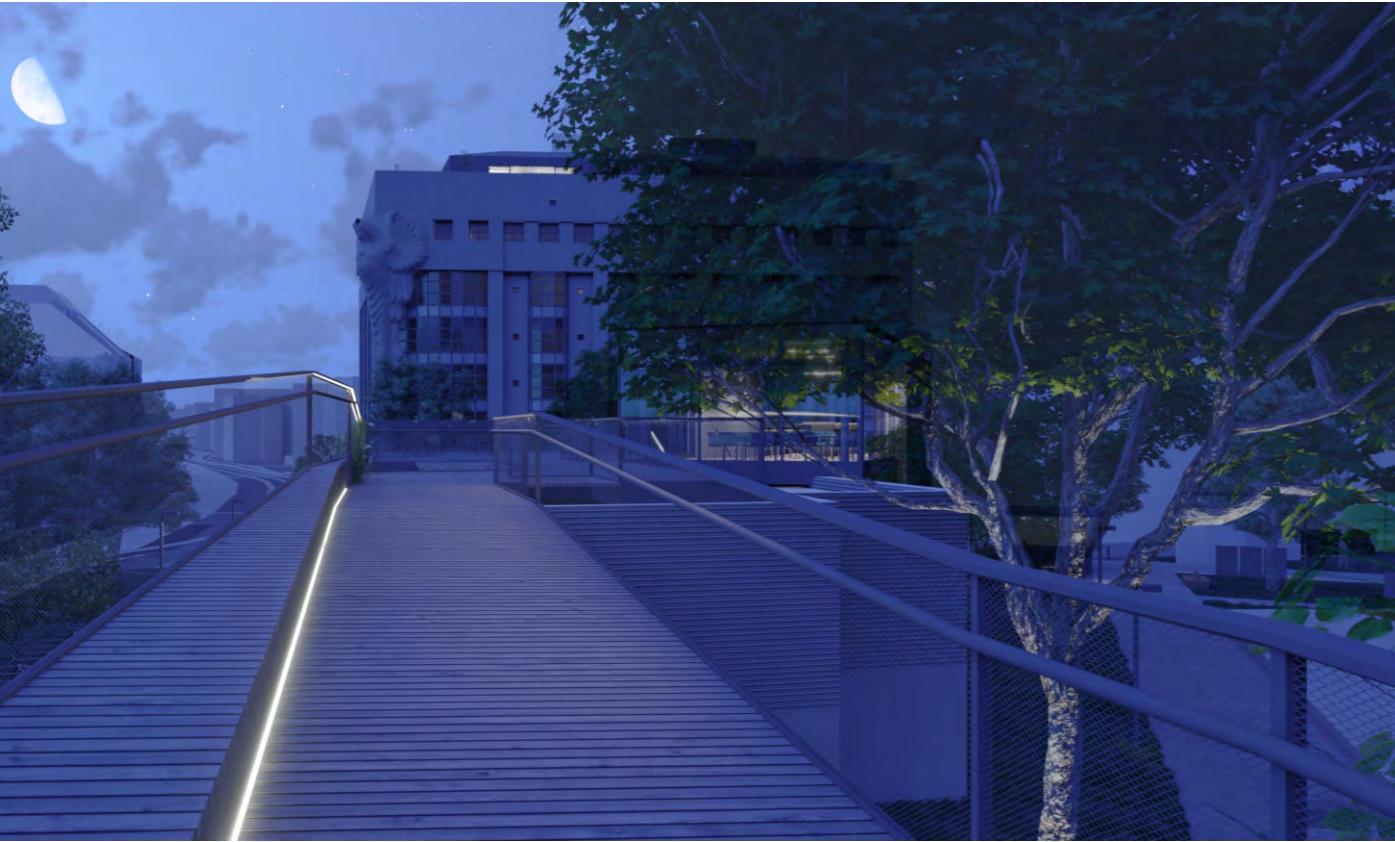


PHOTOVOLTAIK-PANEELLE AUF DEN DÄCHERN DER NEUEN GEBÄUDE

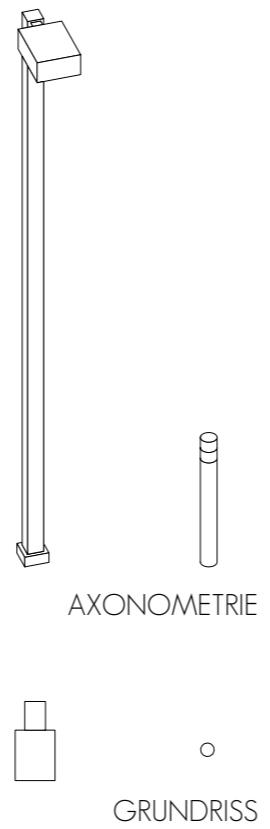
Beleuchtung

Im allgemeinen Außenbereich ist eine gut durchdachte Beleuchtung essenziell, um sowohl die Sicherheit als auch das Wohlbefinden der Besucher:innen zu gewährleisten. Für die Zugangs- und Verbindungswege werden Mastleuchten im Abstand von 15 bis 20 Meter installiert, welche die Wege gleichmäßig und blendfrei ausleuchten. So können sich Studierende und Mitarbeitende auch bei Dunkelheit sicher orientieren. LED-Lichtleisten entlang der Rampe oder den Treppen minimieren zudem die Gefahr von Stolperfallen und schaffen zusätzliche Orientierungshilfen.

In den sozialen Außenbereichen werden zudem warm strahlende Pollerleuchten eingesetzt, die eine einladende Atmosphäre schaffen. Diese Zonen sollen als Treffpunkte und Erholungsorte dienen. Für ausgewählte Bäume und Objekte werden zusätzlich Baumstrahler verwendet, um das Ambiente zu unterstreichen. Für eine nachhaltige und kostengünstige Beleuchtung von Wegen und Aufenthaltsbereichen sollen überall, wo es die Möglichkeit gibt, solarbetriebene Leuchten zum Einsatz kommen.



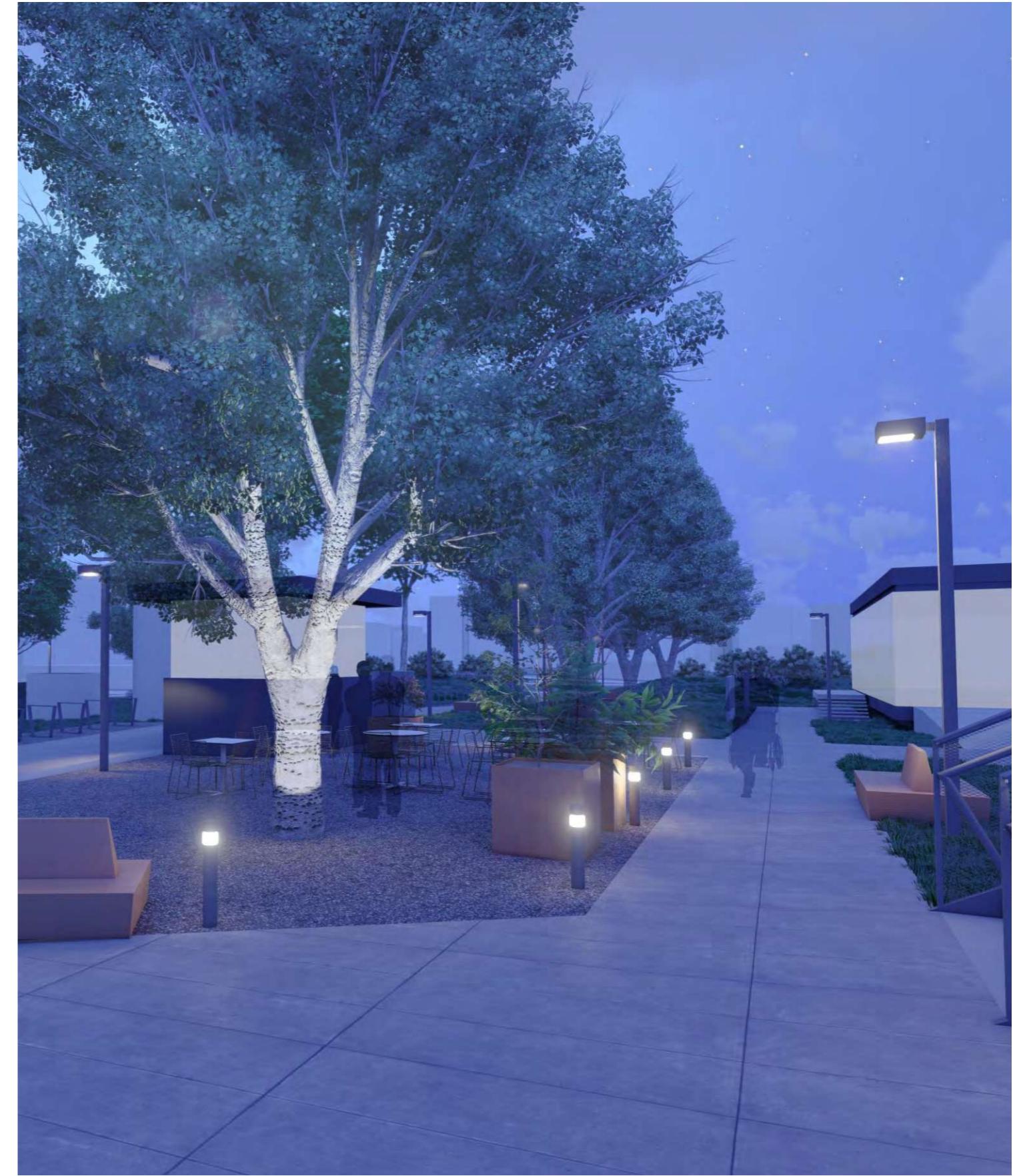
LED-LICHTSTREIFEN ENTALG DER RAMPE



AXONOMETRIE

○

GRUNDRISS



KOMBINATION AUS UNTERSCHIEDLICHEN BELEUCHTUNGSKÖRPERN

LITERATURVERZEICHNIS

Doppler, E. Wien Museum Karlsplatz and Historisches Museum (2008) *Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz: [Wien-Museum Karlsplatz, 29. Mai - 26. Oktober 2008; Katalog]*. Wien: Czernin.

Gehl, J. (2018) *Städte für Menschen*. 4. Auflage. Berlin: jovis.

Neufert, E. et al. (2022) *Bauentwurfslehre: Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel: Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden*. 43., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg.

Ramminger, E. (2016) *Im Schatten der Eule: die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien*. Wien: Weimar: Böhlau Verlag.

Schmölzer, H. (2002) *Rosa Mayreder: Ein Leben zwischen Utopie und Wirklichkeit*. Wien: Promedia.

INTERNETQUELLEN

Biotecture. Benefits of outdoor living walls. (2023) <https://www.biotecture.uk.com/benefits-of-green-walls/benefits-of-exterior-living-walls/>

(Zugriff 14.09.2024)

Karls Garten. Der Garten. <http://karlsgarten.at/garten>
(Zugriff 15.08.2024)

RIS - Bauordnung für Wien - Landesrecht konsolidiert Wien, Fassung vom 16.09.2024.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000006>
(Zugriff 16.09.2024)

Stadt Wien. Baumschutz in Wien. <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/baumschutz/>.
(Zugriff 12.09.2024)

Stadt Wien. Klimafittes Straßenbaum-Sortiment. <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/baumsortiment.html>.
(Zugriff 12.09.2024)

TU Wien. Das Bibliotheksgebäude. <https://www.tuwien.at/bibliothek/ueber-uns/das-bibliotheksgebäude>.
(Zugriff 29.08.2024)

TU Wien. Geschichte der TU Wien. <https://www.tuwien.at/tu-wien/ueber-die-tuw/geschichte-der-tu-wien>.
(Zugriff 23.08.2024)

TU Wien. Zahlen und Fakten. <https://www.tuwien.at/tu-wien/ueber-die-tuw/zahlen-und-fakten>.
(Zugriff 29.08.2024)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle nicht angeführten Abbildungen, Zeichnungen und Pläne wurden von der Verfasserin erstellt.

Abb. 1: Blick über die Technische Universität Wien und ihre Umgebung, Matthias Heisler, Online unter: https://colab.tuwien.ac.at/download/attachments/133662021/tuw_zoom_hintergrund_01_c_matthias_heisler.png?api=v2
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 2: Karlskirche, Thomas Ledl - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48387914>
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 3: TU Hauptgebäude, Peter Haas, CC BY-SA 3.0 at, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=25729420>
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 4: Otto-Wagner-Pavillon, Felix König, CC BY 3.0, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=52028831>
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 5: TU Wien Bibliothek, Peter Haas, CC BY-SA 3.0 at, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28134032>
(Zugriff 15.08.2024)

Abb. 6: Freihaus (TU), C.Stadler/Bwag - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=69963767>
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 7: Wien Museum, Christine Koblitz, CCO, Online unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=148700141>
(Zugriff 04.09.2024)

Abb. 8: "Aussicht gegen die Vorstädte Vieden und Vien" / "Vue vers les Faubourg nommé Vieden et Vien" (2. Etat), um 1792, Johann Andreas Ziegler (Künstler), Artaria & Co. Verlag (Verlag), Wien Museum Inv.-Nr. 15433, CCO, Online unter: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/86895/>
(Zugriff 05.09.2024)

Abb. 9: Karlsplatz - Fliegeraufnahme, Ansichtskarte, ca. 1919, Verlag Luftbild Ges.m.b.H. (Fotograf), Verlag der Landesverbände Wien und NÖ des Zentralverbandes Kriegsinvaliden u. Hinterbliebener (Hersteller), 4, Wien Museum Inv.-Nr. 306252, CCO, Online unter: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/1078666/>
(Zugriff 05.09.2024)

Abb. 10: Fotodokumentation Ringstraße: Panorama Karlsplatz (Teil 3), 1965-1970, Johanna Fiegl (1931-2014) (Fotografin), Wien Museum Inv.-Nr. 239396/974/3, Online unter: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/1053937-fotodokumentation-ringstrasse-panorama-karlsplatz-teil-3/>
(Zugriff 16.09.2024)

Abb. 11: Ausschnitt aus dem Wiener Flächenwidmungs- und Bebauungsplan im Maßstab 1:1.000, Stadt Wien - ViennaGIS, Online unter: <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/>
(Zugriff 16.10.2023)

Abb. 12: Rosa Mayreder, Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Rosa_Mayreder#/media/Datei:Rosa_Mayreder,_1905.jpg
(Zugriff 20.09.2024)

Abb. 13: Ausschnitt aus dem Wiener Flächenwidmungs- und Bebauungsplan im Maßstab 1:1.000, Stadt Wien - ViennaGIS, Online unter: <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/>
(Zugriff 16.10.2023)

Abb. 14: Kegelförmiger Feldahorn - *Acer campestre "Elsrijk"*, Online unter: <https://pflanzendatenbank.park-der-gaerten.de/artikel/2598/acer-campestre-elsrijk>
(Zugriff 17.09.2024)

Abb. 15: Silberlinde - *Tilia tomentosa "Brabant"*, Online unter: <https://www.lve-baumschule.de/tilia-tomentosa-brabant/6355668>
(Zugriff 17.09.2024)

Abb. 16: Südlicher Zürgelbaum - *Celtis australis*, Online unter: <https://www.vdberk.de/media/Products/Celtis%20australis-s%2070-80%20Sth.310%20H%205.jpg>
(Zugriff 17.09.2024)

Abb. 17: Japanischer Schnurbaum - *Styphnolobium (Sophora) japonicum "Regent"*, Online unter: <https://www.lve-baumschule.de/sophora-japonica-regent/6355476>
(Zugriff 17.09.2024)

Abb. 18: Aufbau des lebenden Wandsystems, basierend auf die Grafik von Biotecture, Online unter: <https://www.biotecture.uk.com/design-and-specify/specifications-and-compliance/specifications-and-drawings/>
(Zugriff 05.05.2024)